Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 66 (1966)

Artikel: Andreas Ryff (1550-1603), Der Rappenkrieg
Autor: [s.n.]
Kapitel: Der Rappenkrieg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117496

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verzeichnus des schnellen, unversechnen kriegs, so mir uff mentag, den 13 ten may, a° 1594, uff den halß gewachssen, welcher ursachen der entsprungen, und worumb es so stimpfflichen[a] *zugangen, wellicher gestalten auch wir so baldt unversechenlich gerist und im anzug gwesen, mit worheit beschriben.* 1 r

Uff pfinsten, a° 1592, ward ich, Andres Ryff, zwor in abwäsen meinen uff der schitzenmatten durch ordenliche waal zuom obersten schitzenmeister der bichssenschitzen der stat Basel verordnet und erwöhlt, das zwor wider meine gedancken beschechen, diewyl ich vyl uff der matten zu schiessen nit im brouch gehept habe[9].

Uff pfinsten hernach, anno 1593, begibt es sich, daß ein ersammer roth der stat Basel mich übers gebirg uff die jorrechnungen der vier italianischen vogteyen Louwiß, Luggariß, Mendrys und des Meinthaalß verschicken. Indem ich nun nach verschinung acht wuchen wider anheimsch komen sollen und ein ehren geselschaft der bichssenschitzen vernommen, daß die gesanten der zwelff ortten loblicher Eidtgnoschaft wider uff der heimreis übers gebirg heraus und uff ein gewiß imbismoll in Lutzern ankomen sollen, haben meine schitzen unnd schiesgsellen ein rothschlag gefast und under einander beschlossen, diewyl nit vyl erhört worden, daß ein oberster bichsenschitzenmeister gesanter übers gebirg gwesen, so wellen sy mir zuo sonderer freindtschaft und ehren mit einem ufgeregten[b] fenlin entgegen ziechen, mich entpfachen und in die stat beleiten; dessen haben sy auch von der hochen oberkeit erloubnuß usgebrocht. Sind also im namen gotes mit einer starcken zaal mit dem fenlin der zunft zuom Safren gegen Liestal fritags, den 27 sten july, usgezogen und ir rechnung gemacht, onne fälen mich zwischent Basel und Liestal an/zuotreffen, welliches zwiffelsonne auch beschechen wäre, ja wan ich mit anderen gesandten uff Lutzern gereiset und den nechsten heim gerithen wëre. In Ury aber sind wir von einander gezogen. Bern, Friburg, Sollenturn mit dem gesanten von Lutzern heim, ich aber mit herren hauptman Bremmen gehn Schwytz und vollentz gehn Zirich gerithen. Alß nun gedochte meine schitzen mich uff der stroß nienen erkundigen mögen, ich mein ankunft auch niemandt kundt gethon, do sindt sy mit dem fenlin gehn Liestal gezogen, doselbsten verbliben biß sontag, den 29 sten july nach mitag, und also gegen obent wider heim uff die schitzenmatten und ungevor umb acht uhren obents Spaalenthor inngezogen. Eben in selbiger stundt rithe ich Sant Albanthor inn, denselben tag von Ba-

Anloos meines schießens

1 v

[a] eilig, plötzlich; Schw. Id. 11, 492f.
[b] aufgerichteten; Schw. Id. 6, 753

den herab. Sindt also mit einanderen indt stat kommen, daß kein theil vom anderen nitzit gewist hat[10].

Obglichwol mir das nit gefallen, daß sy ein sollich gebreng[a] über mein gebihrende ehr angericht, mich auch nit antroffen, dessen ich sehr fro gwësen bin, so hab ich doch ir freindtlichen, guoten und geneigten willen hierinen abnemen und gespyren megen. Der ursachen hab ich inen zur danckbarkeit versprochen, ein schiessent zu machen und ein freye gaab mit der reisbichssen[b] zu verschiessen ze geben. Das hat sich nun wegen meiner Genffischen reisen denselben summer nit mehr schicken oder begeben kenen, dernhalben ingestelt worden biß uff disen frieling des 94 sten jors[11]. Do hab ich uff erloubnuß eines ersammen roths ein silberen becher fir vinffundzwentzig pfundt sampt einem sydnen fahnen mit der reisbichssen zu verschiessen geben mich bewilliget; doch daß man uff kriegische art, wie vor zweyen joren über mein vordere gaab auch beschechen, [man] von der zunft zuom Safren mit den spylen und einem ufgeregten fenlin in guotter zuggordnung uff und ab dem schießblatz ziechen solle. Das hat ein ersammer roth vergont und anbevollen[12]. Diewyl die oberkeit und ire under-
2 r thonen der oberen empteren wegen etlich / ufgesetztem wyn- und fleischungelts nunmehr über die dry gantze jor lang in grossem unwillen und zwytracht wider einandern gestanden, die von Liestal aber sampt den vinff derfferen, iren amptsangehörigen, sich nunmehr in korsame der oberkeit ergeben und declariert[c] haben, so sollen wir dieselbigen zuo einem woren zeichen rechter verzichung und erneiverung guoter freindtschaft alß unsere mitschitzen hierzuo berieffen und laden. Das ist nun erstatet und also verrichtet worden[13].

Alß man nun pflegt uff sontag vor pfinsten uff der bichssenschitzen-gselschaft oder -matten ein neiwen obersten meister, vier mitmeister und zwen irtenmeistere zu verordnen, das ist nun dismolß uff sontag, den 12 ten may, durch gottes hilff abermolen beschechen. Und ist herr Jacob Götz ahn mein stat verordnet worden. Altem, loblichem gebrouch nach haben wir den neiwen meisteren uff denselbigen sontag znacht zuom Saffren geschenckt, do dan gmeinlich alle schitzen zugegen sindt[14].

Mornderigs uff mentag, den 13 ten may, ist mein schiessent verkindt, angesechen und usgeschriben gwesen. Morgens umb sechs uhren hab ich dem trumenschlacher bevolen

[a] Gepränge
[b] Kriegsgewehr, im Gegensatz zum Scheiben- oder Zielgewehr. Schw. Id. 4, 1005
[c] Hs.: declariet

umbzuschlachen, daß ein jeder sich riste, umb siben uhren zuom Safren erschinne; man werd umb halber achte mit einander anziechen. Zuvor waar inen auch uf die stundt allen gebotten. Alß aber unsere herren die trummen gehört, haben sy die wegen der zythung[a], so oben herab von Liestal kommen und mir noch unbewist gwesen, flux abgeschaft, nach mir ufs rothhaus geschickt, ich solle ilents zuo mein herren den dryzehnen komen[15]. Alß aber ich domolen uff mein schiessent hin grad ein neiw schwartz kleidt (hosen und wammeß mit doppel taffet durchzogen) angethon, ein sammaten barreth mit wissen federen, mein guldne ketten vier moln under / dem arm durchen, alleß schon am lyb 2 v
getragen, der meinung, glich zuom Saffren ze gon und in einer stundt meine schitzen hinaus zu fieren, do kompt wider ein knecht, ich soll ilentz zuo meinen herren kommen. Diewyl ich nun zuom anderen mol glich uf einander so ernstlich gemant worden, hab ich mein kleidung nit verenderen kenen, sonder ein mantel umb mich geschlagen, glich ufs rothhaus gangen, also zuo mein herren den dryzechnen nider gesessen, die brieff und botschaft, so von Buobendorff und Liestal herab komen, angehört, die dan also gelouthet:

Herr Heinrich Stribi, der pfarherr zuo Buobendorff, schreibt ahn herren schulthessen zuo Liestal also[16]:

Gönstiger herr schulthes, wissent, daß unsere landtlith der drey vogteyen Varnspurg, Homburg und Waldenburg verschinen[b] sambstag, den 11 ten may, zuo Sissach aber ein landtsgemeindt khalten, diewyl dan etliche derffer gedochter drey vogteyen nunmehr sich über langes verweigeren in gehorsamme der oberkeit zu stellen entschlossen, under wellichen auch meine kilchgenossen alß Buobendorff, Ziffen und Ramlisperg[c] begriffen, der ursachen nit andt landtsgmeindt erschynnen wellen, sonder absent verbliben. Daruff haben die überigen, wegen des daß sy nit gmeinlich beyeinander, nitzit sats beschliessen wellen, sonder mit einhäliger stim erkant, daß sy gmeinlich uff mentag, den 13 ten may allernechstkinftig, zuo Sissach wider zemen komen sollent. Damit aber dasselbig auch beschëche, so haben sy strags ab der landtsgmeindt etliche botten sonderlich darumb abgefertiget, allen denen, so jetzmolen usgebliben, ernstlich anzusagen, daß man inen bei höchster stroff gebiette, biß mentag kinftig an die landtsgmeind zuo erschinen. Erschynnen sy, dan woll mit heil, wo nit, so sey einhälig erkant, daß man sy mit gwalt werde holen, ire hyser

Sy haben wider billikeit unnd recht einander nachbaurlichen landtsfryden abkindt.

[a] Nachricht
[b] vergangenen
[c] Hs.: Hörsperg gestrichen, Ramlisperg am Rand nachgetragen

blinderen und sy uß dem landt jagen; darnach sollen sy sich wissen zu verhalten.

Hierauff begert herr Stribi an herren schulthessen ernstliche
3 r hilff, / und das er unser gnedig herren und oberen glichvaals umb schnelle hilff schriben und ermanen solle, das dan glichvaals beschechen ist.

Nachdem ich nun dise botschaft abgehört, hat man mir anbevolen, zuom Safren ze gon und meine schitzen zu vermanen, daß sy stil und kein geschrey machen, aber beyeinander verbliben und uff vernneren bescheidt warten sollent. Das hab ich inen anzeigt und strags wider in roth gangen. Sind also biß umb elff uhren vor mittag beyeinander gesessen, dise sach zu berathschlagen[a]. Und ward fir guot befunden, diewyl umb denn mittentag die dry empter zuo Sissach wider solten zemen komen, daß man in ill ein schriben vom roth an die gantze landtsgmeindt solte ergon lossen, daß mein gnedig herren irer treiwworten[b] berichtet, ires freffels erinert und ernstlich abgemaant solten werden, mit den gehorsamen nitzit firzunemen, oder man wurde verursachet, das übel abzustroffen. Das schriben hat Hanß Litzelman, der soldner, hinauff gefiert und ahn offener landtsgemeindt verläsen lossen. Was aber die antwort gwesen, mag ich nit wissen, diewyl ich vor seiner heimkunft schonn ins feldt gezogen bin[17].

Daruff ward auch erkant, daß ich, Ryff, alß schitzenmeister solte uß meinem schitzenrodel illents vinfzig oder sechtzig guoter schitzen uslässen, noch heit bey tag gehn Liestal ziechen, doselbsten guot spöcht[c] und acht haben, was die bouren wurden firnemen wellen, sovyl miglich den korsamen schutz und schirm geben und ire gnoden aller sachen ernstlich berichten. Hieruff bin ich ungevor umb elff uhren vor mitag sampt den alten meisteren und mitmeistern[18] zuo unseren schitzen zuom Safren gangen, den schitzenrodel genomen, ein uszugg gemacht und demnoch den handel ungevor umb ein uhren nach mittag den burgeren eröfnet, auch gleich ab dem gang[d] denjänigen, so usgelegt[e] worden, uß
3 v dem rodel gerieft und in die grosse / stuben gon heissen, doselbsten inen anzeigt, daß sy sich ufs beste zuom ernst risten und umb zwey uhren nach mittag wider zuom Safren erschynen sollent, so wellen wir im namen gottes mit einander uff Liestal zuo ziechen.

[a] Hs.: berathschlaen
[b] Drohworte
[c] Spähen, Auskundschaften; Schw. Id. 10, 75 ff.
[d] unverzüglich, ohne weitere Umstände; vielleicht aber auch ganz wörtlich aufzufassen
[e] aufgeboten, ausgewählt

Die wir anfangs usgelegt, sindt solche[19]*:*

Hauptman Andres Ryff
Lytenampt Gorgis Dusman
Wachtmeister Lorentz Schaad

Oblith[a], so die wachten besuochen sollent:

Abraham Meyenrockh
Ruodolff Meriann
Melcher Streckyssen
Matheus Bihel, der jung

Rothmeistere:

Eichariuß Holtzach
Oswaldt Nodler
Sebolt Hoffmann
Matheus Lotz
Mein schriber
Danniel Burckert
Mein soldner
Hannß Meltinger
Drummenschlacher
Hanß Jacob Frickh
Pfeiffer
Lienhart Stöcklin

Muschgötenschitzen[b]:

Conrat Schirmmer
Hannß Battier
Heinrich Erhart, genant Wendli
Stoffel Zwincker
Jacob Kreiser
Niclaus Gubelot
Ludwig Isselin
Heinrich Schweyer
Hanß Speckli, der rebman
Lienhart Schwartz
Hanß Hysler, der seiler
Jacob Friderich, der jung

Halbardier:

Hanß Heinrich Schwegler
Polli Meyer
Adam Huckeli
Bennedick Bolley
Hanß Böckel
Jeronemuß Hörwagen
Offrion Merian /

Hockenschitzenn[c]: 4 r

Thommen Leobart
Andres Ritter
Stoffel Wiest, der jung
Hanß Heinrich Keller
Hartman Clausser
Conrat Locherer
Lienhart Giger
Hanß Heinrich Biberstein
Adelberg Meyer
Theodor Zoß
Hanß Jerg Kirwang
Jacob Pfeiffer
Bartle Meyer
Hanß Jacob Rosenburger
Durß Scheltner
Wolfgang Moser
Friderich Ryff
Heinrich von Gart
Thommen Amman
Lorentz Völlj
Ludwig Mathis, der jung
Hanß Schölli, der jung
Hanß Jacob von Bruck
Michel Hummel, kanteng⟨iesser⟩
Hannß Marti
Lienhart Bruun
Heinrich Lorentz
Jacob Stähelin
Alexander Ferber
Uolrich Scherb
Sammuel Butscher
Hanß Meyer, kornmesser
Rochiuß Saaler
Glade Violet
Heinrich Schwytzer

[a] Obleute
[b] Musketenschützen; vgl. Muskete, schwere Handfeuerwaffe
[c] Hakenschützen; vgl. Hakenbüchse, größere Handfeuerwaffe, die mittels eines Hakens auf einem Gestell befestigt wurde, um den Schützen gegen den Rückstoß zu sichern

Schlachtschwerter:
Daffit Rummeck
Oswaldt Dolder
Hanß Biberstein
Andres Wagner
Frantz Im Hoff
Jerg Rinckh

Summa in allem 75 personen zuom ersten uszugg.

4 v Wiewoll nun ich und etliche andere meiner kriegslythen glich, nachdem die glocken zwey geschlagen, zuom Safren erschinen, so sindt doch etliche under inen symmig gwesen, also daß man das dryglöcklin verlythet, ehe daß wir sind anzogen[a]. Alß aber wir anziehen wellen, haben unsere herren die dryzehen ab dem rothhaus ein herren zuo mir geschickt, ich soll onne alle spyl in die stille hinauß ziechen. Das aber hat nit mögen erhalten werden, sonder hab zwey spyl genomen und mein volck Sant Albenthor uß über die birßbrucken doselbsten inß flach veldt gefierth und inen den eidt geben, wellichen ich inen volgender gestalten, zwor onne bevelch, firgehalten:

Ehrengeachte, firneme, insonders gönstige, liebe burger, auch getreiwe, liebe schitzen! Diewyl ein ehrsammer roth, unser gnedig hern und oberen der stat Basel, höchlich verursachet worden, wegen etlicher irer gehorsamen underthonen, denen von den ungehorsamen uff lyb, leben und guot ufs höchste getreiwt[b] worden, mich alß eiweren schitzenmeister in ill mit und neben eich abzuofertigen, domit im vaal der noth sy gemelte gehorsammen underthonnen hilff, trost und entsatzung von unß haben mechten, dernhalben so versich ich mich, ir all und ein jeder insonderheit werde mir in namen der hochen oberkeit volgen, in allen firfallenden billichen sachen gehörig und gehorsam sein, auch sich lossen gebrouchen zuo und vom feindt mit spöchten, scharmitzlen, schlachen, zugg[c] und wachten flyssig versechen, wie das die noth ervordert und einem ehrlichen kriegsman gebirth und woll anstoth. So erbyth[d] ich mich, in lieb und leid bey eich ze ston, zu sterben oder läben, auch keinen über die gebihr nitzit zu heissen, was ich nit selbs welle helffen erstatten, so lang mir gott lyb und läben werde erhalten. Wellicher nun dessen gesinnet, der höbe zwen finger uff unnd spreche mir nach. Daruff haben sy all willig ufgehept und also geschworen: Die artickel, so unß firgehalten seindt und wir woll verstanden handt, denen wellen
5 r *wir nachkomen, getreiwlich und on alles / gefärd[e], das schwören wir, alß unß got helff.*

Daruff zeigt ich inen ahn, disen abent wellen wir im namen gots mit einander durch den wald hinuff gehn Liestal zie-

[a] uns in Bewegung gesetzt haben, aufgebrochen sind
[b] gedroht
[c] Marsch einer Truppe
[d] erbiete
[e] ohne jeden Hintergedanken

chen, doselbsten unsere empter besetzen und do weither vernemen, wie aller handel beschaffen seye. Sindt alle im namen gottes furt zogen, beim Liestler feldtsiechenhaus[20] unß wider gesamlet und umb siben uhren ungevor in guoter zuggordnung zuo Liestal ingezogen. Sobald wir nun an die herberg ankomen, do ist herr Banthaleon Singysen, der schulthes zuo Liestal, komen und unß heissen got wilkumen sein. Dem hab ich glich bevolen, er soll etliche des roths zuo sich nemen, indt herberg kommen[21], so wel ich inen unserer herren und oberen bevelch, auch die ursach unserer ankunft vermelden und anzeigen.

Uf das sindt gleich beide schulthessen[22] und acht rotsfreindt mit inen kommen, in die obere stuben zuom Schlissel zemen gesessen, erstlich inen unserer gnedigen herren und oberen, eines ersammen roths der stat Basel gnädigen gruoß, alles liebs und guots sampt allem gönstigen willen vermeldet und anzeigt[a]. Vernners, wie daß inen woll bewist, sy unser gnedig herren und oberen berichtet, wie daß uff verschinen sambstags gehaltner landtsgmeindt zuo Sissach von den ungehorsammen rebellen, dem grösseren theil ir gnoden underthonen, etlichen irer getreiwen underthonen, so sich in korsamme gestelt und ergeben haben, abgesagt, uff lyb, leben und plinderung irer hyseren getreiwt worden, wo sy uff heit gehaltne landtsgmeindt in Sissach nit erschynnen und sich stellen werdent, daß man sy mit gwalt holen und vervolgen welle. Das hab ein ersammer roth, unser gnedig herren und oberen, mit bedouren angehört, daruff geschlossen, daß sy alß ein getreiwe oberkeit ire gehorsammen underthonen vor unbillichem gwalt wellen schitzen und schirmmen, so lang und with sich ir macht erstrecken werde. Und haben / mich hierouff in ill mit sibentzig manen abgefertiget, 5 v
mit und neben inen von Liestal das best und wegste[b] ze thuon, wo sich etwaß rumor oder ufruohr erzeigen wolte, inen, den hilff begerenden, trost, hilff und beistandt ze thuon nach bestem vermögen. Fir eins.

Firs ander. Im vaal sy duncken mechte, die anzaal meines volcks den bösen ufrierischen bouren vyl zu gering sein wurde, des sollen sy nit achten; dan ein gwalt im vaal der noth bald vorhanden sein werde. Im vaal nun uf heit gehaltner landtsgmeindt zu Sissach etwaß firgefallen were, daß ein oder die ander gmeindt in gfohr stiende, das sollen sy mir nit verhalten, sonder mich berichten, domit wir gebyrender nothdurft nach unß wissen darnach zu richten und firsechung ze thuon.

[a] Hs.: und vermeldet gestrichen

[b] Superlativ von waege, eigentlich gewichtig; also das Beste und Tüchtigste; vgl. Otto von Greyerz, Sprachpillen, Bern 1938, S. 155f.

Zuom drithen werde auch noth sein, daß sy mit unß und wir mit inen unß vergleichen und vereinbaren, ob sy ire hochwachten der stat oder die statwacht versechen wellent, und unß das eine theil versechen lossen, in wellichem wir inen die wahl gebent, uf daß jedes theil in vaal der noth wisse, was es thuon sol.

Firs vierte, so werde auch vonnöthen sein, daß man uff mornderigen tag ein ordenantz mache, welcher mossen die knecht in der cost und atzung[a] zuo erhalten sein werden, domit nit ein jeder seines gefallens unordenlich zähre[b] und hiemit die oberkeit in grossen, unnötigen costen gefiert werde. Ob nun das uf irem rothhaus anzurichten oder nit, wellen wir von inen anhören.

Hierauff sindt wir abtretten. Sy haben ein verdanck[c] gnomen und also geantwortet:

Erstlich haben sy unserer gnedigen herren und oberen gnedigen gruoß und geneigten willen verstanden, dessen tieyen sy sich gantz underthänig bedancken. Was aber unser ankunft belang, deren seyen sy höchlich erfreiwt, und daß
6 r unsere herren und oberen iren gehorsammen / underthonen schutz und schirm wellen geben, das werde inen gantz amiettig wie auch hoch vonnöthen sein. Es sey nit minder, der grosse houffen hab sambstags, den 11 ten may, uf gehaltner landtsgmeindt zuo Sissach dermossen gewietet, auch etlichen gehorsammen, insonderheit aber Buobendorff, Ziffen und Ramlisperg getreiwt, wo sy uf heit gehaltne landtsgmeindt nit erschynnet, so wellen sy die mit gwalt holen. Also daß sy die guoten lith sy von Liestal umb beistandt angerieft, daruff sy dan nit underlossen kenen, dessen die hoche oberkeit zu berichten. Sonst irer person und der stat Liestal halben getrouwten sy sich noch woll zuo erhalten und heten irenthalben die oberkeit nit unriewig gemacht. Was aber an heit gehaltner landtsgmeindt verhandlet worden, des haben sy kein wissens, sonder seyen der hoffnung, Hans Litzelman, der soldner, den unser gnëdig herren mit einem schriben an die landtsgmeindt abgefertiget, der werde iren gnoden allen bericht bringen, diewyl er derselbigen beygewohnt habe[23].

Denen von Buobendorff haben sy uß irer burgerschaft schon zwentzig man verordnet. Die sollen dise nacht mit inen doussen[d] wacht halten. So seyen die hochwachten von eim berg zuom anderen bestelt, im vaal der noth zeichen zu geben, wo etwaß wolte inrissen, daß man inen mechte schnelle

[a] Verpflegung, Speisung
[b] verzehre
[c] Bedenkzeit, verdanken = zu Ende denken
[d] draußen

hilff erwysen. Was die stat Liestal antreffen tiey, die getrouwen sy mit irer burgerschaft woll zu verwachen, begeren dernhalben nit, daß wir unß deshalben bemieyent. Sovyl die ordenantz der knechten cost oder atzung antreffen tiey, begeren sy ein verdanck. Biß morgen friey wellen sy mit unß die sach berothschlagen, wie die sach am nutzlichsten anzugreiffen sein werde.

Hierauff seindt wir abtretten, unß bedocht und wider geantwort: /
Diewyl sy nit wissen mögen, was uff der heit gehaltnen 6 v
landtsgmeindt gehandlet oder beschlossen worden und man auch nit hört, daß sy etwaß wircklichs inß werckh zu setzen begerent, und sy von Liestal 20 man von inen verordnet, die dise nacht bey denen zuo Buobendorff sollen wachen, so seyen wir dessen zufriden. Im faal etwas unroths firgan wolte, soll man unß das zithlich kundt thuon, so wellen wir bald verhanden sein. Unß welle aber umb besserer munterkeit willen gefallen, ein wacht von den unseren ufs rothhaus zu verordnen, dise nacht neben den iren zu wachen, biß wir morn unsere sachen in ein stiffe ordnung bringen mögen. Und haben also Eichariuß Holtzach, den ersten rothmeister[24], mit zehen manen neben ime die nachtwacht bevolen.

Nach verrichtung diser sachen kompt der schulthes Singissen wider zu mir und zeigt ahn, es kom grad jetz irer burgeren einer oben herab uß dem Geiw, Sollenturnner gebiets[25]. Doselbsten hab er einen vetteren, bey dem er ze thuon khept habe. Der habe im anzeigt, er wyß fir gewiß, daß unsere bouren vertrostung vom bischoff von Basel haben. Im vaal wir herauff ziechen werden, so welle er an einem anderen orth etwaß anfachen, daß wir zu schaffen gwinen werdent. So habe man heit zwen bouren neben Liestal sechen heruff ziechen, so uß Varnspurger ampt seyen, do zu vermuoten seye, sy bey den bischoffischen werden gwesen sein. Darumb solle man spöcht und achtung daruff haben.

Dises unsers inzugs und gesprächs mit dem roth zuo Liestal und daruff verordnete sachen hab ich unser gnedig herren, ein ersamen roth, noch dieselbig nacht, daß eß mornderigs am thoor ist dinen gwesen, berichtet[26]. Erst messiffey[a]

Des anderen tags firgenomne sachen

Uff zinstag, den 14 ten may, a° 94, haben wir friey am tag unsere soldaten in vier rotten abgetheilt, eine jede roth 16 man und 1 obman, der inen zusprechen und rothen kenne, auch einem jeden rothmeister seiner soldaaten gewöhr[b] und namen uf ein zedel geben, auch den kriegslythen zugespro-

[a] mlat. missiva = Sendschreiben
[b] Wehr, Waffe

7 r chen, daß einer nit under andere knecht / sich mischle, sonder in schimpff[a] und ernst uff sein rothmeister und gesellen acht nemme, bey denselbigen sich finden losse und volge. Demnach sindt der mehrer theil bevelchslith[b] und soldaten mit mir zur predig gangen, alß man einen gingling[c] zur erden bestatet und die lychpredig gehalten worden[27]. Nach vollendter predig bin[d] ich, beide schulthessen[28] und meine bevelchslith ufs rothhauß gangen, nach den drey wirthen[29] in Liestal geschickt, doselbst mit inen überkommen, wellicher mossen sy die soldaten sollen tractieren[e]. Dafir werd man inen fir jeden man sechs blapart[30] übers mol[f] bezalen, und also deglichs fir jeden 12 s. Waß dan einer oder der ander weithers verzöhrt, das mag er uß seinem seckel bezalen. Haben auch glich einem jeden wirt ein zedel geben, was er fir soldaten hat, fir die man bezalen werde[31].

Daruff sindt ufs rothhauß erschinen der pfarherr und der undervogt von Arestorff[32]. Die haben wir verhört, haben neben iren kilchenpflëgeren clagswyse firgebrocht, wie daß bis anhero ir gantze gemeindt einhälig sich in korsamme gestelt, auch uf das neiw ufgesetzte ungelt die wyn versiglen und anschneiden lossen. Diewyl aber uf erkantnuß der samstags gehaltnen landtsgmeindt zu Sissach inen auch uff die gester gehaltne landtsgmeindt zuo Sissach mit so ernstlichen treiwworten gebotten worden, sey vast der halbe theil dohin geloffen und uß forcht der starcken treiwworten wider umbgefelt worden, also daß jetzundt die gehorsamen vor den umbgefalnen nit sicher seyen. Dernhalben begeren sy hilff, schutz und schirm, sonst mögens sys weither nit erhalten. Hieruff haben wir sy zur bestendikeit ermaant, dem undervogt und pfarherren ufferlegt, sy sollen strags heimkhören, uff mittentag der gmeindt bey den eiden zemen gebietten und inen anzeigen, unser gnedig herren und oberen wellen ir billich mandaat handthaben, die ufrierer stroffen, die gehorsammen aber schitzen und schirmmen. Derhalben soll sich do ein jeder frey, ungezwungen erklären, wellicher be-
7 v stendig bey meinen herren / gehorsam ston welle oder nit, do sollen sy mir biß umb drey uhren noch mittag ein satten bescheidt und die ungehorsamen uf einem zedel verzeichnet bringen; das well ich haben[33].

Das haben sy nun erstatet, uff den obent den bescheidt brocht, daß sy die gmeindt bey einander gehapt, sy ernstlich zur bestendikeit und korsamme ermaant, und, daß unser gnedig herren und obern den gehorsammen schutz und schirm geben wellent, angezeigt. Daruff haben sy ein abtrit

[a] Kurzweil, Spaß
[b] Hs.: bvelchslith
[c] Jüngling
[d] Hs.: bin am Rand nachgetragen
[e] bewirten
[f] pro Mahlzeit

genomen[a], die bouren lang mit einander gezanckt, daß sy vermeint, einander angryffen werdent. Letstlich der mehrer theil dise antwort gebrocht: Diewyl sy sich in gehorsame der oberkeit gestelt und jetzundt verstanden, daß die oberkeit inen schutz und schirm geben wellent, so erklären sy sich, in der oberkeit korsamme zu verharren und nimmermehr abzuwichen; doch daß man inen soll verzichen, was sich verloffen hat. Dryzechen man aber sind uff ein orth gestanden, die haben sich entschlossen, sy wellen bey dem verbliben, waß gesteren uff Sissacher landtsgmeindt sey beschlossen worden. Also hat sy der bredikant all ufgeschriben, mit dem undervogt uf die stroß gangen, mir das lifferen wellen. Also sind sy inen nochgelauffen, den zedel genomen und sich auch in korsamme ergeben, daß sy jetzundt in Arrestorff einhälig sindt. Uf das haben wir inen uft nacht 22 mann zur zuowacht hinyber geschickt, domit sy vor überfaal desto baß versichert seyen[34].

Disen zinstag, den 14 ten may, kam mir bescheid vonß millers knecht von Liestal, daß er zuo Bratellen korn gefast hette. Dem weren zwen bouren uß Varnspurger ampt uff überzwerchem[b] feld begegnet und ein zitlang mit im gangen zuo schwätzen. Die hab er gefrogt, wo sy hër kommen. Die haben geantwort, sy kommen ab dem Schwartzwald, sy wolten gern mit ime gehn Liestal, zimiß essen[c], so vernemen sy, eß ligen frembde gest do, also daß sy nit gar guotten luft haben. Sy wellen recht gehn Frenckendorff, ein suppen essen.

Do ich das vernomen, hab ich gleich 6 man hinauß geschickt, sy in haft/ung zu nemen, wo sy die antreffen mögen. 8 r
Die haben sy noch im wirtshaus zuo Frenckendorff funden, haben mir sy gefencklich heryn brocht. Waren Tennie Bartlome, der schmyd mit dem einen aug, und Jacob Thommen, beid von Zeglingen. Die hab ich glich in beisein des herren schulthessen mit worten ufs scherpffest exammeniert, aber nichts anders von inen bringen megen, dan daß sy beim Roten Haus gewesen, das guot besichtiget, der meinung, dasselbig lehen zuo entpfachen. Hab den Jackle Thommen in glibnuß[d] genomen, daß er nit welle wichen, den schmyd aber, diewyl er ein rödlifierer sein soll, in thurn gelegt und den 17 ten may mit anderen gfangnen gehn Basel geschickt[35].

Uff disen zinstag erschinen auch der pfarherr, der meyer und kilchmeyer von Buobendorff, etliche von Ziffen und

[a] sind sie abgetreten
[b] querfeldein gehend; vgl. die Verbindung überzwerchfelds; Trübner, Deutsches Wörterbuch 8, 542f.
[c] zu Mittag essen, vgl. Imbiß
[d] Gelöbnis, d.h. Thommen mußte geloben

Ramlesperg, in 10 oder zwelff personen. Die brochten clagenswyse auch fir: Diewyl sy, disse drey gmeinden, Buobendorffer kilchgenossen in Wallenburger ampt gehörig, von den ungehorsamen seyen abträtten, sich in der oberkeit gehorsamme ergeben und erklärt, do hab man inen sambstags, den 11 ten may, an ein landtsgmeind gehn Sissach gebotten. Diewyl aber sy nit weither mit diser sach ze thuon haben wolten, so seyen sy doheimen bliben und nit andt landtsgmeine gangen. Hieruff haben die ungehorsamen ab der landtsgmein botten zuo inen geschickt und inen anzeigen lossen, dem einen dorff wie dem anderen, es sey uff der landtsgmein[a] zuo Sissach erkant, sy und andere sollen von dorff zuo dorff gon, allen denjenigen, so uff denselben sambstag, den 11 ten may, ungehorsam ussen gebliben und nit an die landtsgmein erschinen, die sollen uff mendag, den 13 ten may, so gesteren gwesen, erschinen. Do werde man wider in Sissach zemen kommen. Erschynen sy, woll mit heil, wo nit, so werde man sy mit gwalt holen, ire hyser durlouffen und blinderen, sy uss dem landt jagen. /

8 v Diewyl nun inen so höchlich getreiwt und sy nit haben wissen megen, welche stundt sy überfallen hetten megen werden, haben sy doch nit uß der gehorsamme abtretten wellen, sonder hilff und rettung bey iren lieben nachbouren von Liestal gesuocht und hiemit an herren schulthessen und roth begert, daß sy unser gnedig herren und oberen der stat Basel dessen berichten wolten, domit man inen hilff, schutz und schirm geben und erwysen thäte. Do nun uff gestrigen mentag niemants von inen ann der landtsgmein gwesen und nit wissen megen, was sy doselbsten beschlossen, seyen sy gegen obent in grosser gefohr gestanden; dan sy nit wissen megen, ob sy angriffen wurden oder nit. Haben sich dernhalben alle zuo Buobendorff mit iren wehren uff den blatz gestelt und im namen gottes erwartet, waß man mit inen firnemen wolte, sich auch neben gott deren von Liestal hilff getröstet. Also seyen ire benachbourten nach vollendter landtsgmeind rottenwyse zuo Buobendorff durchgangen, etwan vier, 6 oder acht mit einander, inen doch nit sonders vyl zugesprochen. Do hab herr Heinrich, der pfarherr, etliche, die ime am besten bekant gwësen, angesprochen: Ir schönen buoben haben unß getreiwt, ir wellen unß mit gwalt holen und die hyser blinderen; sind ir dorumb do, so zeigens ahn, wir warten daruff. Daruff haben sy gemurret und nit sonderlich geantwort. Also haben inen die von Liestal die verschinen nacht 20 man geschickt, so neben inen gewacht haben. Sy bäthen, man wolt inen schutz und schirm geben; dan sy wisten nit, wen sy ungewarnneter wyß mech-

[a] Hs.: zussissach gestrichen

ten überfallen werden; dan sy stiessen dohinden uff die sollenturnnischen und bischoffischen bouren, so inen oftermals getreiwt haben und sy bald in einer nacht überfallen und geplindert hetten, daß niemant wissen mechte, werß gethon hette.
Hierauff hab ich sy zur bestendikeit ernstlich ermaant, und daß man sy und alle gehorsammen mit bester macht schirmmen werde, sovyl immer menschlich und miglich sey. Dorumb haben unser / gnedig herren und oberen mich mit 9 r
einer anzaal kriegsvolck abgefertiget, sollichem fräffel sovyl miglich abzuwehren und firzukomen. Und im vaal sy solten wellen starcken gwalt brouchen und anwenden, so sey ein gegengwalt verordnet, der wurde baldt im veldt sein. Gott well, daß wir dessen nit bederffent. Sollent dernhalben nit erschrocken sein, niemant ursach geben, sonder guote spöcht und wacht halten. Im vaal sy etwaß vermerckten, sollen sy mich dessen firderlich berichten, so wellen wir bald bey inen sein. Es zeigt auch der herr schulthes doruff ahn, daß sy vinftzig man verordnet haben, die inen im vaal der noth sollent zuspringen. Haben sy hieruf im namen gotes heimgewysen und inen anzeigt, daß wir inen uft nacht wider wellen 25 man zur nachtwacht schicken[36].
Umb den mittentag dises zinstags kompt Michel Roli, ein hinckender von Sissach, under das ober thor zuo Liestal indt wacht, gibt trotzige spitzwort. Under anderem sagt der thorwechter zuo im: «Michel, du soltst jetzundt doheimmen sein und zimis essen.» Doruf sagt er: «Ja, kommen nur dapffer gon zimmis essen, der tisch ist eich zu Sissach schon gedeckt und dargelegt.»
Alß mir das firkomen, hab ich inne ufhalten und zuo mir bringen loßen. Alß ich vernomen, daß er ein looser buob sey, woll bey 17 widerrieff gethon, hab ich inne mit worten ufs scherpffist[a] exammeniert und in thurn legen lossen; hat gar vyl böser trutzworten usgossen, inne doch mornderigs uff firbith an ein isen ufs rothhaus gelegt und den donnerstag bevelchschriben entpfangen, inne fritags, den 17 ten may, mit anderen gefangnen gehn Basell[b] gesent[37].
Uff disen zinstag obents kompt der miller von Rickenschwyl[c], so jez in Wallenburg wont, bringt ein schriben, so meins erachtens Heinne Buuser von Wallenburg geschriben, Hanß Sigrist von Niderdorf und zwen andere geschworne
underschriben, das / stot an Andres Ryffen, hauptman von 9 v
Basel, und ahn herren schulthessen zuo Liestal, des inhalts: «Gönstige, liebe herren! Wir werden bericht, daß man unß

[a] Hs.: Verschreibung schep gestrichen
[b] Hs.: Basell am Rand nachgetragen
[c] Reigoldswil

wegen des ufgesetzten ungelts überfallen welle. Daruff bäthen wir, man well unß nit überillen[a]. Wir sind willenß, wider ein landtsgmein under unß zu versamlen und der oberkeit entgegen ze gon, daß wir verhoffen, dermolen einist ein ustrag und endt zu machen[38].»

Diewyl nun den bouren uff ir vylfaltiges vallieren[b] nit zu trauwen und wir nit wissen mögen, woruff diser stylum[c] gerichtet, villicht so bald uf den wëg[d], diewyl sy erst gesteren zuo Sissach erkant und beschlossen, nichts ze geben, daß sy hiemit verlengerung und ufzug der sachen erlangen, biß daß sy frembde hilff uftriben, ire peß[e] und strossen verlegen[f] und sy also indt gegenwehr risten mechtent.

Derhalben haben wir dem miller durch Chrischpianuß Stribi[39] disen mindtlichen bescheidt geben lossen, er soll inen anzeigen, der hauptman loß inen sagen, er sey nit von der oberkeit abgesant, jemands zuo überfallen oder unbillichen gwalt anzulegen. Sy sollen aber auch wissen, daß sy lang gnuog mit irer oberkeit geschimpft haben; man wel dermolen einist wissen, wo das endt stecke und die sach nit weither uf dem langen banck herumb schleiffen. Wellen sy zusammen und ein guoten roth vassen, die oberkeit zu versienen[i], das megen sy thuon; so sollen sy mir biß morn am witwuchen obents ein guoten bescheidt bringen, wo nit, ufs lengst biß donnerstag zu mitag. Bescheche das nit und inen etwaß nochteilß darauß entstande, das megen sy inen selbs clagen.

Hans Sigrist dastet das sehr an[g], er hab 1 ½ tag geleit usbrocht, das sey im nit gehalten, darzwischen inne im haus überfallen[h].

Hierauff haben sy, das Wallenburger ampt, mitwuchen, den 15 ten may, ein landtsgmeind gehalten und an derselbigen beschlossen, zuo dem pfenning, den sy zuvor geben, noch anstat des ufgesetzten rappens ein pfenning zu geben, und
10 r haben solches / inn ein supplication[k] verfast, unseren herren der stat Basel überschicken wellen, mir doch denselbigen mitwuchen kein antwort brocht[40].

Disen mitwuchen, den 15 ten may friey umb 6 uhren, kompt zuo Liestal[l] under das niderthoor zuo mir der undervogt von Dietkhen mit zwen seiner kilchenpflägeren und dem Tschoppen von Tennicken, zeigen mir ahn, er undervogt und der von Tennicken seyen uf heit gehn Basel fir ein er-

[a] überfallen
[b] Täuschungsmanöver, lat. fallere
[c] lat. stilus = Griffel, im älteren Deutsch Redart, Schreibart
[d] dahin
[e] Pässe
[f] versperren
[g] greift das an
[h] die Randbemerkung steht mit dem Text in keinem Zusammenhang
[i] versöhnen
[k] Bittschrift
[l] Hs.: l fehlt

sammen roth beschriben, seyen auch jetz uf dem weg, hinein zu khören[a]. Nun well er und seine kilchenpfleger zugegen mir anzeigen, daß er sein gmeind Dietken, Ruch-Eptigen[b] und Tennicken beyeinander khept, die haben sich einhälig in der oberkeit gehorsamme erklärt, wellen nunmehr mit den ungehorsamen nichts mehr ze thuon haben. Aber er ken mir nit bergen[c], daß die bösen buoben starck umbeinander lauffen, do zuo ersorgen, wan er nit anheimsch seye, uß forcht etliche wider mechten umbgefelt werden. Im ist angst gsin und ist nit gern indt stat gangen, dan im zuom theil woll troumen mögen, was im vor der handt gestanden, mir die ursach seines ervorderenß[d] auch nit verborgen gwesen. Hab hieruff inen anzeigt, sy declarieren sich jetz zur gehorsamme, do sy den ernst sechen, inen sey aber nit gantz zu vertrauwen, diewyl sy all schon vorhin zuom anderen moll wider abgefallen seyen. Domit aber die sach desto sicherer seye, so well ich ime die reis gehn Basel abhöben, er soll den von Tennicken hinein lossen. Dem well ich an ein ersammen roth ein berichtschreiben geben. Er aber soll mit seinen kilchenpflëgeren heimkhören, alle gmeinden zemen nemen, sy noch einmol ernstlich ermanen. Wellicher nit im syn habe, darbey zu bliben, der soll nichts verheissen; und soln sich noch einmol berothen, wer nun gehorsam oder nit sein well; mich uf den oben wider berichten. Das hat er also firgenomen, mir uf den oben ein brief zugeschickt, daß sy / all einhälig in der gehorsamme 10 v
bestendiglich verbliben wellent[41].

Bevelch, Hansen Sigristen von Niderdorff inzuziechen[e]

Disen mitwuchen obents, den 15 ten may, haben unser gnedig herren der stat Basel mir ein bevelchschreiben zukommen lossen, daß ich mit allem ernst soll nach Hansen Sigristen von Niderdorf trachten, daß ich denselbigen in mein gwalt und nochmolen zuo der oberkeit handen bringe[42].

Uff das hab ich zur stundt den herren schulthessen und Chrischpianuß Stribi von Liestal beschickt, mein lythenampt zuo mir genomen, under unß vieren, denen ich doch bey iren eiden häling[f] zu halten gebotten, einen rothschlag gefast, wie die sachen firzunemen, domit eß kein landtsturm und gleiff[g] gebe, und in ill noch zwen Liestleren, denen sy vermeint zu vertrauwen sein solle, geschickt, inen auch bey den eiden den häling gebotten. Der ein aber unß nit wellen

[a] kehren
[b] heute Eptingen, früher Ruch-Eptingen benannt im Unterschied zu Eptingen (heute Ettingen) am Blauen
[c] verbergen
[d] Vorladung
[e] gefänglich einzuziehen, zu verhaften
[f] Geheimhaltung, Geheimnis, vgl. verhehlen
[g] Auflauf

dugenlich[a] sein beduncken, wider heim geschickt, allein den metzger strags nach Niderdorff abgefertiget, ob Sigrist anheimsch oder, wo er zu betretten[b] were, sich eigentlich zuo erkundigen, und im vaal er, wie wir erachten, diewyl sy heit ein landtsgmeind gehalten, zuo Wallenburg im wirtshaus sitzen werde, soll er vollentz hinauff, ein moß wyn trincken unnd sechen, daß er im ansichtig werde, domit er nit uff ein wahn gange[c]. Wo er in dan antreff, soll er im ußwarten[d], wie er kenn und meg, domit er wiß, ob er heim inß hauß oder an ein ander orth gange, domit er inne gewiß verzeigen kenn. Wan dan er ein gewisses hab, daß er in seinem oder einem anderen haus sich schloffen lege, so soll er gehn Wildenstein zur selbigen scheyren[e] kommen. Finde er unser volck do, sol er dem lytenampt in geheim anzeigen, wo er sey und wider mit inen an dasselbig orth khören, in zu verzeigen. Im vaal aber er unser volck noch nit bey Wil-
11 r densteiner scheyren find, / so soll er von danen nit gon, sonder do verharren, biß das sy kommen. Werden aber sy ehe dan er do sein, so werden sy glichvaalß uff inne do warten, domit kein theil in der nacht fir den anderen schiesse.

Alß nun diser furt gangen, haben wir beide theil, von Baslern und Liestleren, unsere wachten in der stat doppel und noch so starck alß sonst ufgefierth, jederman unbewist, was ursachen das bescheche, daruff znacht gessen und ungevor umb halber elff uhren vor mitnacht ich, mein lytenampt, der schulthes und Chrischpianuß Stribi von Liestal unvermelter sachen[f] vom tisch ufgestanden, ufs rothhauß gangen in oberen saal, uß der wacht zwelff Basler und acht Liestler ab einem zedel verläsen, hinauff in gedochten saal gefiert, inen anzeigt, diewyl ich vernemme, daß die bouren allenthalben starck wachen, niemant möge wissen, was uß dem spyl mecht werden, so welle auch vonnöthen sein, daß wir wachtbar und mundter seyen. Derhalben so welle ich die usseren wachten lossen besuochen, do well ich inen den lythenampt und herrn Chrischpianuß Stribi zuo oblithen zugeben, well hiemit inen allen bey den eiden gebotten haben, inen gehörig und gehorsam ze sein, inen volgen, wo sy sie hinfieren werden und hiemit sich bey der nacht still verhalten. Haben sy also im namen gots ungevor umb 11 uhren vor mitnacht uß der stat gelossen ufs stillist, so miglich gwesen.

[a] tauglich, brauchbar
[b] anzutreffen, zu ertappen
[c] wahn = unsichere Meinung; positiv ausgedrückt: damit er auf sicher gehe
[d] auflauern
[e] Scheune
[f] unverratener Dinge wegen

Baschen Neiwbach, der statknecht, den unser gnedig herren, diewyl er zuo solchen sachen sonderlich guot zu brouchen, heruff geschickt haben, ist mit inen hinauß zogen. Nun haben sy in bevelch gehapt, zuo Buobendorff von selbiger wacht noch 8 man mitzunemen, domit iren in allem 33 man gwesen. Der lytenampt hat die losung derselbigen nacht von wegen Buobendorffer wacht, dadurch sy ziechen miesen / gewist, ist gwesen *Sannt Lorentz*. Alß nun sy im namen 11 v
gots von Buobendorff denen mit einander uff Wildenstein zuozogen, haben sy und der spöchter[a] bey gemelter scheiren einander[b] antroffen. Do er inen zu verston geben, daß er ja, wie wir vermeint, zuo Wallenburg im wirtshauß gesessen, erst ungevor umb 10 uhren obents heim gangen in sein haus, do er werde anzutreffen sein; dan er ime uff dem fuoß nachgevolget und in inß haus gon[c] und dasselbig hinder ime beschliessen sechen. Darauff sind sy furt und uff Niderdorff zuogezogen. Alß aber sy den berg herab inß thaal komen, haben sy erst den soldaten anzeigt, was ursachen sy dohin komen, und waß sy verrichten sollen, derowegen einandern zugesprochen, ein guot ufsechens uf einanderen zu haben und gewarsamlich zu handlen[43].

Ein myterey und unwillen der soldaten offenbaret, dient mir zu befirderung, sy im ernst in der gehorsame zu halten.

Ehe daß aber ich dise geschicht mit Hansen Sigristen beschribe, soll ich vorhin erzellen die myterey[d] und erzeigten unwillen, so sich disen mitwuchen friey uf den wachten under meinen soldaten uf etlicher anstiften wegen strenge des wachens begeben und zugetragen hat[44].

Mitwuchen, den 15 ten may friey, alß man die dagwacht ufgefiert, do wirt mir angezeigt, daß ein grosser unwillen under den knechten und ein myterey von etlichen angetriben werde, wegen dessen daß man sy so streng gebrauche. Das hab ich billich nit lang sollen bruotten lossen, sonder glich frisch fir mich genomen, den nechsten anbevolen, wan eß umb siben uhren sey, daß die knecht all ufgestanden, dan etlich, so gewacht, am morgen sich legen schloffen, so soll man umbschlachen, daß ein jeder sich ufs rothhauß verfiege, do werd man inen etwaß anzeigen. Alß nun zuom anderen mol umbgeschlagen worden, bin ich ufs rothhauß gangen. Alß sy nun all bey einander gwesen, hab ich sy indt stuben genomen, dieselbig verschlossen und volgende red zuo inen gethon, alß volgt: / «*Ehrengeachte, firnemme, insonders gönstige, vertrouwte, liebe burger, liebe kriegslith! Eich allen ist bewist, waß ursachen ein ersammer roth, unser gnedig herren unnd oberen der stat Basel, mich mit eich und eich mit mir verschinen* 12 r

[a] Späher, Kundschafter
[b] Hs.: am Rand nachgetragen
[c] Hs.: am Rand nachgetragen
[d] Meuterei

mentags, den 13 ten may, uß Basel abgefertiget, nit daß wir sollen kirby[a] *halten oder ein spatzierstrich fir unß nemen, sonder daß wir sollen mit allem ernst dohin trachten, daß den gehorsammen irer gnoden und eiwer aller underthonen von den ungehorsammen fräffleren, die inen gar starck getreiwt und abgesagt haben, kein schmoch oder schaden widerfahre. Das hab ich eich allen, alß wir über die birßbrucken herauß komen, vermeldet und anzeigt, wie ir mir domolen, alß sichs gebirth, in alleweg der nothurft noch gehorsamme zu leisten, einen eidt gethon, globt und geschworen haben. Ich hette mich auch keines anderen versechen, dan daß ir durchus demselbigen hetten gmess*[b] *geläbt, stiff und vest nochkommen. So bedaurt mich doch höchlich, daß ich eines anderen und des widerspils*[c] *berichtet wirt, do mir nits leiders, weder wan unser gnedig herren dessen sollen berichtet werden. Dan mir kompt fir, wie daß etlich under eich myterey begerent anzurichten und sich erklagen, ich bruch das volck wider kriegsbrauch und -recht gar zu streng, wellen auch withers nit also dienen noch volgen.*

Daruff sag ich, liebe burger, getreiwe, liebe kriegslith, daß ich woll erwegen kann, daß ir bis anhëro wider gebrouch starck sindt gefeslet worden. Es weist aber auch eiwer ein jeder, daß es anderst nit gesinn kenen. Dan solten wir uß vier rothen[d] *sechs gemacht haben, wurden ir eich wegen des, daß die rotten zuo schwach und deswegen bey nacht under die bouren in gefohr geschickt werden, vyl mehr zuo erklagen gehept haben, das dan mit sonderem bedencken und umb*[e] *eiwer aller wolfahrt willen also angehept und verordnet worden, biß wir mehr hilff bekommen, umb die ich schon geschriben,*
12 v *und | bin deren woll so bald heit alß morgen erwarten, domit wir einander uswexlen und die hand bietten kennen. Bin derhalben der hoffnung, es werde diß streng, unerträglich wachen dergestalten nit lang mehr wären. Dorumb bith ich eich umb gottes willen, umb der oberkeit gunst und umb eiwer selbs eignen ehren willen, es wel ein jeder under eich bedencken, wellicher gestalten, worumb und uß waß ursachen wir do seyen, wie ich dasselbig meiner person halben auch bedencke und nit weniger thuon soll noch wil, dan aber eiwer einer thuon mag, wie ich, ob gott wil, guote zignuß*[f] *haben wirt, daß ich sider unserem uszug wenig ruouw oder schloff gehapt habe.*

Nun, liebe burger, liebe kriegslith, domit aber wir auch einander erineren, was unser dienst, den wir jetz leisten, fir ein gestalt habe, so wil ich eich dessen in kirtze berichten. Wir sindt nit hie, daß wir einem frembden herren umb ein sold dienen wellen, do meniglich woll weist, daß ein bestelter dienstknecht dem rechten erben und kindt im haus nit zu vergleichen ist. Der knecht leistet woll seine gebyrende dienst. Nach vollendung aber pflegt er auch

[a] Kirchweih
[b] gemäß
[c] Gegenteils
[d] Rotten
[e] Hs.: am Rand nachgetragen
[f] Hs.: zignunß

seiner eignen ruouw und vermeint, seiner schuldigen pflicht[a] *ein gniegen gethon haben, wan er seine ufgesetzten stunden der arbeit obglegen seye. Der sohn oder rechte erb des hauses aber, der hat kein sold oder bestimpten lohn, vyl weniger gemesnen bevelch seiner gwissen arbeit, sonder er muoß tag und nacht emsig unnd flyssig nachsechen, ob die knecht des hauses ir anbevolne arbeit recht, flyssig und woll verrichten oder nit, und wan die knecht essen oder schloffen, so muoß er herumb ziechen und ein ernstlichs ufsechen haben, ob ime alß dem rechten erben nitzit zugrundt gange.*

Ob nun derselbig von niemandt besoldet wirt, auch mehr sorg, unruouw, miey und arbeit hat weder die knecht selbs, so wirt er doch nit unwillig dariber, daß ers umb der miey willen alles wolte ligen lossen und darvon ziechen, nein, | sonder er macht die rechnung, 13 r
daß er im selbs dient, und daß er der rechte erb diser gieteren sey und dieselben onne vertruß seiner miey und arbeit welle erhalten, besseren und mehren.

Also, liebe burger, getreiwe, liebe kriegslith, hat eß jetzundt mit uns auch ein solliche gestalt. Wir dienen niemant dan unß selbs. Dan ir wissen gemeinlich, daß die stat Basel über die drey vogteyen Varnspurg, Homburg und Waldenburg sowoll alß über die anderen irer underthonen nathyrliche herren sindt, die auch zuom theil gar thyr erkauft und bezalt worden. Dieselben eiwere underthonen sind nun etliche jor lang ufrierisch, rebellisch und ungehorsam, widersetzen sich der billichen, unvermydenlichen uflagen und suochen hiedurch nichts anders dan sich selbs zuo befreyen und uß der gehorsamme zu wicklen, das aber wider alle recht und der billikeit ist. Dises aber, das sy jetzundt firgenumen, nemlich daß sy iren nochbouren und mitlandtlythen gebietten, was sy haben wellen, alß ob sy ire zwangherren wëren, und dabey feindtlich treiwen, sy zu vervolgen und den landtfryden uff- und abkinden, das ist lenger nit zu dulden, sonder ein jede oberkeit ist vor gott schuldig, die frumen unnd unschuldigen zuo schirmmen und die fräfler zu stroffen; daruff haben ire gnoden unß usgesant, dasselbig zu verrichten.

Nun, liebe burger, getreiwe, liebe kriegslith, ein jeder mach die rechnung bey im selbs, weß diser krieg sey. Er ist ja nit allein des roths oder vyl weniger des burgermeisters der stat Basel, sonder er ist der gantzen stat Basel, unsers firgeliebten vaterlandts. Nun hat es ein solliche gestalt mit der stat Basel wie auch mit anderen dergleichen freyen stetten, daß, wellicher ein burger in Basel ist, der ist auch ein herr über die der stat Basel zugehörigen landtschaften. Dan eß ist ja kein firstenthuom, sonder ein res publica[b]*, das ist | ein gemein regement, das uß der gantzen burgerschaft besetzt wirt,* 13 v
und ist do kein erblöhen[c] *der empteren, sonder das gericht, der roth,*

[a] Hs.: plicht
[b] Hs.: gemein vor res publica gestrichen
[c] Erblehen

wie auch die gemeinen regement aller ehrenzinften werden uß dem hälen[a] *hauffen der burgerschaft gezogen, wie auch die herren heiptere*[b] *uß gemeinem roth, je nachdem man vermeint, ein jeder tugenlich zuo sein, daß er regieren und der gmeind vorstehn kenne. So ist auch heit einner, morn der ander burgermeister oder oberster zunftmeister der stat Basel, also daß ein jeder under eich woll verston kan, daß die stat und landtschaft Basel nit des roths, sonder gemeinner burgerschaft der stat Basel zustendig, und daß gemeine burgerschaft herren über dise land seindt. Daß aber drumb ein jeder gwalt oder macht habe zu regieren oder ze thuon, waß im gefall, das kenn nit sein, sonder eß mieß ein bestelt regement sein, die do heit gwalt haben, gericht und recht zu sprechen und guote pollicey zuo erhalten. Das wachst nun under solchen gemeinen regementen von eim uff den anderen, vom anderen biß uff den zehenden und also forthan, biß es ein jeden, ders jetzundt am allerwenigsten gedenckt, treffen mag, daß er ein regent oder firgesetzter werden kann.*

Diewyl nun, liebe burger, ir gnuogsam verstanden, daß diser krieg ein gmeiner krieg und unser aller ist, so verhoffe ich zuo gott und eich allen, eß werd ein jeder sein eigne wolfart und sein eigne ehr, auch gemeinen wolstandt des vaterlandts betrachten und nit so bald unwillig in seinem eignen thuon werden, sonder die rechnung machen, wie die burger zuo Rom, zuo Athön und die Latzedemonier gethon haben, die so manlich fir ire freiheiten und das vaterlandt gestritten, daß sy nit allein das, so inen gott geben hat, erhalten, sonder haben grosse velcker, so den grösten theil des erdtbodens under sich gebrocht. Das hat inen groß loob, ehr und ruohm zuwegen brocht.

14 r *Warumb wolten dan wir nit auch dasjenig, so unnß | unsere lieben altvorderen verlossen, frölich, manlich, dapfer und unvertrossen schirmen und erhalten!*

Liebe burger, getreiwe, liebe kriegslith! Am ussenziechen haben ir mir einen eidt geschworen, gehörig und gehorsam ze sein. Do hette ich mich woll versechen, eß were beim selbigen verbliben. Diewyl aber ir in so kurtzer zith ein unwillen erzeigen und ich aber nit wissen mag, waß uß disem krieg werden mechte, ich aber einem ersammen roth, unseren gnedigen herren und oberen, ein thyren[c] *eidt gethon, mich im schimpff und ernst aller nothurft noch gebrauchen zlossen, iren bevelch mit bestem flyß zuo erstatten, so bin ich bedocht, demselbigen mit gotes hilff, so lang mein lyb und läben wären wirt, nachzusetzen und das vaterlandt, auch desselbigen frey- und gerechtikeiten helffen handthaben, schitzen und schirmmen, dahin ich auch eiwer ein jeden mit allem ernst hiemit wil ermaant haben. Ir sollen mir auch vertrauwen, daß ich von eich nit welle wichen, sonder guot und bluot zuo eich setzen, wie ich eich das in firgehaltnem eide versprochen und zůgesagt hab. Darzuo verliche mir der*

[a] hellen
[b] Häupter
[c] teuren

almechtige gott sein gnod und hilff. Ich wil auch keinen under eich nichts heissen, das ich nit selbs derffe helffen erstaten.
Diewyl aber, getreiwe, liebe mitburger, ich woll weiß, daß sich keinner selbs gmacht hat und die eigenschaften der nathuren gar unglich, do villicht etliche im houffen sein mechten, die bey inen nit befunden, daß sy im ernst iren standt williglichen und mit lust thuon kenten, ich und andere ehrliche burger aber bald durch solliche im vaal der noth mechten verkirtzt werden, so dunckt mich[a] *rothsam sein, daß ein jeder, der solches bey ime gespyren kente, bey guoter zith anzeige; dem will ich ein ehrlich pasbort, brieff und sigel geben, das es ime ahn lyb, ehr und guot nitzit schaden noch nochteilig / sein* 14 v
soll, in oder dieselbigen heim schicken und andere an ir stat ervorderen; dan wir megen, wie gereth, nit wissen, waß uß disem krieg werden mag. Darauf wil ich den rodel läsen lossen. Wellicher dan mit und neben mir ir bestes wellen thuon, die standen uff ein orth, wan sy geläsen werden, und die anderen, so heim begeren, die standen auch uff ein ander orth, domit sy abgesöndert werdent.»
Uff solliches hab ich den rodel vom höchsten biß uf den letsten verläsen lossen. Keiner aber hat heim wellen. Allein hat sich ein jeder entschuldiget und des gemirmelß[b] ursach angezeigt. Daruff hab ich inen mit freindtlichem ernst zugesprochen und sy zur bestendikeit ermaant.
Hab daruff gleich dessen unser gnedig herren und oberen schriftlich berichtet, und daß ire gnoden mir ermanungschreiben ahn die soldaten, daß sy mir sollen gehorsam sein, wellen ergon lossen, gebäten. Ist aber nit beschechen. Hab auch gleich begert, daß man mir noch uff zwentzig man mit starcken hallebarten und schlachtschwerteren welle zuoschicken, domit ich die thor der stat Liestel besetzen und verwaren kenne und die schitzen ahn andere orth zu gebrouchen habe[45].
Nun kom ich wider uff das, wie Hanß Sigrist zuo Niderdorff hat sollen gefangen werden. Do nun meine soldaten in Niderdorf fir Hanß Sigristen haus komen, welliches mit einem starcken neiwen scheyenzoun[c] umbhaget und vermacht ist, do sechen sy ein brennent liecht in der stuben uff dem tisch ston, wegen des daß sein Sigristen frouw etliche wuchen kranck gewesen. Er Sigrist ist in der stuben bey iren am beth gelegen. Alß aber sein hund lätz gethon, die zindtstrick und das fremde volck geschmeckt, ist Sigrist gewarnnet gwësen, ufgestanden / und zuom fenster hinaus ge- 15 r
luogt, die soldaten ersechen und strags uß der stuben die stegen hinauff, und stigt von einer lauben uf des hauß tach, do er sich verborgen und heimlich enthalten. Alß sy nun die

[a] Hs.: am Rand nachgetragen
[b] Gemurmels, Gemurres
[c] Umzäunung von Pfählen

fenster ingestossen, das haus geöffnet und in die stuben komen, finden sy das kranck wyb im beth allein ligen. Die sampt allem gesind im haus wellen uff vylfeltigs treiwen vom meister nichts wissen, also daß sy in nit haben finden kenen und also von im miesen ablon. Darzwischen aber ersechen sy vor dem hauß uf dem mist Hansen Thschudy von Lamppenberg lygen, alß ob er schlieff. Das ist deren einer, der am sondag, den 12 ten may[a], denen von Buobendorff abgesagt hat[46]. Den nemen sy gefangen, fieren in mit und ziechen uff Lamppenberg zuo, nemen sein mitgesellen Fridlin Schafnern uß dem beth und bringen sy beid gefangen gehn Liestal. Die sind auch mit den vorigen uf meiner herren begeren gehn Basel geschickt worden.

Zwen von Lamppenberg werden gefangen brocht.

Alß aber die soldaten von Niderdorff wider abgewichen und den von Lamppenberg gefangen mitgefiert, das Hanß Sigrist ab seinem tach alles woll ersechen kenen, do hat Hanß Sigrist sein knaben in ill[b] gehn Oberdorff und Wallenburg geschickt, lossen das volck ufmanen und wellen sturm schlachen lossen. So hat der mösner[c] von Sant Peter[47] inen den schlissel zuo der kirchen nit geben wellen, sonder den inß graß hinaus geworffen und heimlich inß schloß Wallenburg geloffen, damit er sicher vor den bouren were, dan er vorhin von inen schon verhast gwesen. Obgleichwol sy kein sturm gelythet, haben sy doch in ill einander ufgemant, also daß unserem Volck, diewyl sy sich zuo Lamppenberg mit dem gefangnen bey einer stundt lang verhindert, uff 240 bewehrter manen von Wallenburg, Ober- und Niderdorff, auch Hölstein und derselbigen enden uff dem fuoß nochgevolgt / und haben sy uff Wildensteiner höche antroffen und so noch erylet, daß die unseren etliche schitz gegen inen gethon, sy aber nit begert zu verletzen, allein abzuhalten, daß die bouren nit uff sy illen[d] sollent. Haben hiemit der wacht zuo Buobendorff auch mit schiessen ein gemerck[e] geben, daß sy ein ufsechen sollen uff sy haben, wie zuvor bevolen ist gwesen. Haben also ernstlich den berg ab uff Buobendorff zuo mit den zwen gefangnen getrungen, und sind inen die bouren nachgeylet biß zuvorderst an die halden oder berg gegen Buobendorff. Do haben sy stil gehalten, daß man sy bey Buobendorf wol hat sechen mögen. Die wacht von Buobendorff sampt den anderen soldaten, so die gefangnen brocht, haben sy flugs neben den bouren von

15 v

[a] Hs.: sambstag gestrichen, sondag mit brauner Tinte, also wohl nachträglich, darübergeschrieben; 11 in 12 korrigiert
[b] Eile
[c] Mesner, Sigrist
[d] eilen
[e] Zeichen

Donnerstag, den 16 ten may, a° 94, sturm und lermen zuo Buobendorff friey umb 4 uhren

Buobendorff in die gegenwöhr[a] geristet, zuo Buobendorff sturm gelythet und den miller von Buobendorf gehn Liestal louffen heissen, do umb hilff anrieffen. Der ist nun morgenß friey, donnerstags, den 16 ten may, ungevor umb vier uhren, sobald das thor geöffnet gwësen, ernstlich komen louffen, anß schultheß Singisses haus angelythet und hilff begert. Das hab ich erhört, dan ich schon in meiner kammer gesessen und einem ersamen roth heim geschriben[48], geschwind under das fenster gloffen[b] und gefrogt, was oder wie eß sey. Do sagt er, mann stirmpt zuo Buobendorff in all macht, die bouren weren hauffenwyse vorhanden, und bederff man hilff in ill.

Daruff hab ich flugs mein drummenschlacher geweckt[49]. Alß aber er sich lang anlegen wellen, hab ich inne im hembdt, hat allein sein geses anzogen, mit der drummen uff die gassen unnd lermmen zu schlachen gemaant, das er dan illentz an die handt genommen, lermmen geschlagen. Do sind in kurtzer[c] ill meine soldaten, sovyl deren noch in der stat gwesen, mitsampt den burgeren bey einander gwesen, und ist der alt schulthes von Liestal[50] mit mir und den knechten zuom thor / hinaus uff Buobendorff zuo gelouffen und den 16 r
trummenschlacher mitgenomen. Dem schulthes Singysen, alß der neiw am ambt gwesen, hab ich die stat zu bewaren bevolen, auch ime bevelch thon, daß er die hochwachten besetzen, und daß man ein ernstlichs ufsechen habe, diewyl wir nit wissen megen, was es sey, damit man einander desto schnellere hilff bewysen mege. Er soll auch die drey schitz flugs thuon lossen, damit ire amptsangehörige zuo der stat lauffen, domit sy im vaal der noth bey der handt seyen.

Die drey schitz zuo Liestal manen ir gantz ampt zuo der stat.

Deren von Liestal amptsangehörige haben uff die drey gethonen schitz etliche zuo der stat geschickt und frogen lossen, waß es sey und damit gebäten, man soll sy dismolen, diewyl sy in grosser gfohr seyen, doheimen bey irem armmietlin[d] lossen. Das ist inen vergont und zugelossen worden.

Alß wir nun gehn Buobendorff komen, haben wir ungevor der unseren, Liestler und Buobendorffer, bey zwey hundert man gehapt, im feldt neben Buobendorff flux ein schlachtordnung gemacht und der bouren do erwarten wellen[51], die nur zuonechst vornnen hër uff dem gipffel des bergs gestanden und wir woll sechen mögen. Wir aber haben ir zaal nit wissen megen, dan sy sich je lenger je mehr gesterckt haben. Sy aber haben unß gantz übersechen[e] und bey einem

[a] Gegenwehr
[b] Hs.: glopfen
[c] Hs.: kurtzel
[d] armseliges Besitztum, Bauerngütlein; Schw. Id. 1, 457
[e] überblickt

man zellen kenen. Alß sy nun das völcklin in guoter ordnung und wol gerist[a], insonderheit vil schitzen, dort im veldt haben ston sechen, do haben sy nit herab derffen, haben aber denselbigen morgen alle dry empter ufgemaant und ein landtsgeleiff[b] angerichtet, also daß die bouren angefangen von allen orten und enden zemen louffen.

Alß sy nun nit herab derffen, do haben sy zwen man herab geschickt[52], die sollen mit mir reden und mich befrogen,
16 v waß / es fir ein meinung hab, welcher gestalten sy die sachen verston sollent, ob man sy also welle überfallen und dergleichen. Denen hab ich freindtlich mit gebyrendem ernst zugesprochen, daß sy sollent stil sein, kein landtsgleiff anrichten, dan wir seyen nit darumb hie, daß wir wellen ein landtskrieg anfachen, sonder allein unsere gehorsammen underthonen vor unbillichem gwalt schitzen und schirmmen, und sonderlich vor denen, so inen unseren gehorsamen etlichen so ernstlich getreiwt und abgesagt haben. Sy haben sich keineß gewalts zu besorgen, und diewyl ich woll sech, daß ein zimliche anzaal volcks mit iren wehren uff dem berg stande, so welle ich drey ehrliche menner zuo inen hinauf senden. Der ein von inen soll mit inen gon, der ander soll herniden bey unß bliben. Die sollen die gantze gemeindt, alles volck, so doben bey einandern, herab manen; denen soll bey treiw[c], ehren und glauben kein leid widerfahren. Denen well ich die ursach unsrer ankunft, mein entpfangnen bevelch und unserer gnedigen herren und obern wil und meinung in worheitsgrundt anzeigen, domit ein jeder selbs hören und vernemen möge, was die rechte worheit sey.

Alß nun uff mein bevelch Abraham Meienrock, Melcher Streckysen und Matheus Bichel, der jung[53], *mit dem einen bouren zuo inen hinauff gangen, sy uff mein begeren herab gemaant, haben sy all nit trauwen wellen, sonder haben 10 oder zwelff man herab geschickt. Denen hab ich nun ernstlich und freindtlich und, wie ich vermeint, zuo den sachen dienstlich sein, zugesprochen und mich gleich zuom cleger gmacht, wie volgt:*

Das erste gespröch mit den bouren uf donnerstag, den 16 ten may, zuo Buobendorff

«Ein guoten morgen geb eich got, ir underthonen, liebe lantlith! Mich nimbt höchlich wunder, waß eich verursache, daß ir also mit bewehrter handt wider eiwer oberkeit ein landtsgleif anrichten und ußlouffen. Was nun dessen
17 r eiwer ursach ist / oder waß auch eiwer firnemen und meinung sey, das beger ich zu wissen, des wellent mich berichten.»

[a] gerüstet
[b] Auflauf
[c] Treue

Damit aber sy auch ein wissens haben, warumb wir uszogen seyen und in Liestal ligent, des welle ich sy gantz freindtlich berichten. Sy sollen meinen worten glauben geben. Und dem sey also: «Diewyl unser gnedig herren und oberen der stat Basel glaubwirdig berichtet worden, daß an gehaltner landtsgmeindt zuo Sissach uff sambstag verschinen, den 11 ten may, beschlossen worden sey, denen derfferen alß Buobendorff, Ziffen und anderen mehr, so sich in gehorsamme der oberkeit gestelt und ergeben haben, durch etliche abgesante landtlith ansagen zu lossen, wie dan dasselbig auch beschechen, wo sy uf mentag, den 13 ten may gingst verschinen[a], uff die landtsgmeind gehn Sissach erschinent, woll mit heil, wo nit, so werde man sy mit gwalt holen, ire heisser[b] durlouffen, plinderen und sy uß dem landt jagen; diewyl man inen dan so ernstlich getreiwt und den landtfriden abkindt hat, so haben sy die guoten lith ire getreiwe oberkeit umb schutz und schirm angerieft. Diewyl dann unser gnedig herren und oberen der stat Basel sich wol zuo erineren wissen, daß ein jede fromme, christenliche oberkeit ire gehorsammen underthonnen vor got schuldig fir unbillichen gwalt zuo schirmmen, sowol die underthonen schuldig, iren gnoden alß einer ordenlichen, rechtmessigen, nathirlichen oberkeit gehorsamme zuo leisten, so haben ire gnoden nit ermanglen wellen, mich mit einer anzaal kriegsvolck in ill abzufertigen, denjenigen, so rettung bederffen, schutz und schirm zu geben. Das haben wir geschworen, wir wellens auch mit gottes hilff erstaten, solang unsere lyb und läben wëren werdent.

Das ich nun bevelch habe, jemants under eich mit gwaldt wider / recht anzufallen, zuo schedigen oder zu beleidigen, 17 v
das hab ich nit; sonder den bevelch hab ich, alle gemeinden ufs freindtlichest zuo erineren, der langwirigen rebellion, widerspenstikeit und ungehorsamme, so die underthonen geiebt[c] und an die handt genomen, aller billikeit sich widersetzt, bösen buoben, so das landt zu verdörben suochen, gevolgt und ire treiwe vetter[d] und schirmherren übergeben.[e] Derenhalben soll ich einem jeden insonderheit vermelden und anzeigen, daß er sich woll erinere, daß gott gebytet „Gib gott, waß gotes ist, und gib dem keisser, waß dem keisser khert", das ist einer jeden oberkeit, was iren khert. Wo nun das beschicht, so segnet gott, der herr, die fricht des landts desto reichlicher, also daß keiner gespyren mag noch entpfinden, waß er der oberkeit von rechts wegen

[a] jüngst vergangen
[b] Häuser
[c] geübt
[d] Väter
[e] beschimpft, sich losgesagt von

gibt. Zuodem bringt es jerlich ein schlecht[a] gelt. Von jeder moß wyn, so vom wirt gekauft wirt, 1 rappen, bringt manchem durchs jorr koum zwen oder drey batzen, es seye dan sach, daß einer dag und nacht welle im wirtshaus ligen und das synig verprassen; derselbig kemme one den rappen wie mit dem rappen umb das sein.

Fir das ander, so ist die gröste ursach diser ungehorsamme und widerwillenß, daß das volck nit recht berichtet und deshalben nit recht verstoth, uß waß ursachen die oberkeit diß neiwe ungelt ufgesetzt und ervorderen lossen. Domit aber sy die landtlith des argwohns und des falschen firgebens böser buoben, so vyl lieber krieg dan den friden sehen, domit sy anderen, ehrlichen lythen das irig nemen kenten, entladen werdent, so wil ich eich dasselbig in worheitsgrundt eröfnen und anzeigen, darauß ir dan eigentlich schliessen und abnemen werden kenen, daß dis ungelt nit
18 r der oberkeit / zuo guotem, sonder ein schatz und vorroth des gantzen landts und eiwer eigen schirmgelt ist.

Unvergessen ist es eich, wie kurtz verruckter[b] joren unser gnedig herren und oberren der stat Basel, so ein schwäre rechtsfertigung mit dem bischoff gehept haben und domoln gemeine Eidtgnossen dariber erkant, domit disere vogteyen und empter vollents vom bischthuom erlediget[c] wurden, daß auch krieg, der domolen vor der thyren gehalten, vermitten, die underthonen und das landt nit beschediget, verhergt oder verderbt wurden, do haben ire gnoden dem bischoff so gar ein merckliche suma gelts erlegen miesen, also daß der gemeine schatz, darauß dan stat und landtschaft Basel zuo firfallenden feindtsnöthen, brandt, mordt, roub und blinderungen des landts soll geschitzt und geschirmbt werden, gantz tieff erschöpft worden, also daß zuo erachten, in firfallenden feindtsnöthen grosser mangel, nothteil und gebresten, darauß dan die gegenwehr beschechen muoß, sich erscheinen wurde.

Derowegen die hoche oberkeit mit firsichtigem roth zuo gemieth gfiert hat, daß sollichem kinftigem übel zithlich firkomen, jerlichs etwaß wenigs zusammen gestihrt und gesamlet werde, domit in firfallender noth dasselbig nit mit houffen von den landtlithen inzogen werden mieste. So wëre diß mitl des ungelts den richen und armen am lydenlichsten fir die handt zu nemen. Und versechen sich unser gnedig hern und oberen noch heit bey tag, eich einhälig entschliessen und das guotwillig anemen, diewyl es doch zuo eiwerer selbs eignen wolfart beschicht. Thuondt ir das,

[a] schlichtes
[b] vergangner
[c] befreit

so thuondt ir der sachen recht, wo nit, so ist doch die oberkeit entschlossen, uß craft oberkeitlichem gwalt davon nit zu wichen. Stellen ir eich in die gehorsamme, so wirt / eich 18 v
die oberkeit in schutz und schirm nemmen, alles verzyhen und alß treiwe vetter mit eich handlen. Wo aber ir uff eiwerem verstockten ungehorsam wolten verharren, so soll ich eich nit verhalten, dan daß die ax an boum gestelt, der gwalt verordnet und die rebellion uß dem landt zu vertriben gentzlich beschlossen und firgenomen wirt werden. Waß dan darauß ervolgen wirt, das gib ich einem jeden zuo erkenen. Jetz wellen ir ufs jorr nit 3 oder vier batzen zalen, do bald ervolgen kan, daß vyl witwen und weisen in einer wuchen gemacht, eiwer guot mit brand und roub verzehrt und ir in ein unwiderbringlichen schaden gerothen mechten, welliches aber alles der oberkeit schmertzen gebirth[a] und hertzlich leid ist und vyl lieber ire underthonen, die iro gott verlichen hat, mit friden und freindtlikeit regieren weder einen tropffen bluots vergiessen helffen. So wenig alß ein vater seinem kindt begert schaden ze thuon, so wenig begert sy eich zu schädigen oder zu verdörben.

Damit aber ir auch wissen megen, waß ursachen wir in Niderdorff gefallen, Hansen Sigristen gesuocht und die zwen von Lamppenberg gefencklich angenomen haben, das ist diser ursachen halb beschechen: Diewyl die Lamppenberger denen von Buobendorff abgesagt, getreiwt und den landtsfriden abgekindt haben und sagen, daß solches inen uf sambstag, den 11 ten may, an der landtsgmeindt zuo Sissach sey bevolen worden, aber alle die, so noch bisher dariber befrogt worden, dasselbig verleignen und niemats nichts davon wissen wil, des hab ich mein gnedig hern und oberen schriftlich berichtet[54]. Daruff ist mir ein bevelchschreiben komen, daß ich soll Hansen Sigristen auch beifengen und in haftung bringen, uff daß die worheit durch inne, /
alß der den reyen gefierth, an tag gebrocht werden mege; 19 r
im vaal sich dan befunde, daß die von Lamppenberg solches onne bevelch uß innen selber gethon, ⟨sy⟩ alß landtsfrydenbrecher der gebihr noch abgestroft werden kenten. Sonst haben ir nit ervaaren, daß jemandt anders seye angedastet oder beleidiget worden.

Hierauf ermane ich eich bey höchster ungnad, daß ir heim ziechent, die wehr niderlegent, eiwere gemeinden aller sachen berichtent, eich freindtlich mit einander berothent und mir ein wilfärige, freindtliche antwort bringint, uff daß wir mit einander ein gotseliges, freindtlichs und gott wolgefelliges läben fieren megent, wie frommen oberkeiten und ge-

[a] verursacht

treiwen underthonen gebirth und woll anstott. Und diewyl ich glaubwirdig bericht wirt, daß ir die beide empter Varnspurg und Homburg ufgemant hand, so albereit schon mit iren wehren zemen louffen und nit wissen, worumb eß zu thuont ist, so sollen ir uff alle strossen ußschicken, das volck wider abmanen, uff daß kein landtsgleiff gemacht, bluotvergiessen angericht und wir alle einander verdörben und niemant wist, worumb eß ze thuon gwesen wëre.»

Erste antwort der bouren bei Buobendorff

Hierauff haben sy angezeigt, sy haben gestern an der gmeindt beschlossen, daß man die oberkeit befridigen und noch 1 pfennig uff die moß geben solle, wolten dernhalben bithen, solches anzunemen[55]. Darauff ich inen anzeigt, daß ich kein gwaldt noch bevelch habe, mit inen zuo merckten[a], noch uff die eine noch die andere sythen zuo wichen, sonder strags bey ir gnoden gsatz zuo verbliben und anders nit dan ja oder nein zu begeren. Die oberkeit sicht nit sovyl ufs gelt alß uf den geneigten willen und die gehorsamme. Dernhalben rothe ich inen, / onne mitl[b] die obrikeit zu befridigen. 19 v
Darauff sindt sy demiettig von mir abzogen, gnad und verzichung begert und anzeigt, sy wellen diß alleß der gmein anzeigen und ein guote antwort bringen.

Alß nun diß gespräch vollendet und die bouren wider abzogen gwesen, do hab ich sechs bouren von Buobendorff, je zwen und zwen mit einander, uff die Varspurger und Homburger strossen usgeschickt[56], daß sy doselbsten in den derfferen allenthalben anzeigten, daß man das zemenlauffent volck ab und wider heim mante, desgleichen, waß sy uff den strossen antreffen wurden, inen anzeigten, eß were heit ein blinder lermmen[c] gwësen und wiste niemant, worumb. Derhalben soll ein jeder wider heim ziechen und stil sein, eß sey kein gefohr verhanden. Das hat etlicher mossen woll erschossen[d].

Demnach hab ich meine bevelchslith in ein ring ufs feldt gefiert, ein umbfrog gehalten, weß wir unß jetzundt vernners verhalten wellent, ob wir das dorff Buobendorff wellen verschantzen und verwachen, oder waß weithers firzunemen sein werde. Der ein hat vermeint, man soll das dorff zuom theil verschantzen, das ander theil hat vermeint, man soll alle lucken mit kärren und wegen[e] alß mit einer wagenburg beschliessen, der drith theil hat vermeint, man soll das pfarhauß und kirchhoff verschantzen, diewyl eß zimlich hoch lige und fir ein anlauff woll ufzuhalten, ein starcke besatzung daryn legen, darauß werde man den buren grossen widerstandt megen thuon, welliches zwor nit ein böser

[a] markten
[b] unmittelbar, unverzüglich
[c] Alarm
[d] hat sich wohl bewährt
[e] Wagen

rothschlag were gwesen, ja wan wir sonst im freyen feldt hetten ligen sollen und die stat Liestal nit so noche an der handt khept hetten. /

Diewyl aber wir die stat Liestal alß ein verwart orth an der handt haben und der krieg nit allein umb Buobendorff ze thuon sey, dasselbig auch kein paß seye, den wir verwaren sollen oder miesen, so duncke mich am besten sein, daß wir weder schantzen noch gräben ufwerffen, auch tags kein frembde wacht do halten, sonder daß wir den bauren bevelent, daß sy allein mit irer burgerschaft ein guot ufsechens und wacht haben. Im vaal der noth, wo man sy überfallen wollte, unß flux ab den hochwachten, wie die zuvor von inen selbs und den Liestleren schon angesechen gwësen, die gemerck geben, so wolten wir in ill bald bey inen sein, und daß wir unser volck alleß gehn Liestal hinein fierten, domit wir unser kleine macht bey einander hetten, die an orth und endt, do man deren am nechsten vonnöthen wëre, zu gebrauchen hetten. Und auß denen ursachen: Diewyl wir vernemen, das die Wallenburger die anderen zwey empter Varnspurg und Homburg schon ufgemant und uff Buobendorff zuo bescheiden, sy jetz in der brunst sind und bald ein hampflen böser buoben ein gantz land ufgewicklet[a] haben, daß sich ein starcke anzaal bewehrter bouren uf Buobendorff zuo begeben mechten, iren feind suochen und das angefengte spyl mit der wehr ußmachen wellen, funden sy dann das dorff verschantzt und besetzt, so ist nichts gewissers, dan daß sy werden underston wellen, do anzugreiffen, das dorff plinderen und in brandt stecken. Im vaal aber sy niemandt frembds do finden, auch kein mechtige gegenwehr gespyren und die bouren inen guote wort geben, gehn Liestal zuom hauptman wysen und anzeigen werden, eß sey heit ein blinder lermmen gwesen, dessen sy nichts vermegen[b], auch die ursach nit wissen, worumb das zugangen, so wirt inen uß forcht der kinftigen raach niemant nichts thuon, sonder widerumb abziechen. 20 r

Komen sy dan fir Liestal, so ist die schantz schon gemacht und haben wir bessere gegenwehr, auch fuog / und ursach, inen thätliche gegenwehr ze thuon, do man sonst lichtlich sagen mag, wir hetten den gantzen krieg unbedocht uff Buobendorf zuo gezogen, do wir doch dessen kein grundtliche ursach haben. Dan ein jeder mag lichtlich ermessen, wan wir ein jedes dorff mit gwalt besetzen solten, wurde man einer grossen macht und anzaal volcks vonnöten sein. Was das aber costen wurde, sey jetzmolen nit uszusprechen. Ich hab aber nit vyl geläsen oder gehört, daß ein zertheilte 20 v

Mein erster rothschlag, den krieg oder friden zuo erwercken

[a] aufgewiegelt
[b] für den sie nicht verantwortlich seien

macht vyl nutz geschaft habe. Es sey auch nichts gewisser, dan, wan wir tags vyl besatzungen dohin legen, daß wir den krieg dohin ziechen werden; dan ein jeder suocht sein feindt, wo er ist. So ist ein gwiß wort: «Wo das aaß ist, do versamlen sich die adler.» Derhalben ist mein roth, daß wir gmeinlich gehn Liestal ziechent, den bouren die tagwacht bevellent und uff die nacht inen widerumb ein roth zur nachtwacht herauß schickent, und daß die hochwachten flyssig versechen werdent, domit man unß das gemerck flugs geben kenne.

«Liebe kriegslith, mich sicht aber auch fir nothwendig ahn, im val eich diß mein bedencken fir rothsam ansechen wurde, daß wir den meyer und geschworne und den pfarherren neben inen uf ein orth nement, inen disen unseren rothschlag und bedocht mitl anzeigent, domit nit sy gedencken mechtent, wir wolten sy in der noth verlossen und uß dem feldt ziechen, sonder sy berichten, was nutz oder schadens inen uß unserem firnemen entston mechte, uf daß sy desto trostlicher und manlicher wëren.»

Alß ich nun wider von eim zuom anderen umbfrog gehalten, do haben sy eß alle guot geheissen. Daruff haben wir den pfarherren von Buobendorff, meyer und uff 10 man, die eltesten, herauß inß feldt genomen. Denen hab ich unsern rothschlag und bedencken der lenge nach vermeldet und, was inen, wo man die sachen nit recht angriffe, darauß entston mechte, hiemit bevolen, daß sy mit 6 oder 8 manen
21 r allein die tagwacht flysig / sollen halten, die hochwacht firnemlich aber, wie sy zuvor schon angericht worden, mit sonderem flys versechen, domit sy unß in ill kenen ein gemerck geben. So wellen wir sy nit stecken lossen, im vaal sy wurden angetastet werden, dessen ich mich doch nit welle besorgen. Dises bescheidts sind sy all woll zufryden gwesen. Daruff hab ich den bevelchslithen bevolen, das völckle in ein zugordnung zu schaffen. Diewyl hab ich mit dem pfarherren und meyeren die losung oder gemerck der hochwachten ordenlich abgereth, damit kein misverstandt darynen geiebt werde, und das ist also gehalten worden.

Gemerck mit der hochwacht von Buobendorff gehn Liestal

Herr Heinrich Strybi, der pfarrherr zuo Buobendorf, hat ein röb[a]*acker zuo oberst uff dem berg, darinen hat er ein behausung gar uff dem gibffel des gebirgs an Buobendorff, ligt gantz und gar frey, wirt gar wyth und fir ein schlöslin angesechen. Uff demselbigen sind zwen hochwachten tag und nacht gewesen, so do haben sollen guot achtung geben. Wan etwaß gefohr were vorhanden gwësen, so haben sy tags sollen mit einem wissen lynlachen*[b] *an einer langen stangen wie ein fenlin herumb schwingen und das gemerck geben. Nachts*

[a] Hs.: b ergänzt [b] Leintuch

aber haben sy sollen ein oder mehr schaub[a] *anzinden und also mit dem feihr ein gemerck geben. Diewyl aber Liestal und Buobendorff wegen des bergs, so wie ein winckelmeß darzwischen ligt, nit megen zemen sechen, so ist uff dem ecken des bergs ein gleiche wacht und losung*[b] *angericht gwesen; dan von disem berg oder winckelmeß ecken kan man gehn Buobendorff und Liestal sechen. Also ist die hochwacht von Liestal uff den ecken dises bergs und die wacht vonn dem berg uf Buobendorffer wacht gerichtet gwesen, daß man dags und nachts flugs einander das gemerck hette geben kenen*[57].

Inndem nun zwischen disen dingen das volck in der zugordnung ge/halten, hab ich die rechnung bey mir selbs woll 21 v
machen kenen, seintemol nun das volck oder die baursamme erweckt und die verschinen nacht angegriffen worden; diewyl nun Hanß Sigrist nit ergriffen, er aber nienen sicher ist, so wirt er auch nit feihren[c], sonder wirt frembde und heimsche hilff suochen und erwecken, wie er kan und mag. Und obgleichwol ich die bouren jetzundt abgetädiget[e], so werden sy nit volkommenlich derffen trouwen, sonder werden ire wachten von dorff zu dorff starck ansechen und firnemen. Wan man dan also bey einander, so felt sichs nit, eß sind allezith frydhessige im hauffen, die nur allein uff unglick stiften, daß man etwaß derfte firnemen, das ein gantzen landtskrieg mechte erregen. Deswegen hab ich mich kurtz bedocht, daß ein barlement[f] mit Hansen Sigristen guot were, wo ich doch das gantz volck nit gwinen mecht, ufs wenigste die hitz und grimmen des volcks und sein Sigristen wietten und uffwysen stillen mechte[58].

Kurtze, satte rothschleg in waxendem schaden sindt die besten[d].

Über vyl artickl zuo antworten, ist übernechtiger roth goldts werdth.

Hab dernhalben herren Heinrich Stribi, den pfarherren, allein neben Daniel Burckerten, meinem dochterman, so anstat eines trabanten oder schribers[g] uff mich gewartet, im freyen feld uff ein orth genomen, ime anzeigt: «Herr Heinrich, ich wolt, daß ich wissen mechte, wo Hanß Sigrist von Niderdorff anzutreffen were, und daß ich auch vertrouwte lith hette, die zuo im kommen mechten, in der geheim mit ime zu reden. Ich wolt ime ein frey, sicher gleit zuo und von mir geben, mich allein in der stille mit ime zu ersprochen und verhoffenlich etwaß guots usrichten, der hoffnung, ich wolt ime bey der oberkeit fryden, gnod und verzichung, auch dem gantzen landt fryd unnd ruouw schaffen, uff daß er nur die landtlith zuo der gehorsamme wysen thäte.» Dar-

Fundamentstein, daruff der friden gegrindet

[a] Strohbündel
[b] Losungswort, Zeichen
[c] feiern, ausruhen
[d] Hs.: vor besten eine Verschreibung gestrichen
[e] tädingen = verhandeln, unterhandeln; hier wohl: durch gute Worte vorläufig zufriedengestellt
[f] Parlament, Unterredung
[g] oder schribers nachträglich mit brauner Tinte am Rand nachgetragen

auff sagt gleich der pfarherr Heinrich Stribi, wan er wiste, /
22 r das ich inne dessen versicheren mecht, so gloubte er, er werd noch nit uß dem landt, sonder woll anzutreffen sein. Er hab einen bouren im dorff, der wisse umb all sein thuon und lossen, sey ime auch gar geheim[a] und angenem; er verseche sich[b], er wurd inn megen antreffen.

Disen bouren hat er alsobald under dem volck herauß gerieft[59], der ist zuo unß komen. Dem hab ich alßbald ingeheim mein firnemen entdeckt und inne gebetten, er well sich in diser sach gebrouchen lossen, eß werde im und unnß allen sampt der gantzen landtschaft zuo guotem dienen. Er aber hat sich übel gehept[c], wie zu vermuoten, uß forcht, gantz ernstlich gebäten, ich well inne dessen erlossen, er ken und wiss es nit zu verichten. Dem hab ich weither häling[d] gebotten, inne besser berichtet, daß ers nit soll dohin dythen, alß ob er einniche verräterey anrichten oder begon derffe, sonder das dienne zuo des Sigristen und des gantzen landts wolfart und heil. In summa, er hat sich noch mehr und vester entschuldiget dan vorhin.

Der pfarherr von Buobendorf erwyst ein manlich stuck, das gedenckwirdig ist.

Indem nun herr Heinrich Stribi, der pfarher, als der die sach besser und grundtlich verstanden, gesechen, daß er so gar forchtsam ist gwësen, do sagt er zuo im: «Wolan, so ir gan wellen, so wil ich selbs mit eich gon, mit im reden, und ir derffen nichts reden noch thuon, allein daß ir verschaffen, daß wir zuo im komen megen. Daruff hat er willen geben. Sind also sy beid von mir gangen, der meinung, strags uff Wildenstein zuo und die sach zu verrichten. Und bin daruff ich mit meinem volck in guoter zugordnung uf Liestal zuo gezogen, do sich 178[e] man befunden, so ich in Liestal ingefiert hab. /

22 v *Dessen hab ich[f] der lenge nach, sobald ich in Liestal ankomen, mein gnëdig herren, einen ersammen roth, schriftlich und grundtlich berichtet, wie und waß sich Sigristen halben und meiner firgenumenen barlementshandlung nach gehaptem lermmen begeben und zugetragen habe*[60].

Indem ich nun im namen gottes von inen abzogen, mein volck gehn Liestal gefiert und vermeint, sy beid ziechen strags mit einander uff Niderdorff zuo, sind sy doch vorhin inß dorff gangen, wie zu erachten, beim haus ir firnemen anzuzeigen, domit man auch wisse, wohin sy wellen. Indem sy inß dorff komen, macht sich der guote landtman kranck[61],

[a] vertraut
[b] habe die Zuversicht, hoffe
[c] hat sich beklagt; Schw. Id. 2, 912
[d] Geheimhaltung
[e] Hs.: 178 von Ryff mit brauner Tinte aus 170 korrigiert
[f] Hs.: am Rand nachgetragen

und kan inn[a] der guot pfarherr keinen tritt weither bringen, wirt also getrungen, als ein ifferer[b] des fridens, nit nachzuolossen, sonder ahn stat des bourens Bartlome Thommen, den miller von Buobendorff, zuo erbitten, daß er mit im gange, das werck zu verrichten. Der hat ime willen geben und ist auch strags mit im dranzogen, über die Wildensteinner höche den nechsten uff Niderdorff zuo und von danen uff Waldenburg zuo[c].

Bartlome Thomen, der miller, zicht mit dem pfarhern von B⟨uoben⟩-dorff gehn Niderdorff, dem Sigristen mein barlement nach gehaptem lermmen anzubieten.

Alß sy nun gehn Niderdorff nit mit geringer gfoor komen, dan das volck hat alles über sy geschrouwen, man solte sy niderschlachen, und der pfaff von Buobendorff sey an disem lermmen schuldig, do hat herr Heinrich sy mit freindtlichen, guoten worten abgemant und sy berichtet, daß sy jetzunder do seyen, dem gantzen landt und Hansen Sigristen ein verzichung und guoten fryden uszubringen. Derhalben sollen sy das verflossen alleß bliben lossen und jetz einem anderen nachtrachten, wan sy in schon zu todt schliegen, wurde er wie ein frummer christ sterben, sy aber wurden nichts dormit gwinen, sonder ir sach nur böß machen.

Finden hiemit Hansen Sigristen zuo Niderdorff anheimsch nit, sonder doben uff der schloßmatten[d]. Der wirt inen kundtbar[e], den sprechen sy ahn, erzellen im mein bevelch, nemlich daß ich umb seines und des gantzen landts willen begere, uff ein halbe stundt wegs ufwerts oberthalb Liestal, wo es ime Sigristen am glegnesten, do er mir solle uff morn-
derigen / tag friey vor mittag ein stundt, blatz und orth be- 23 r
stimmen und ernamsen, dohin welle ich selbander erschinen, wie er auch thuon soll. Do well ich ime nit allein fryden und sicherheit zuo und von mir wider in sein gewarsamme versprechen und halten, sonder ime, wo er mir wirt willen geben, ein geschriben und versiglet geleit bester form vor und ehe inhendigen und zuschicken, domit er onne sorg sein möge. Uff bestimptem blatz begere ich zwischen mir und im allein von allerhandt nothurft nit allein seiner person halben, sonder das gantze landt anbetreffent mich nach nothurft mit ime zuo ersprochen und im vaal wir megen einß werden, so welle ich inne versicheren, daß ich im well bey der oberkeit volkomne gnod und verzichung usbringen. Wo dan wir nit einß werden mechten, so soll er meineß habenden gwalts halben frey, sicher wider uff seinen freyen fuoß gestelt und in sein gewarsamme ziechen, wie recht ist, so soll er gar nitzit sorgen noch ferchten.

[a] Hs.: vor inn ich der gestrichen [b] Eiferer
[c] Hs.: und von danen uff Waldenburg zuo nachträglich mit brauner Tinte beigefügt
[d] Hs.: nit, sonder doben uff der schloßmatten nachträglich am Rand beigefügt
[e] kund, bekannt; wohl: sie bekommen ihn zu sehen

Alß er nun dises verstanden, hat eß im nit misfallen, allein, daß man ime meinem versprechen nach ein sicher geschriben gleidt überschicken solle, begert, do nit allein ich, sonder auch der schulthes von Liestal versiglen solle. Und daß er selbander solle erschynnen, das kenne er nit thuon, sonder er werde etlich seiner vertrouwten, guote freindt zuo im nemen. Dessen ist der pfarherr von Buobendorff woll zufriden gwesen, sovyl mit ime gehandlet, daß sy mit einander ufs schloß Waldenburg gangen und dem vogt von disen dingen gesagt und sich vereinbaret, daß der pfarherr ime zugelossen, wo er nit gnuog mit zehen manen habe, so soll er 20, 30 oder mehr zuo im nemen[62], das werde mir verhoffenlich nit zuwider sein. Er soll auch strags ein vertrouwten man mit im schicken, das glaidt[a] zuo entpfachen, dan
23 v sy wellen strags uff Liestal zuo, mir die sachen / firbringen; er vermeine auch nit, daß es mir werde zuwider sein. Es hat auch Hans Sigrist ime uff mein begeren bestimpt, mornderigs fritags, den 17 ten may, welle er uff dem feldt oberhalb Buobendorff zwischent Wildenstein und Buobendorff erschynen, zwischent 7 und 9 uhren vor mittag. Daruff hat er glich mit inen abgefertiget Heinne Meyer von Niderndorff, sein Sigristen taufgötti, daß er ime das geschriben gleidt soll zubringen. Demnach mir der pfarherr in gegenwirtikeit[b] seines abgesanten den handel erzehlt, bin ich zufriden gwesen, im seinem gesanten lossen ein trunck geben und warten heissen, biß das gleidt geschriben werde, strags nach dem statschreiber geschickt, ime das angeben und bester form in ill fertigen heissen.

Zwischen denen dingen, daß der statschreiber zuo Liestal[63] das gleidt schreibt, so kommen noch etliche burger von Basel, so unser gnedig herren der stat Basel uff mein begeren abgesant, zuo Liestal inn, sind, wie vermeldet wirt, gwesen:

Uff donnerstag, den 16 ten may, a° 94, sind volgende usgelegte[c] burger uff den obent in Liestal ankomen[64]:

Hanns Jacob Wentz
Antone Noll
Marquart Wythnouwer
Caspar Elps
Marti Lynniger
Hannß Bernhart
Petter Reschbinger
Heinrich Rihener
Abraham Miller
Steffen Dettiger
Hannß Entz
Niclaus Bischoff
Jacob Meyer, schlosser
Hanß Bollinger
Melcher Lachenmeyer
Jacob Wolff
Baschen Wëber
Jacob Kärpfle
Caspar Burri
Hanß Jacob Algeiwer

[a] Geleitbrief
[b] Gegenwart
[c] aufgebotene

Ernst Bierman
Bläse Schölli
Hanß Conrat Minderli

Suma 23 man, so bey unß bliben sindt, also daß ich jetzundt zuo Liestal in allem hab 98 mann. /

Mehr kamen uff gemelten donnerstag noch weithers mit den verzeichneten mit einem bevelchschreiben, daß ich dise 12 man oder andere an ir stat uff die schlesser Varnspurg und Waldenburg firderlich und gewarsamlich absenden wolte. Das waren die, wie hernach volgt: 24 r

Besatzung[a] *zweyer schlesseren Varnspurg und Wallenb⟨urg⟩*

Hanß Jacob Beckh
Wernhart Riedi
Hanß Uolrich Wonlich
Jacob Breitschwert
Zacheuß Birgi
Wolff Seiffert
Jacob Rymele oder Rymer
Hannß Achtman
Burgert Meyer
Galli Mandeli
Wilhelm Buochecker
Ludwig Steinmiller

Dise 12 sindt nun uff bevelch unser gnedigen herren uff die schleser verschickt worden[65].

Nun volgt das gleidt, so ich Hansen Sigristen überschickt habe.

Ich, Andres Ryff, burger, des roths der stat Basel und diser zeit von meinen gnedigen herren und oberen bestelter und verordneter hauptman über ein anzaal kriegsvolcks, bekhen hiemit offentlich: Demnach woll ermelt mein gnedig herren und oberen mir ein gnedigen bevelch gegeben, etlich irer underthonen, so sich vor diser zeith durch ungetreiwe, böse lith zur ungehorsame und rebellion bewegen lossen, widerumben, wo die giethe nit verfachen wolte, mit gewalt zuo der gehorsamme zu bringen, gleichwol aber fir götlicher und dem landt nutzlicher ze sein erachtet, zuvorderst alle die mitl, so zu verhietung bluotvergiessens dienlich, ahn die handt zu nemen; derowegen usser derselben und anderen beweglichen ursachen mir firgenumen, mit mehr vyl ermelten meiner gnedigen herren underthonen einem Hansen Sigristen von Niderdorff aller punckten hal/ber, so zuo 24 v
friden und einnikeit dienen und zuo erhaltung des vaterlandts reichen mögen, selbs mindtlich mich mit ime zuo ersprochen, zuo underreden und anzuhören, er Hanß Sigrist aber villicht seiner bis anhëro geiebten handlungen, domit er ein obrikeit erzirnt, ein mistrauwen satzen und zuo solchem freindtlichen gesprëch und underred sich zu stellen entsetzen wurde, daß dernhalben ime, in und an stat oft woll ermelter meiner gnedigen herren und oberen der stat Basel, auch fir mich selbs, ich obgemeltem Hansen Sigristen hiemit zuo solchem gespräch in dem feldt zwischent Wildenstein und Buobendorff uff mornderigen frytag, den 17 ten may, frieyer tagzith zwischen 7 und 9 uhren eigner person zuo

[a] Hs.: besantzung

erschynen in guotem, vestem gleidt, also und dergestalten, daß er, Hanß Sigrist, eigner person, selbander oder, wo eß ime geliebt, mit etlichen seiner angenemen vertrouwten, guoten freinden, sovyl er deren gern bey ime hat, alß 10, 20 in 30 oder mehr, in guotem, sicherem gleidt ankomen und erschynen, sich eintzig mit mir in ein freindtlich gespräch begeben, vor und nach demselbigen widerumben gar sicher und unverletzt, seiner person und der synigen widerumben in seine gewarsamme abziechen soll und mag. Unnd damit er dessen allem also woll versichert, so geröd[a], gelob und versprich ich bey meinen wohren und guoten treiwen und glauben ahn rechter eidts stat: Im vahl durch mitl diß firgenumnen gesprächs und rothschlags die spänige handlung[b] zwischen meinen gnedigen herren und oberen und deren underthonen freindtlich vereinbart und verglichen wurde, daß ime Hansen Sigristen alles dasjenige, so er bis anhero wider mehr gedochte hoche oberkeit mishandlet, uff ratifficatiun und guotheissen irer gnoden gentzlichen verzigen[c] und weder an seinem lyb, ehren noch guotem lymbden[d] einichen schaden noch notheil[e] gebären, zuo ewigen zithen nit mehr gedocht werden solle. Man scheide auch gleich in
25 r fryden oder unfriden von einander, so soll er und / die synigen ab gedochtem platz oder orth gehn Niderdorff oder ander seiner guoten gewarsamme frey, sicher, unbekimmert ahn lyb und guot geleittet und abgefertiget werden, onne geförd[f].

Dis hat in hoch zuom friden bewegt.

Und dessen zuo wohrem urkhundt, so ist diser geleitsbrieff mit meinem angebornen bitschier[g] und eigner handt underschribung bekreftiget und zuo mehrer zignuß herr Bantaleon Singysen, diser zith schulthes zuo Liestal, mit sonderem flyß erbäten, daß er sein sigel, doch ime in all weg onne schaden, daruff getruckt hat, so geben ist donnerstags, den 16 ten may, a° 1594.

Hab also seinen man mit dem gleit abgefertiget, do eß vast nacht gwesen ist, und ime bevolen, wo er darauff erschynen well, wie ich mich dessen verseche[h], solle er michs friey wider wissen lossen. Das hat er mir verheissen.

Uff disen donnerstag obent sindt etliche schitzen von Arrestorff komen, bulffer und pleiw geholt[66]. Denen haben wir mitgetheilt, sovyl miglich gwesen, und dem pfarherren doselbsten geschriben, das er erstlich denen geben soll, so er am besten trouwen derffe. Und diewyl wir unß mit dem undervogt von Arrestorff vorhin schon vereinbaret khept

[a] rede, sage
[b] Streitfall
[c] verziehen
[d] Leumund
[e] Nachteil
[f] ohne Hintergedanken
[g] Petschaft, Siegel
[h] zuversichtlich hoffe

hatten, daß wir inen dieselbig nacht kein zusatz schicken derften, sonder getrouwten, mit irem volck selbs die wacht zu versechen, so haben wir unser volck gern uff denn heitigen lermmen bey einander behalten; dan diewyl die bouren noch in der brunst, hat niemants wissen mögen, waß sy disse nacht firnemen mechten. Dernhalben nothwendig, guote wacht zu halten und mundter ze sein. Alß eß aber schon nacht gwesen, schreibt mir der predikant von Arrestorff zuo, diewyl etlich seiner bouren noch nit gar zufriden und doch nichts sagen derften, murmelten sy doch, diewyl sy sechen, daß niemandt von den unseren do wëre, denen frogten sy nun nit vyl noch, verhoften, sy woll zu zemen. Aber die Nußhöffer[a] und andere liffen gar starck umb einander, stossen böse wort auß, also daß sy nit wisten, waß es geben mechte, begert derhalben roth, weß sy sich zu verhalten / hetten, im vaal sy solten überfallen werden. 25 v

Daruff hab ich dem pfarherren kurtz geschriben, daß sy sollen guote wacht halten, aber kein tätige handt anlegen, eß. miese dan sein. Ich verhoffe auch, eß werd dise nacht inen niemant nichts begern ze thuon. Im vaal aber jemandts von iren nachbouren solten komen, sy zu erschrecken, do sy villicht Judas mechten under inen haben, die das anderen kundt thäten, daß sy dise nacht kein zusatz haben, so sollen sy inen guotte wort geben, sy abwysen; dan in der finsteren nacht ein sollichen rouchen[b], ungewonten wëg nit thuonlich, erst volck hinauß zu senden, achts auch nit nothwendig. Er aber soll flyssig acht haben, disen brieff verhalten[c] und nichts darvon reden. Im vaal aber sy wider mein verhoffen solten genöttiget werden, so sollen sy inen versprechen, bey inen zu bliben und mit inen zu häben und legen[d], biß daß der tag anbrech, so soll er mirß flugs kundt thuon, dan wellen wir bald roth finden.

Wir haben disen donnerstag znacht, dem vorigen brouch nach aber[e] uff 24 man zur nachtwacht gehn Buobendorff geschickt. Diewyl aber wir den heitigen morgen zuo Buobendorff den lermmen gehapt, die bouren noch voller grimß, mir auch uff den obent und anfangs der nacht von den obervegten und anderen zuo entbotten, daß die bouren halb unsinnig und wietendt umb einandern lyffent, do hab ich bey mir selbs gedocht, ob ich schon uff morn mit Hansen Sigristen das barlement angesechen, so weist doch das-

[a] Bewohner des Weilers Nußhof bei Arisdorf
[b] rauhen, beschwerlichen
[c] zurückbehalten, bei sich behalten
[d] formelhafte Wendung, gemeinschaftlich leben und arbeiten = omnia communia et coniuncta habere; Beispiele dazu siehe Schw. Id. 2, 889 (2)
[e] abermals

Ich hab umb gebirender ursach willen donnerstag znacht die wacht von Buobendorff abgemant.

selbig nit jederman, ist auch den bouren nit zuvyl zu getrouwen, insonderheit werden sy unß nit trouwen. Firnemlich wan sy bey der finsteren nacht die wachtfeihr zuo Buobendorff sechen, werden sy besorgen, wir werden wie die vorige nacht wider ein usfahl thuon, etliche zuo fachen, mechten dernhalben ein felcklin uftriben, ein versuochschutz[a] thuon und die wacht zuo Buobendorff überfallen. Do dan in der nacht unrichtig an unbekanten orthen zu handlen ist, stienden derhalben nit allein die frembde wacht, sonder auch all diejenigen, so inen hilff ze thuon begerten,
26 r in grosser / gefohr, das aber nit liechtlich zu verantworten, wo ein solche schantz übersechen werden solte. Hab darauff mein rechnung gemacht, besser sein, daß ich umb mitnacht die wacht in stille heim maan, daß sy die wachtfeihr usleschen und still abziechent, damit man mit den wachtfeihren kein anlooß mache, der hoffnung, wan schon jemants frembder bouren dohin komen wurden unnd sy kein frembden zuosatz do finden, werden sy nichts dätlichs[b] firnemen.

Dise mein meinung hab ich dem schulthessen und Chrischpianuß Stribe[67], diewyl ire burger auch bey den unseren doussen gwesen, firgehalten. Die habenß inen gfallen lossen. Daruff hab ich durch den lytenampt ein briefflin ahn den rothmeister und obman machen lossen, hinauß geschickt und sy dergestalten in stille abziechen lossen. Dessen sind der pfarherr und bouren von Buobendorff erschrocken und vermeint, man welle sy verlossen. Sindt aber mornderigs friey bericht worden, des sy gar woll zufriden gwesen sindt. Alß sy nun umb halber ein uhren noch mitnacht ungevor fir die stat Liestal kommen, ist eben der undervogt von Sissach bey mir gwesen, auch roths gefrogt, sy wissen nit, was das geleiff der bouren bedythe, und weß sy sich verhalten sollent. Der ist mit gebihrendem bescheidt, diewyl ime nit gar woll bey der nacht zu vertrouwen gwesen, abgevertiget worden, halb uß, halb inn, darauß er nichts gewisses hat schliessen kenen. Do aber ich vernomen, daß unser wacht vor dem thor sey und er undervogt wider hinauß wellen, hab ich in wider in mein gemach vorderen lossen, inn do bey einer stundt ufgehalten, biß unser abziechende wacht heryn komen und er sy nit antreffe[68].

Volgt der fryttag, den 17 ten may, a° 94.

Uff frytag friey, den 17 ten may, hab ich mich fertig gemacht, gestifelt unnd gesport, auch unsere pferdt risten los-
26 v sen, an einander / gewartet, biß Hanß Sigrist mir unserer abred noch entbiette, ob er uff das barlement erschynen[c]

[a] Probeschuß, hier wohl in übertragenem Sinn Versuch; Schw. Id. 8, 1726
[b] Tätliches
[c] Hs.: erschyner

well oder nit. Dorzwischen hab ich mir in meinem losament die burger, deren 35 gwesen, so gesterigs tags ankomen, auch schwören lossen und 6 davon uff Varnspurg abgefertiget. Mit denselbigen sechssen hab ich drey menner usgeschickt zuo erkundigen, diewyl am obent ein geschrey komen, die bouren hetten 200 man gehn Itigen und Dirnnen[a] gelegt, ob dem also were, sy, im vaal iren sovyl minder oder mehr do wëren, zu befrogen, was ir ursach sey, sy mit guoten worten abzůmahnen, heim und zuom fryden wysen und mir bescheidt und antwort bringen. Die haben nun die sachen nit funden, wie manß firgeben hat.

Demnach hab ich uß meinen soldaten ein roth, 15 man, genomen, ich, mein soldner und Danniel Burckert, mein dochterman, alß trabant[69], 3 man, ist zemen 18 man; und die 6 man, so uff Wallenburg sollen, diewyl eß ir nechster weg, hab ich sy auch mit genomen, uff daß sy desto sicherer megen durchkomen. Diewyl er Sigrist mir nichts seines erschynnens halben entboten, bin ich im namen gotes umb 8 uhren vor mittag ufgesessen, mit meinen soldaten gehn Buobendorff gezogen, der hoffnung, Sigristen do anzutreffen. Der aber nit vorhanden gwesen, sonder derjenig, so das gleidt bey mir[b] geholt[70], ist do gwesen und anzeigt, sein volck welle nit heraben inß thaal, sonder wen ich das barlament erstatten welle, so soll ich hinauff uff Wildensteiner weid komen[71], so werde ich in finden. Wiewoll nun ich dasselbig nit ze thuon schuldig gwesen were, sonder uff seinem bestimpten blatz, auch vermeg meinem gegebnen gleidt, zu verharren woll befiegt gwesen wëre, so hab ich doch nitzit an mir wellen erwinden[c] lossen, sonder im namen gottes mit meinem velcklin hinauff zogen, den pfarherren von Buobendorff und den miller, alß die das barlement bey ime usbrocht haben, auch Chrischpianuß Stribi mit genomen. Do wir nun hinuff uff Wildensteiner weid komen, do finden wir niemandts doselbsten. Also befihl ich meinem velcklin, iren vortheil[d] bey der stroß von Buobendorff her/uff inzunemen, 27 r
wie eß gon mechte, daß man unß nit hinderziechen[e] mecht. Indem wir nun uff ein guote wyl do gehalten, do komen iren zwen bouren, die bringen mir erst ein brieff von Hansen Sigristen. In dem erclagt er sich seer, es komen im seltzam reden fir, er soll sich woll erineren[f], daß man ime am zinstag in Liestal sampt dem gantzen ampt 1 ½ tag hab fryden und

Fritag umb 8 uhrn vor mitag bin ich uß Liestal ufs barlament verrithen.

[a] Itingen und Thürnen
[b] Hs.: mit brauner Tinte nachträglich eingefügt
[c] ermangeln
[d] günstige Stellung
[e] im eig. Sinn: daß man nicht von hinten gegen uns ziehen konnte
[f] Hs.: unlesbare Verschreibung gestrichen

gleit zugesagt, darzwischen aber sey man ime ins hauß gefallen. Derhalben mecht es jetzunder auch also gon, daß man kein gleit halten mechte. Derhalben soll ich mich weither erclären, ob das gleidt vest an ime soll gehalten werden oder nit[72]. Daruff hab ich mich gegen inen, so hoch mir miglich, verbunden und versprochen, bidermennisch, ufrecht, guot gleith an ime zu halten, die versprechnuß in Liestal gang dises nichts ahn; er soll gar nichts besorgen, sonder dapffer, unerschrocken hërkomen.

Hans Sigrist bringt wider mein gegeben gleidt ein starck gleidt mit ime ufs barlament.

Daruff sind dise zwen wider dem wald zuo zogen. Bald darauff so kompt Hanß Sigrist in einer guotten zugordnung, je vinff und vinff in einem glyd, mit seinen lythen ufs beste bewehrt, uß dem wald herauß ziechen. Das gantze Waldenburger ampt sampt den knechten und 15-jerigen knaben hat er alles bey einander gehapt, also daß ich, über das woll[a] bey 500 man schon uß dem waldt heraus gwesen, noch der ordnung kein endt sechen kenen. Do hab ich mein völcklin ermaant, sy sollen ston bliben und still halten, ich well zuo inen rythen und frogen, waß das fir ein verstandt haben werde[b]. Bin also uff ein starcken bichssenschutz with zuo der zugordnung gerithen, sy heissen still halten, inen ein guoten morgen gewinscht. Do war Hans Sigrist im vordersten glyd, der botte mir die handt. Ich fragt in, ob er der Hanß Sigrist were. Daruff antwort er ja. Daruff zeigt ich inen ahn, ich mecht nit wissen, wie ich das verston solt, ich hett ime gestern ein guot, kreftig geschriben gleidt zuo/geschickt, das werde er zwiffelsonne bey im im buosen haben. Das vermöge, daß er 20, 30 oder wenig mehr seines gefallens guote, vertrouwte freindt und gönner möge mit im bringen. So seche ich aber ein anders und duncke mich, er bring sein gleidt eben starck gnuog mit ime, dan eß standen do schon über die 500 bewehrter manen in diser ordnung, nit meg ich wissen, wievyl deren noch im waldt seyen. Ich hette mich woll zuo ime versechen, er het meinem gegebnen gleit, das so starck globt[c] und versprochen, stiff und vest zu halten, vertrouwt, so hab er mir erst über dasselbig ein brieff uff disen platz geschickt und vernneren entschlus von mir begert, ob demselben meinem gleidt volkommenlich zu trouwen sein solle, zuodem daß er so mit starcker macht herauff zieche zuo barlementieren, do er meines gleits woll hette megen empären[d] und manglen. Diewyl ich dan sëche, daß er zwyfel in mich setz und so gwarsamlich handle, so well mir vonötten sein, auch von ime zu verston, waß das fir ein bedytung hab, daß er so starck herauff zieche. Des soll er mich berichten.

Mein erste red zuo Hansen Sigristen

27 v

[a] konzessiv obwohl
[b] wie das zu verstehen sei
[c] gelobt
[d] entbehren

Hansen Sigristen erste röd gegen mir vermeint, uff das entbieten uß Liestal sey der fryden an ime brochen; darumb derff er nit trouwen. Ist ime aber kein sicherung zugesagt gwesen, sonder sind allein zuo der gehorsamme gewissen gwësen.

Hierauff sagt er: «Herr hauptman, ich hab eiwer gleit entpfangen, dasselbig gefalt mir woll, bin dessen auch zufriden. Diewyl aber so villerley röden ergond und man mich erinert, daß verschinen zinstags mir und der gemeindt vom herren schulthessen und eich von Liestal herauß der bescheidt kommen, wir sollen zemen gon und ein rothschlag fassen, daß wir die oberkeit verniegen[a], und biß donnerstag znacht oder doch uff selbigen mittentag ein antwort bringen; das haben wir erstaten wellen. Sindt am mitwuchen bey einanderen gsin und ein guote meinung gefast, daß wir verhoft, die oberkeit zu befridigen und eich denselben bescheidt am donnerstag bringen wellen[73]. Do haben wir all vermeint, in guotem fryden zu sein biß uff unser gegebne antwort, so ist man mir darzwischen bey nacht und nëbel ins haus gefallen, mich zuo überrumplen, do wir vermeinen, der anstandt[b] und fryden des orths an unß ge/brochen worden 28 r
seye. Das ist die ursach, dorumb ich eich noch einmoll geschriben und sicherung des gleidts begert hab. Das aber ich so starck erschynne, das beschicht keinner anderen dan guotter meinung, hab auch nits anders dan guots im sinn. Das gantze ampt Wallenburg ist bey einander und verhoffent, etwaß guots uszurichten. Des sollen ir nit achten, das des volcks vyl ist.»

Daruff haben wir sy all nach einander uß dem waldt ziechen lossen. Alß sy nun all houssen gwesen, waren sy uff siben oder 800 starck zu schetzen. Hab mir firgenomen, vor dem barlement ein vorröd zuo inen ze thuon, domit inen allen das hitzig hertz, so von grimmickeit entzindt und erhitzget gwesen, abgekielt und sy all gmeinlich des rechten grundts und beschaffenheit der sachen, auch des firgenumenen frydens berichtet wurden. Dan ie wohr, daß der gemeinne pöffel[c] in der grimmikeit nit anderst thuondt dan, unzelt darzuo, ein herd schwyn: Wan sy im ackret[e] ufgetriben[f] werden, so louffen sy under einander in grimmen und megen nit bald auch von irem hirten mehr gestillet werden, sonder wil ein jede die vorderste sein und sich rechen. Das hab ich hie auch bedencken und firkomen[g] soln, uff daß, wo wir im barlement nit einß wurden, auch ein jeder wisse, worumb man bey einander gwesen, und nit etwan böse buoben ein

Vorröd zuom volck, uf das es im zoum gehalten und sy nochmolen besser uflosen[d] soln

[a] zufriedenstellen; Schw. Id. 4, 701
[b] Waffenstillstand
[c] Pöbel; Schw. Id. 4, 1044
[d] aufhorchen, zuhören
[e] Acheren, nhd. Ecker; die zur Schweinemast dienenden Eicheln und Buchnüsse wie auch die betreffende Örtlichkeit der Waldmast; Schw. Id. 1, 70, Trübner, Deutsches Wörterbuch 2, 128
[f] aufgescheucht
[g] vorbeugen, verhüten

lermmen anfachent. Deshalben hab ich sy heissen zemen ziechen, so noch[a] alß miglich, uff daß sy mich hören mechten röden. Die haben doch ir ordnung nit gebrochen, sonder nochent an einander zogen. Zuo denen hab ich also gereth:

Ermanung zuom volck vor dem barlement

«Getreiwe, liebe underthonen, liebe landtlith, ich winsch eich allensammen ein glickselligen, guotten morgen! Lieben landtlith, diewyl eiwer eim jeden woll bewist ist, in was misverstandt[b] eiwer treiwe oberkeit, unser aller gnëdige herren
28 v und oberen der stat Basel, und ir underthonen nun/mehr über die drey gantze jor lang gegen einander gestanden wegen etwaß wenig ungelts, so ire gnoden uß unvermydenlicher nothurft eich ufferlegt haben, darauß vyl misgonst, widerwillen, zanck, nyd unnd haß erwachssen, do ein oberkeit woll verhoft, ir solten ein besser hertz zuo iro getragen haben, eich nit so ungehorsam und widerspenstig erzeigen. Diewyl aber das je also bey eich gestanden, so muoß manß gott bevellen, in umb gnod und craft anrieffen und bithen, daß er unß allen sein gnod und geist verlihen welle, daß die verhörten[c] hertzen mögen erweichen, uff daß der underthonen hertz, sinn und gemiether gegen der oberkeit standint wie der oberkeit hertzen gegen den underthonen, alß nemlich wie eines treiwen vaters hertz[d] gegen seinem kindt gesinnet ist.

Das aber sollichs bis anhëro nit hat megen erstatet werden, das sollen und miesen wir alle fir ein vetterliche stroff achten und halten, dorumb auch den barmhertzigen gott bithen, daß er sein stroff welle von unß wenden und dargegen unß erkantnuß seines willens, auch christenlichen gehorsam verlichen und geben.

Domit ir aber auch verstandint, worumb wir ußzogen seyen, das ist, lieben landtlith, nit der ursachen beschechen, daß wir jemants beleidigen oder schädigen sollent oder wellent, sonder allein dorumb, diewyl an verschinner landtsgmeindt zuo Sissach, den 11 ten may[e], beschlossen, daß man unserer herren und oberen underthonen, so an selbiger landtsgmeindt nit gwesen, sonder sich in der oberkeit billiche gehorsamme ergeben haben, uff mentag, den 13 ten may, darnach uff die landtsgmein gehn Sissach zuo erschynnen gebietten solle, dergestalten, wo sy nit komen wurden, daß man sy mit gwalt werde holen, ire heiser[f] durchlauffen und

[a] nahe
[b] Uneinigkeit, Zwiespalt, Streit
[c] verhärteten
[d] Hs.: am Rand mit gleicher Tinte nachgetragen
[e] Hs.: juny gestrichen
[f] Häuser

blinderen, darzuo sy uß dem landt jagen, also daß inen hiemit alle freindtschaft und fryden abgesagt und höchlich getreiwet worden. Dorumb sy dan getrungen worden, / solliches irer lieben oberkeit zu klagen und roth, hilff, schutz unnd schirm von derselbigen zu begeren. 29 r

Diewyl nun unser gnedig herren und oberen woll wissen, das ein jede fromme, christenliche oberkeit vor gott schuldig, sowol ire gehorsamen underthonen vor gwalt zuo schitzen und zu schirmen, sowol alß die underthonen vor gott schuldig sindt, ire ordenlichen oberkeiten zuo ehren und gehorsamme zuo leisten, so haben dernhalben ire gnoden nit ermanglen wellen, inen strags unverzogne hilff ze thuon und dernhalben mich mit einer anzaal kriegsvolck abgefertiget, mit dem bevelch, allen iren treiwen und gehorsammen underthonen wider die fräffler und firnemende[a] muotwiller hilff, schutz und schirm ze thuon. Das wil ich vermeg meines eidts mit gottes hilff und gnoden erstatten, so lang mein läben weren wirth.

Hiemit suocht ich das volck zu gewinen, diewyl etliche gern gehorsam gwesen, aber vor den bösen kein schirm gehapt.

Diewyl nun diejenigen, so eiweren nachbouren die treiwwort[b] und absagsbrieff verkindt, alß ufrierer und landtsfrydenbrecher anzeigen, das seye inen also auff vermelter, sambstags gehaltner landtsgmeindt bevolen und erkant worden, ich aber bis anhero noch niemants erfrogen mögen, der dessen bekantlich[c] sein welle, dessen ich mein gnedig herren und oberen schriftlich berichtet. Daruff haben ire gnoden mir ein bevelchschreiben zukommen lossen, daß ich soll Hansen Sigristen von Niderdorff, der hie zugegen stoth, bey tag oder nacht ufheben[d], gefencklich inziechen und zuo iren gnoden handen bringen, mir auch sonderbare[e] lith darzuo zuo gebrouchen herauff geschickt[74]. Dasselbig hab ich nun nach bestem meinem vermegen gestern vor tag gehorsamlich erstaten wellen. Diewyl aber er meinen abgesanten entgangen, do aber ich verhoft, von ime, alß der jeder zith den reyen gefierth, den rechten grundt und worheit zuo erfahren, so hab ich mir firgenomen, auch inne deswegen er/suochen lossen, ich welle mich freindtlich mit ime ersprochen unnd underreden, uf daß mitl, stëg und wëg gefunden werde, daß er Sigrist und irr alle bey der obrikeit gnod, fryd und verzichung[f] erwerben, christenliche einnikeit erhalten und ir in schuldige gehorsamme gebrocht, bluotvergiessen verhietet und ein guoter, bestendiger fryden im landt angerichtet werde. 29 v

Hertzen weiche war inen angenäm.

[a] vermessene, sich vordrängende
[b] Drohworte
[c] (ein)geständig; Schw. Id. 3, 372
[d] aufspüren; Schw. Id. 2, 897
[e] besondere, eigens hiezu erwählte
[f] Verzeihung

Daruff hat er Sigrist von mir ein frey, sicher, geschriben gleidt zuo und von mir begert, so welle er sich stellen. Dasselbig hab ich ime uff gesterigen oben in bester form zuo seinen handen überschickt, der hoffnung, er werds im buosen tragen[75]. Im vaal er nun willens, das barlement mit mir firzunemen, so mag ich lyden, daß er drey seiner vertrouwten menneren zuo im nem, desgleichen wil ich auch thuon, uff daß wir gegen meniglichem zignuß haben, was ich mit ime gereth hab, und wellen dan im namen gottes in mitte zwischent beide unser volck und der nothurft noch mit einander röd halten.»

Hanß Sigristen antwort in kirtzer supstantz uf mein vorröd zuom volckh

Hannß Sigrist gibt hierauff der lenge nach von artickel zuo artickel sein antwort, entschuldigt sich mechtig, daß er nit wider die oberkeit, wie er aber im verdocht seye, beklagt sich vor dem volck abermolen heftig, daß er in vermeintem fryden in seim haus überfallen worden, seine fenster und anders verwiestet, dessen er sich höchlich zuo erklagen habe. Jedoch so begere er das barlement zuo erstaten, welle auch drey menner erbäthen.

Hanns Sigrist von Niderdorff hat zuom barlement uff sein sytten erbätten Heinrich Buusern, wirt zuom Schlissel zuo Wallenburg, Hansen Strouwman von Wallenburg, Hansen Moler, den undervogt von Dietkhen[76].

Ich, Ryff, hab uff mein sythen erbäthen alß gezygen[a], nem-
30 r lich / *herren Heinrich Stribi, pfarherren zuo Buobendorff, Bartlome Thommen, den miller zuo Buobendorff, alß die sich haben gebrauchen lossen, das barlement bey ime uszubringen*[b][77], *Chrischpianuß Stribi von Liestal.*

Alß wir nun unsere 6 menner hatten, zogen wir vom volck ins mitel zwischen beide hyffen des volcks, daß man unß nit woll hören mocht, und reth ich solche meinung zuo ime:

I

Was ich Hansen Sigristen im barlement, zwor onne bevelch und grundtlichs wissen, firnemlich uß gotes ingeben[d] *hab firgehalten*

«Hanns Sigrist, du weist und hast dich noch woll zu erinneren, wellicher mossen du anfangs disser handlung bist in Basel gefencklich inzogen worden, und mit waß urföchten[c] du doselbsten bist usgelossen worden[78]. Dieselbig dein geschworne urföcht aber hastu nie angesechen noch gehalten, sonder strags das widerspyl[e] getriben, den underthonen gedient und wider die oberkeit dich gebrouchen lossen mit rothen, röden, schreiben und läsen, inen in iren bösen sachen gewonnen geben[f]; dan man woll weist, das uff dich allein das gantze volck sicht. Waß du billichest und guotheist, dem gehorchen sy und volgen dir nach, daß du also

[a] Zeugen
[b] zu erwirken; Schw. Id. 5, 719
[c] Urfehden
[d] Eingebung
[e] Gegenteil
[f] vielleicht zum Erfolg verholfen

denn gantzen handel in deinem gewalt und willen hast, do du dan von rechter billikeit wegen die sach uff der oberkeit sytten gelendet[a] haben soltest, uff daß du mit desto besseren gnaden bedocht und du dein treiw, ehr und glauben bewaaret hetest; strags aber hastu darwyder gehandlet; deswegen du kein recht erlyden magst, wie dan du alß ein verstendiger selbs woll erwëgen kannst.

2

Diewyl und dann durch dein widerwertiges pratizieren und umbfieren[b] drey gantze vogteyen[79] meiner gnedigen herren und oberen der stat Basel underthonen nun meh dan in dreyen joren mit vyl costen, miey, arbeit, hohn und spoth der oberkeit die underthonen von der gehorsamme sind abgehalten worden, do man gnuogsamen, gloubwirdigen bericht / entpfangen, das du vor langem hettest kenen den 30 v
handel richten und schlichten, das die oberkeit und die underthonen verglichen worden weren, du aber alß ein verachter der oberkeit hast dein eigen lob und ruom mit schmooch und verachtung der hochen oberkeit authorithöt und ansechen und mit undertruckung derselbigen repetation[c] gesuocht und firderen[d] wellen. Dernhalben bistu in höchste ungnod der oberkeit gefallen, die wirt solliche schmooch inner- und usserhalben irer hörlikheit[e], auch wo du zu beträthen, in- und usserhalben dem römischen königreich an dir rechen, mit recht und gwalt, so lang du lebst; deß hastu dich zu versechen. Das nun dem also seye, wie gehört ist, so bistu noch ingedenck und kansts nit leignen, das uff der letst gehaltnen landtsgmeind zuo Sissach, mentags, den 13 ten may gehalten, der mehretheil, ja vast alle *Ein starcker haft, der unkumlich[f] ufzulösen*
gemeinden entschlossen gwësen, der oberkeit gehorsamme zuo leisten, den rappen von der moß wyn zu bezalen. Do aber du abgemehrt, do hastu zuo sonderem trotz der oberkeit anfangs gefrogt, wer doran sey, das man bey den alten brychen[g] verbliben soll, der hebe sein hand uff. Also ist das gantze volck dir zugefallen, do doch der mehrentheil volcks vermeint hat, eß seye das ander mehr, welches du billich, wo du der oberkeit treiw und hold werest, am ersten soltest abgemehrt haben und gsagt, wer zufryden, daß man von der moß wyn den rappen bezalen solle, der heb uff, das

[a] zu Ende, ans Ziel gebracht
[b] unerlaubtes Treiben und widerwärtige Umtriebe
[c] Reputation, Ruf
[d] fördern
[e] Hoheitsgebietes
[f] unbequem
[g] Bräuchen

wurde onne allen zwiffel das mehr sein worden. Domit wër dir und dem gantzen landt geholffen gwësen.
Diewyl aber nunmehr der handel lang gnuog gewehrt hat, die oberkeit grosse gedult tragen, aber disen grossen fräffel und muotwillen iren underthonen lenger nit zulossen kenden, sonder abgerothen und beschlossen, nunmehr ein wissens von inen zu haben, kurtz mit ja oder nein sich zuo entschliessen, ob sy wellen irem ufgesetzten[a] mandaat gehor-
31 r samme leisten / oder nit und darauf dermolen einist das endt suochen, so hab ich mir durch verlichung gotes craft firgenumen, diß gespräch und barlement mit dir ze thuon und dich ernstlich zuo ermaanen, daß du dich woll erinnerest, dir und dem gantzen volck uff disen tag helffest; dan ich weiß woll, wo du die gnod, so dir gott verlichen hat, mit deinem guoten verstandt unnd wolredenheit nit mysbrouchen wilt, so kanstu das volck uff disen tag in gehorsamme und zu versienung[d] der oberkeit bringen, dir und inen allen vor einem bluotbaad ze sein, wo nit, so wirt die gröste schuldt uff dir beruowen, dan ich wirt dem volck den volgenden und kinftigen schaaden, den sy zuo erwarten haben, firbilden[e], verkinden und rund anzeigen.

Dis ist einweichung seines verkhörten und verhörteten[b] hertzens, das uff ein anderen schrooth[c] zu bewögen.

3

Im vaal du dan uff den heitigen tag, diewyl du anzeigst, daß alle drey vogteyen do zemen komen sollen, alle drey vogteyen einhälig in gehorsamme bringen wirst, so verkinde ich dir den fryden. Wiewol ich dessen noch nit gnuogsammen gwalt[f] habe, so versprich ich dir doch uff ratiffication und guotheißen meiner oberkeit, do mir nit zwiffelt, ire gnoden mich hierin ehren werdent, daß dir volkommenlich verzigen[g] werden solle alle verflosne handlungen in diser sach, dir weder an lyb noch läben, ahn ehr noch guot noch an deinen ehrlichen empteren, so du bis anhero uß gnoden der oberkeit getragen hast, gantz und gar nichts schaden solle, sonder es soll alles dodt und ab sein [soll]. Im vaal aber das nit beschicht, so halt ich dir doch mein gegeben gleidt, sicher und frey, biß daß du dich wider uff deinen freyen und sicheren fuoß stellest nach deinem guoten bedunckenh, biß uff die nechst kinftig miternacht und nit

Uff das verkindigte bitter gesatz predige ich ime nun das sies und liebliche evangelion, inne zu gewinen.

[a] auferlegtem
[b] verkehrten und verhärteten
[c] eig. Schnitt, Zuschnitt, uneig. Art und Weise; uf sinem alten Schrot sin = sich nicht belehren lassen; Schw. Id. 9, 1682ff.
[d] Versöhnung
[e] ausmalen, schildern
[f] Vollmacht
[g] verziehen
[h] Gutdünken

weither. Daruff hastu dich zu versechen, und beger hieriber dein antwort.

Hannß Sigrist gibt darauff antwort. |

Hierauff hat Hanß Sigrist, zwor mit zitren, geantwortet, erstlich die supstantz meines firtrags[a] widerholt und uf alle punckten geantwort. Erstlich bekent er wor sein[b], das er ja unrecht und nit alwegen gethon, waß der oberkeit woll gefallen. Darumb bäthe er umb gottes willen umb verzichung. Das aber er das volck ufgewickelt[c], wider die oberkeit gewysen und in irem halstarck[d] gesterckt habe, das kenne er nit bekennen, sonder er bezygs mit gott und welß auch mit dem gantzen volck bewysen, das er jederzith gesagt, es werde also nichts sollen[e], und daß er gerothen hab, man soll der oberkeit entgegen gon und sy befridigen. Das aber sy durch einander so seltzamme kepff haben und so seltzamme mehr[f] machen, dafür kenne er nichts, mit anderen vyl mehr worten, die unnötig zu beschriben sindt. Das er aber solte schuldig sein, daß ein bluotbaad solte angericht werden, das wurde im schwër fallen, der almechtige gott soll in davor bewaaren, das bith er in von hertzen.

31 v

Hanns Sigrists antwort im barlement uff Wildensteiner weid zwischen mir und ime allein

Das er auch soll schuld tragen an dem letsten mehr zuo Sissach an der landtsgmeind, am mentag, den 13 ten may gehalten, das sige nit; dan er hab wellen ein gassen machen, das volck wellen lossen durch gon und eines jeden meinung verzeichnen. Das haben sy nit zulossen wellen, sonder haben allein zwey mehr im hauffen haben wellen, do er lieber gesechen, das das ander theil das mehr worden were. Er sech woll, daß er in eim grossen verdocht und inß baad gefierth worden sey; jetzundt aber kenen sy ime nit wider darauß helffen. Er wel versprechen, seiner person halben alle gehorsamme zuo leisten und sich der überigen nit mehr anzunemen, und beim volck well er woll das best thuon mit ermaanen und zusprechen. Daß er aber etwaß fir sy zusagen oder verheissen kenne, das ken er nit. Er well mich aber gebätten haben, ich well dem volck ernstlich zusprechen und ermaanen, diewyl sy inn indt sachen gfiert haben, so sollen sy inne wider herauß fieren, er well sein bestes auch thuon.

Aldiewyl wir mit einander barlementiert haben, do ist das volck | uß Varnspurger und Homburger empteren houffenwyse, alles ufs beste bewehrt, herzuozogen. Dan sy haben die Homburger friey am tag dohin maanen lossen. Die Varspurger aber hand sy erst umb 10 uhren vor mittag ungevor, nachdem ich das erstemol schon uff

32 r Das landtvolck zicht mit bewerter handt ab allen strossen mit hauffen herzuo.

[a] Ausführungen
[b] es sei wahr
[c] aufgewiegelt
[d] unnachgiebigen Haltung
[e] nützen; Schw. Id. 7, 770ff.
[f] Abstimmungsmehr

Wildensteiner weid zuo dem volck gereth khept hab, durch etliche abgesante dohin maanen lossen.

Alß nun unser barlement und gesprech vollendet gwesen, do haben wir dem volck uß Wallenburger ampt und meinen soldaten herzuo gerieft, ein ring gemacht, mein volck hinder mich und die baursamme fir mich gestelt. Denen hab ich volgende meinung mit freindtlichem ernst firgetragenn: «Liebe landtlyth, getreiwen, lieben underthonen! Waß ursachen wir sind usgezogen, das hab ich eich heit friey in erster zuröd der lenge noch erzellet und firtragen, nemlich daß wir unsere gehorsammen, lieben underthonen vor unbillichem gwalt wellen schitzen und schirmmen, darzuo wel unß gott, der herr, sein gnod verlichen!

Diewyl aber ie wohr ist, das diser misverstandt nitzit anders dann ein loutherer zorn und stroff gottes ist, so sollen wir billich bäthen, daß der almechtige gott einem jeden welle die augen seines hertzens eröfnen, damit er doch sechen möge das groß unrecht, so ir underthonen wider und gegen der oberkeit über die drey gantze jor lang gefierth und getriben haben, doran kein andere ursach mag gespyrt noch funden werden weder allein dise: Böse buoben haben eich biß anhëro im misverstandt bericht, verhetzt und wider die oberkeit ufgewysen, daß ir eich umb so gar geringer ursach willen gantz und gar eiwerer treiwen, veterlichen oberkeit, ja auch in dem, daß eiwer selbs eigne wolfart, glick und heil antrift, mit vergiftem haß widersetzen, alß einen rappen uff ein moß wyn zu bezalen, so einer vom wirt nimbt oder trinckt, welliches doch zwor ein geringes und den mehren theil under eich nichts be/riert noch antrift. Dan also miesen irs verston, wellicher nit im wirtshaus ligt, deglichs das sein[b] muotwillig verprast, der ist doch in diser uflaag[c] nit begriffen und darff doch nichts doran bezalen. Wellicher dan deglichs im wirtshaus ligen will, das synig verschlemmen und verprassen, der wirt nit desto besser haußhalten, er bezale gleich den rappen oder nit.

Der zorn gottes wacht nit unbillich uff, wo die underthonen gegen der oberkeit undanckbar. Wo aber die oberkeit nit ire underthonen alß kinder achtet, miesen sy beide einander stroffen. Ist ein recht urtel[a] gottes.

32 v

Ir miesen all in worheitsgrundt bekhennen, das mancher tag und nacht im wirtshaus ligt, der nit mit einer[d] moß wyns oder zwo verguot hat[e]. Ob er schon dem wirt uff jede moß 5, 6 oder 7 rappen und noch mehr zu gewyn geben miest, so ist doch ime keinne theyrer dan die erste. So er aber der oberkeit, ja nit der oberkeit, sonder ime selbs zuo seinem und der seinenn schutz und schirm alß zuo einer algemeinen

[a] Urteil
[b] täglich das Seine
[c] Auflage, Steuer
[d] Hs.: er gestrichen, einer darüber geschrieben
[e] vorlieb nimmt, sich begnügt; Schw. Id. 2, 542

landtstihr[a], do man im vaal der noth dich, mich unnd ein jeden landtsëssen in feindtsnöthen, durchzigen[b], brandt und blinderungen des landts und in anderen landtschäden und gebrësten ein jeden darauß schitzen und schirmmen soll, do billich, einem sollichen übel zu firkommen, ein jeder so geringe anlaag[c] zu geben solte willig sein, do sind ir aber gantz unwillig, und wil ein jeder lieber den barmhertzigen gott und sein treiwe oberkeit erzirnnen und übergeben, dan daß er welle das jor helffen das gmeine vaterlandt mit 10 oder 20 rappen im fryden und ruouwen erhalten.

Barmhertziger gott, gib doch dem armen volck zuo erkenen, wie übel sy doch mit inen selbs dran seyen, uff daß sy doch dermolen einist irer treiwen, veterlichen oberkeit hertzen erkenen mögen, die doch über disem leidigen übel so ein traurige und schmertzliche clag fiert über das ellendt iren lieben underthonen, die sich selbs so jämerlich wellen verdörben, welliches schon vor langem ins werck gerichtet were, wo nit die oberkeit mit so starcker gethult von / gott 33 r
begaabet were, das sy den grossen, unbillichen gwalt, schmoch, spott und trutz, so böse, verlofne[d] buoben in irem eigenthuom und landen wider gottes bevelch, auch wider nathyrlich recht an inen geiebt und triben, ire underthonen von der liebe und gehorsamme der oberkeit abgewysen, zuo ufruohr beweckt und ein bluotbaad anzurichten sich understanden, darvor unß alle der barmhertzig, getreiwe gott gnediglich bewaaren welle! Ja, wan eiwer milte oberkeit nit so langmietig were, sag ich, daß sy disen dingen nunmehr so lange zith megen zusechen, so were dis land, der bösen buoben wunsch nach, vor langem in verdërben gerothen.

Der oberkeit lange verzug wirt uff iren glimpff[e] und zuo erweichung der bourenhertzen gezogen, sy zuo gewinen.

Liebe landtlith, getreiwe, liebe underthonen, ich sag firwohr, die ax ligt am boum, die erndt ist ryff worden, bedencken eich woll! Die oberkeit bedenckt eich mehr dan ir selbs und hat nit gefallen, an iren lieben underthonen einichen tropffen bluots zu vergiessen. Das erwyst sy in dem, wie ir all bekennen miesen: Haben ir nit schimpflich mit der oberkeit gehandlet, hat sy nit eich allen, richen und armen, jungen und alten, grossen und kleinen, zuom anderen mol volkommenlich verzigen und vergeben allen den trutz und muotwillen, so ir an iro wider billikeit und recht getriben und erzeigt haben! Noch sind ir jetz zuom drithen

Iren begangnen fäler und der ernst wirt inen verkindt, sy abzuschrecken versuocht und sy gegen iren ufwickleren[f] zu verhetzen understanden[g].

[a] Landessteuer
[b] Durchzügen
[c] Auflage, Steuer
[d] heimatlose, landstreicherische; Schw. Id. 3, 1136
[e] Nachsicht, Schonung
[f] Aufwiegler
[g] unternommen

moll wider ufrierisch, ungehorsam, rebellisch und wider eiwer nathyrliche oberkeit, noch ist keinner under eich, der do kenne sagen, daß umb diser widerwertigen handlung willen ein einicher tropffen bluots seye vergossen worden. Dabey ir billich sollen erkennen, gespyren und abnemen, daß ir ein sanftmiettige, gnedige oberkeit habent. Schonen eiwer selbs, schonen eiwer selbs, liebe underthonen, ich bith eich umb gottes willen, betrachten das ellent, das eich vor ougen schwäbt, thuont die bösen räth, denen ir bis anhëro gevolgt, von eich[80]! Loose, verloffne buoben, do-/
33 v runder vyl weder burger noch hindersëssen sindt, verdorben und nythsellige[a] lith, haben eich bis anhero verfierth. Die sind bluotdurstig und begeren, sich eiwerer gieteren theilhaftig ze machen. Dieselbigen, sag ich, thuondt uß eiwerem roth und brouchen an stat derselbigen eiwere loblichen, alten geschlechter, so im land erboren sind, die werden bald finden, wo der schaden ligt.

Nun wil ich jetz von der hauptsach reden. Ir sindt gnuog, sam bericht worden, wellicher gestalten wir im landt sindt-auch weß die oberkeit gesinnet seye. Nun hab ich mich mit Hansen Sigristen, hie zugegen, nach nothurft besprochet, nach fryden, ruouw und einnikeit getrachtet. Do finde ich sovyl, das ir uff disen heitigen tag ein guoten fryden oder den krieg eich erwölen und erlangen megen, und hangt die sach mehrentheils an dem: Hanß Sigrist, der hie zugegen stott, der hat sich biß anhëro in eiweren sachen alß einer, der von gott wol begabet mit reden, rothen, schreiben und läsen, gebrouchen lossen und ist dadurch von eich inß schweißbaad gefierth worden, also das er in höchste ungnad der oberkeit gefallen, die im dan auch den fryden abkindt hat. Die wirt in auch tryben, jagen, nöthen und vervolgen mit recht und gwalt, nit allein in irer hörlikeit, sondern auch im gantzen römischen königreich und usserthalb alß einen eidtsbrichigen landtsufrierer, der die underthonen wider der oberkeit gebyrender gehorsame mit roth und thott abgehalten und rebellisch gemacht hat. Nun hab ich ime ein frey, sicher geleit in bester form überschickt und geben, welches er zwiffelsonne bey im im buosen treit. Das wäret von der verschinen miternacht biß zuo der anderen und lenger nit; das wil ich auch bidermennisch, ufrecht und getreiw an ime halten, wir werden gleich jetzunder einß oder nit. Diewyl nun ir den guoten mann, der sonst der
34 r oberkeit lieb / ist, inß wasser gerithen, er umb eiwertwillen dohin gerothen, des er, syn wyb und kinder gröblich entgelten miesen, so rythen inne uff disen tag auch wider her-

Do gib ich inen das mitl des frydens indt handt, oder wo sy das nit wellen, so verkinde ich inen den krieg, dessen ich zwor kein bevelch entpfangen. Ich strich neben der absagung des frydens Hansen Sigristen den valben hengst[b], das volck dadurch zuo der gehorsamme zuo bewegen, wie ichs auch nit unnitz befunden habe.

Diß greift den bouren ins hertz; dan Sigrist ist ir patron.

[a] gehässige
[b] schmeichle; Schw. Id. 1, 822

ausser, das kenen ir wol thuon, wie ir vernemen werden. Das wellent nun, liebe landlith, ernstlich zuo hertzen fieren. Ich hab ime dem Hanß Sigristen uff ratiffication und guotheissen der hochen oberkeit zuogesagt und versprochen, wo wir uff disen heitigen tag ein einhälige gehorsamme under den gemeinden werden erlangen und machen, so wel ich ime bey der oberkeit verschaffen und usbringen volkomne gnod, fryden und verzichung, das alles dasjenige, waß sich in disem handel verloffen und zutragen, ime weder am lyb, läben, hauß, haab und gieteren noch an seinen ehren, auch an seinen ehrlichen empteren, so er biß dohin von oberkeit wegen getragen, nitzit schaden solle, im nicht mehr gedocht, sonder dodt und ab und under den fuoß getretten werden solle.

Dis hat sy bewegt, daß etlich vor freiden wol hetten weinen megen, wie sy selbs mir angezeigt haben.

Das soll nun nit Sigristen allein, sonder gleichvaalß einem jeden under eich ebner mossen[a] widervahren und erwysen werden, alles todt und ab sein, es were dan sach, daß einer in specie der oberkeit ehr so hoch verletzt oder sonst malefitzisch[b] gehandlet hette, das wil ich usgedingt[c] und der hochen oberkeit vorbehalten haben. Also kenen ir mit eiwer schuldigen gehorsamme uff den heitigen tag dem guoten mann fryden, gnod und verzichung, auch eich selbsten alle wolfart erlangen, eich diser unruow entladen, mit eiwerer treiwen oberkeit freindtlich und frydlich läben, einander treiwlich gmeinen und aller wolfart gewertig sein.

Den bouren sprich ich uff ir gehorsamme auch apsolution, behalt aber bevor, wo einer die oberkeit in specie verletzt oder sonst malefitzisch gehandlet hette.

Im vaal nun got, der herr, sein gnod verlicht, wie ich verhoff, daß wir den fryden erlangen, so wirt eich die oberkeit allen gnädigen, frindtlichen willen erzeigen, den schitzen ire ehren/gaaben, bulffer und pleiw wie von alter har wider gonen[d] und widerfahren lossen. So wil auch ich verschaffen, daß einem jeden ampt zur anzeigung rechter, bestendiger gnoden und fridennß ein hipsche freye gaab soll zu verschiessen geben werden. Dorumb bith ich eich umb gottes willen, umb der oberkeit ehr willen, umb eiwer aller wyb und kinderen willen und umb des gantzen geliebten vatterlandts loob, wolfart und heil willen, ir wellent doch eiwere hertzen zuom fryden, ruowen unnd zur gehorsamme neigen; dan die oberkeit suocht eich nit zuo verdörben, sonder eich under ire fligel zu versamlen unnd eich gotselliglich, frydlich und einniglichen zuo regieren.

34 v

Ermaanung zuom fryden und gehorsamme, so hoch man einen ermaanen kan

Betrachten ir nun das recht, so wirt der sach geholffen, wo nit, so wyst mein entpfangner bevelch auß, daß ich mich soll vor der gantzen gmeindt protestieren[e] und erclären,

[a] gleichermaßen
[b] verbrecherisch, kriminell
[c] ausgenommen, vorbehalten
[d] gönnen
[e] Verwahrung einlegen

Erclärung, wo sy rebellisch zuo verbliben unnd sich nit in gehorsamme stellen werden, daß sy den krieg haben sollent, mit protestation, daß die oberkeit doran kein gefallen habe, sonder schuld und schaad uff inen beruouwe

daß die oberkeit kein gefallen am bluot, sonder an der gehorsamme der underthonen habe. Wo ir eich aber weither in den ungehorsam wurden erclären und entschliessen, so solle ich eich rund anzeigen, das ir das schwërt und das buoch, das ist denn krieg und den fryden neben einander haben, und darunder sollen ir eich das besser theil erwölen. Im vaal dan eich an lyb, läben, ehr und guot, hauß und heim etwaß schadens widerfahrt, daß hiemit, die oberkeit welle gott, denn herren, zuom zygen nemen, das sy doran nit schuldig, sonder uff lang gehapte gethult von wegen des ampts, so sy von gott entpfangen und tregt, gentzlich getrungen worden, in irer hörlikeit die undergetruckte, guote pollecey[a] und recht zuo schirmmen und den gotlosen, bösen fräffel und rebellion abzuschaffen und zu stroffen. Hierauff so will ich eich alle umb gottes willen ermant haben, daß ir mir am gingsten[b] tag wellen zygen sein, daß ich eich diß /
35 r nit verhalten, sonder offentlich vermeldet und eich alles kinftig übel zuvor anzeigt und daryber verwarnnet habe. Hierauff megen ir eich mit einander underreden und mir mit guoter antwort begegnen.»

Nun volgt die reed, so Hanß Sigrist von Niderdorff zuo dem volck uß Waldenburger ampt nach vollendung meines firtrags hat gethon.

«Liebe landtlith, getreiwe, liebe nachbouren! Ir hören und vernemen, waß der herr houptman mir und eich firgehalten. Insonderheit aber gespyren ir woll, daß ich gantz hoch bey der oberkeit in verdocht stande, alß ob ich derjenig were, so eich von der gehorsamme abhielt und bishëro abgewysen hette. Ir wellent umb gottes willen zygen und anzeigen, ob ich eich zur ungehorsamme habe gewysen. Ich sag mit worheit, daß ich eich jederzith zur gehorsamme gewysen hab und eich ermaant, eß werd also nichts sollen[c], sonder man werde der oberkeit miesen entgegen gon unnd ein willen machen; das werden ir all mit worheit röden sollen.

Diewyl aber ich die oberkeit erzirnt, do ich woll weiß, daß ich nit alwegen thon, waß die oberkeit gern gesechen, und ich nunmehr den ernst gespyre, ich aber inß schweißbaad gefierth, do aber ich mir selbers nit herauß helffen kan, so bith ich eich umb gottes willen, die ir mich daryn gefiert haben, ir wellen mir auch wider darauß helffen. Dan ich ercläre mich jetz offentlich, daß ich bey eich lenger nit kan ston und eich helffen oder mehr mit eich häben. Ich bin
35 v des / handelß mied und hab in der gantzen welt kein sicheren blatz nienen mehr.»

[a] Staatsverwaltung, Rechtsordnung
[b] jüngsten
[c] nützen; Schw. Id. 7, 770ff.

Hans Sigrist ermant das volck uß Wallenburger ampt gantz ernstlich, daß sy ime und inen selbs helffen sollent.

Er hat vast uff alle meine punckten des firtrags antwort geben, welches der lenge halben meineß erachtens nit nothwendig zuo erzellen. In der supstantz aber hat er das volck gantz ernstlich mit einer langen reed ermant, daß sy sollen beifahl thuon, in gehorsamme der oberkeit sich ergeben, inen selbs lyb, ehr und guot, auch wyb und kinder lossen bevollen sein, diewyl sy doch den ernst vor augen sechent. Das bäthe er sy umb gottes willen. Daruff haben alle eltesten under dem volck überlouth geschrouwen: «Waß ir gethon haben, das haben ir umb unserthwillen thon, wir wellen bey eich sterben und läben.»

Hierauff hab ich sy kurtz noch einmol zuom fryden und der gehorsamme ermant und bin daruff uß dem ring geritten, und mein volck alles abträtten. Waß nun Sigrist mit inen gereth hat, mag ich nit wissen; aber er ist nit über ein halbe stundt noch mir im ring bliben und auch abgeträten. Die bouren aber haben ein langen roth uff 2 stundt lang gehalten. Ich aber hab zithlich[a] mein contschaft[b] gehapt, das sy sich im Wallenburger ampt einhälig ergeben wellent.

Aldiewyl sy sich mit einander berothen und sich die sach lang verzogen, also daß es with über mittag gwesen, das volck aber noch niechter gwesen, auch kein hoffnung do gwesen (diewyl die anderen zwey empter Varnspurg und Homburg mit schaaren uß allen derfferen bewehrt herzuo gezogen sindt), daß es sich kurtz enden werde, dernhalben sagt herr Heinrich, pfarherr zuo Buobendorff, zuo mir, das volck werde gar muchtloß und hälig[c] werden; ob nit guot, daß man wyn und brot von Buobendorff herauff tragen liesse. Daruff haben wir lossen 6 oder 7 fleschen mit wyn und zwen kerb mit brot heruff tragen, dem volck zugesprochen und ein wenig erlaaben lossen. /

Bald daruff komen die geschwornen Wallenburger ampts 36 r
von irem gehapten roth uß dem ring zuo mir und begeren nochmolen zu wissen, ob sy der sachen kecklich trauwen derffen, daß Hansen Sigristen, auch inen allen volkommen verzigen und keiner diser verlofnen sachen halben weithers solle bekimmert werden. Fir einß.

Die bouren handlen gewarsamlich, schicken ire geschwornen uß dem roth zuo mir, gewisse vertrostung meines versprechens uszubringen und umb 3 artickel vor irem entschlus umb nochloß zuo werben.

Fir das ander, so sey des gantzen ampts Wallenburg begeren, daß man inen welle ire gefangnen onne entgeltnuß ledig geben.

Firs drith, so bithen und begeren sy gleichvaalß, daß man das fleischungelt, diewyl sy nit mehr dan einen metzger im landt haben, fallen losse, so verhoften sy, das volck wurde einhälig den rappen uff die moß wynß zu geben bewilligen.

[a] beizeiten, frühzeitig
[b] Kenntnis
[c] hungrig (müde) und verdrossen; Schw. Id. 2, 1143 und 4, 70

Und diewyl sy auch nur ein tabernnen[a] im landt haben, seye auch ir bith und begeren, man welle inen keinne mehr ordnen oder ufsetzen und die 6 moß wyn vom soum, wo sy durchuß den rappen bewilligten, abthuon und fallen lossenn[81].

Ich vertröst sy gwisser gnoden und behalt abermollen der oberkeit sonderbare ehrverletzung und malefitzische sachen bevor.

Alß ich nun ir begeren angehört und verstanden, hab ich inen allen einem jeden ein bissen brot und ein glaß mit wyn geben lossen und inen daruff freindtlich geantwortet, nemlich daß ich nit zwiffle, Hansen Sigristen und inen allen fryden, gnod und verzichung bey der oberkeit uszubringen, aller gestalten, wie ichs dem volck der lenge nach hab firgetragen, doryn sollen sy gar kein zwyfel oder mystrouwen setzen. Wo aber einer oder der ander malefitzisch gehandlet oder sonst apart und in specie der oberkeit ehr und mayesteht so hoch anzogen und verletzt hette, daß es auch malefitzisch were, das welle ich der hochen oberkeit in alleweg vorbehalten haben.

Waß das fleischungelt antreff, diewyl die von Liestal, alß do der mehrentheil metzger wohnent, dasselbig bezalen, so
36 v wurde es / schylennt[b] brieder geben, wo man inen ein sonders machen solte. Sy sollent dorumb kein zanck anrichten; dan die oberkeit well nit lenger merckten, sonder bey ufgesetztem, billichem mandaat verbliben. Ich aber sey unbeschwert, das anzubringen und dan der oberkeit bescheidt dariber erwarten.

Mein antwort uff ire 3 begerten punckten, im friden inzůschliessen

Der tabernnen halben wegen der 6 mossen vom soum losse ichs auch in alleweg bey ufgesetzter ordnung verbliben, vermeine auch nit, daß manß bald enderen werde. Daß aber die oberkeit deren mehr in irem bezirck ufzusetzen gesinnet, das wisse ich woll, daß man dessen nit bedocht, wie auch unvonethen[c] seye.

Ire gefangnen anbetreffent, so welle ich die, sovyl dise handlung anbetreff, im fryden ingeschlossen haben, ireß lybs und lebens halben versicheren. Ob sy aber schon uff gefallen der oberkeit 4 oder 5 tag in gefangenschaft lygen blyben mechten, das meg inen nichts schaden.

Daruff sindt sy von mir wider abgescheiden und dise antwort der gmeind von Waldenburger ampt firbrocht, und haben sy ire meinung daruff gefast und beschlossen.

Zwischent disen dingen ist uß allen orthen das volck mit bewehrter handt uß Homburger und Varnspurger ampt uß den welden[d] zuo diser landtsgmeindt herzuogezogen, nit allein die landtlyth, sonder auch ire knecht biß uff 15-jerige knaben, alles bewöhrt[e], also daß uß disem barlement ein starcke landtsgmeindt, so fir ein angryff

[a] Wirtshaus
[b] neidische, eifersüchtige
[c] unnötig
[d] Wäldern
[e] bewehrt, bewaffnet

mechtig gnuog versechen gwesen, worden. Dan gewiß weniger nit dan 2500 bewehrter manen bey einander gwesen, und ich selb zwentzigist onne die bouren von Buobendorff, so uff meiner sythen gehalten haben. Nun die wyber uß Waldenburger ampt houffenwyse in den welden gerings herumb [houffenwyse] gestanden, vom morgen biß gegen nacht verbliben und dem spyl usgewartet. Unß hat duncken wellen, | etliche under inen seyen mit gablen, schwynspiessen und anderen 37 r
wehren gefast gwesen, der meinung, in der noth iren manen beyzuston; habens doch von withnuß[a] *nit recht urteilen kenen.*
Diewyl es sich nun so gar lang verzogen biß gegen obent, dan eß haben erst die Waldenburger die uß Homburg und Varspurger empter dohin maanen lossen, aldiewyl wir doben gwesen, also daß vehre des wegs halben[b] *inen*[c] *Varnspurgeren nit woll miglich gwesen, all zuo erschinen, sind allein 4 derffer sampt dem Dietkher thaal uß Varspurgern erschinen. Alß aber des volcks so gar vyl worden, die auch gar with zogen, weder gessen noch truncken gehapt, der oben*[d] *herzuo geruckt, ich woll erachten kennen, wo sy ungessen und -truncken*[e] *wider heim solten ziechen, etlichen gar zu with sein wurde, hab dernthalben mit herr Heinrich Striby, dem pfarherren von Buobendorff, mich underreth, wellichen auch fir guot angesechen, daß man zuo erlabung und gönstiger bewegung des volcks ein vaß mit wyn heruff fieren losse. Darzuo hab ich bevolen, alleß brot, was sy über nacht manglen megen, uß der bouren hyseren von Buobendorff herauff zu bringen, domit das velckle erlabet und auch damit zur frindlikeit bewegt wurde. Das hab ich auch in erstem meinem schriftlichen bericht unserenn gnëdigen herren zuo irer waal gestelt, ob sy das bezalen wellent oder nit. Wo ire gnoden sich dessen beschwerent, welle ichs selbs bezalen.*
Hierauff hat herr Heinrich Stribi ein vaß mit wyn, 2 soum, etlich moß[82]*, uß seinem keller und 90 bourenleib brot und etliche bourenkäß herauff fieren lossen. Brott*[f] *und käß hat man zuo sticklen geschniten, das vaß wyn uff dem karren hinden und vornnen angestochen, und, nachdem denen uß Homburg und Varnspurger ämpteren der tegst*[g] *auch firgehalten und sy ir antwort geben haben, hat mans usgeteilt, wie man vernemen wirt. Dis wein und brot sampt demjenigen, so ich zuvor fir meine soldaten in fleschen herauff tragen lossen, hab ich dem wirt und hern | Heinrichen, dem pfarherren zuo* 37 v
Buobendorff, bezalt und meinen gnedigen herren in rechnung inbrocht, betrift 22 lb 10 s 10 d.
Diewyl es nun hat wellen nacht werden und wir schon bey nyn stunden do uff der Wildensteinischen weid bey einan-

[a] wegen der Entfernung
[b] wegen der Länge des Wegs
[c] den
[d] Abend
[e] ohne gegessen und getrunken zu haben
[f] Hs.: das r nachträglich, wohl von andrer Hand, überschrieben
[g] Hs.: von späterer Hand mit schwarzer Tinte text überschrieben

der gwesen, so sagten die Varnspurger, es wolt nacht werden, so wisten sy auch woll, daß iren mitamptsangehörigen uß Varnspurger ampt allen vor mitnacht dohin zuo erschinen unmiglich, diewyl mans in so spooth verkindt hette. Diewyl dan das Homburger ampt volkomen vorhanden seye, so wëre ir bith, ich wolt inen auch anzeigen, waß ich dem Waldenburger ampt firgehalten und anzeigt hette, dariber wolten sy sich auch mit einander underreden und nochmolen mir mit antwort begegnen. Glichvaalß begertens auch die uß Homburger ampt neben inen.

Diewyl es nun hat wellen nacht werden, so hab ich inen die waal geben, wo sy wellen, so welle ich inen mein meinung und entpfangnen bevelch erzöllen. Wo aber sy fir besser achten, daß wir warten sollen, biß sy all zusammen komen, so soll mich die zith, ob eß schon biß mitternacht weren[a] solt, diewyl eß ein schwere sach seye, das nit wenig antreffe, nit douren[b]; ich stelß inen heim. Sy haben hierauff begert firzuschreiten, sy woltens den anderen auch anzeigen.

Homburg unnd Varnspurg werden auch zemen in ein ring gefierth und inen der lenge nach die erste propositzion firgehalten.

Hierauff bin ich mit meinen soldaten uff ein orth uß dem volck geritten, sy wider mir am rucken gestelt und vor mir hër die landtlyth uß Homburg und Varnspurger empteren in ein ring gestelt, do mit gottes[c], des almechtigen, hilff und gnoden, der onne zwiffel diß werck geregierth und gfiert hat, disen zwo gemeinden mein vorige propositzion[d] der lenge nach von wort zuo wort / wider erzelt und firgehalten, do vyl Homburger verhanden gwesen, die zuvor der Waldenburgeren firtrag auch angehert hatten. Zuom beschluß aber hab ich sy sonderlich mit ernst ermaant, daß ein jeder sich woll bedencken welle, diewyl sy all under einander ursecher[e] seyen, daß der guote man, Sigrist von Niderdorff zugegen, in sollich groß krytz, ellent, jommer, angst und noth, ja in die ausserste gfor lybs und läbens gebrocht, daß sy auch inne uff den heitigen tag wider wellen ledigen, fryd, ruouw und gnod verschaffen, diewyl es jetzundt allein in irem gwaldt stande. Und sollent daneben betrachten und woll behertzigen, daß sy nit allein dem Sigristen helffen, sonder inen allen selbs und jedem in sonderheit. Hab sy auch umb gottes willen zuom beschluß noch einmoll gebäten, irer selbs, iren wyb und kinderen wie auch irer haab und gieteren christenliche, guote rechnung zu tragen, irer zu verschonen und sy nit muotwillig inß verderben stirtzen, firnemlich aber des christenlichen menschen bluots zu verschonen, welcher vor dem angesicht Christi nimermehr werde verantworten kennen, wellicher ursach trage, daß ein

38 r

Gehalten barlament mit denn zwey empteren Varnspurg und Homburg uff Wildensteiner weid

[a] währen, dauern
[b] reuen
[c] Hs.: der vor gottes gestrichen
[d] Darlegung
[e] Urheber

tropffen menschlichs bluots vergossen worden. Das sage ich inen mit grossem ernst. Ich wel sy auch gebäthen haben, sy wellen dise mein reed nit verachten oder in wind schlachen, sonder die behertzigen und woll erdouren[a], mir daruff mit guoter antwort begegnen. Und wo sy werden uff heitigen tag ein wilfärige, freindtliche antwort geben, sich gemeinlich in gehorsamme der oberkeit erklären, die sy vor gott schuldig seyen, so werde sy die oberkeit mit allen gnaden anschouwen, den schitzen ire ehrengaaben, auch bulffer und bleiw wie von alters hër wider lifferen und werden lossen. So welle ich verschaffen, daß in jede vogtey ein schöne freye gaab zu verschiessen geben werde, zuo einem zeichen rechter, bestendiger einikeit, mit dem anhang, wo / unser 38 v
gnedig herren die nit bezalen woltent, so will ichs uß meinem seckel bezalen.

#
Nota[b]: Des Hanß Sigristen zusprechen zuom volck uff mein gethone reed kert hieher.

Bin daruff uß dem ring gerithen, auch mein volck abgeträten. Daruff sind sy, doch ein jedes ampt besonder, zemen gestanden, sich uff 1 stundtlang berothen und bald die antwort brocht. Do zwor alle drey vogteyen zemen gestanden, aber ein jede besonder antwort geben, alß volgt.

Antwort deren uß Varnspurger ampt uf Wildensteiner weid

Die uß Varspurger ampt haben erstlich geantwort. Sy haben mein ernstlichen, doch freindtlichen firtrag woll verstanden, bedancken sich auch aller guotwillikeit. Diewyl aber onne das Dietkher thaal nit mehr dan vier volkomne derffer uß dem Varnspurger ampt zugegen seyen, so haben sy nit gwalt, on der anderen wissen etwaß zu schliessen. Begeren dernhalben ein verdanck[c] biß uff mornderigen tag, so wellen syß fir die gantze gmeindt bringen und verhoffent, mir ein guote antwort zuo bringen. Allein werden sy begeren, daß man inen brief und sigel gebe, daß man inen vernners nit uflegen solle.

Doruff antwortet ich, daß sy eß morn wellen fir die gantze gmeind bringen, dessen sey ich woll zufryden. Allein daß manß nit uff den langen banck zieche, damit ich ein firderliche[d], guote antwort entpfachen möge; dan die sach well ich nit lang umbschleiffen, sonder das end suochen. Sy derffen auch nit sorgen[e], wo nit ein landtschaaden inrysse, darvor unß gott bewaaren welle, daß die oberkeit bald werde etwaß weithers uflegen. Daß aber sy darumb brieff und sigel begeren wolten, das sey nit brychlich, sey auch der oberkeit nit zuzemuotten.

Hierauff hat sich der undervogt von Dietkhen[83] in namen seiner gmeindt entschlossen, daß sy noch einhälig; wie sy sich verschiner tagen gegen mir entschlossen haben, also

[a] aushalten, ertragen
[b] Hs.: N am Rand beschnitten
[c] Bedenkzeit
[d] fördernde, förderliche
[e] besorgen, befürchten

wellen sy noch in alle weg der oberkeit gehorsamme leisten, bey inen lieb unnd leid lyden, sterben und genässen mit-
39 r sampt iren ampts / angehörigen, alß Rauch-Eptingen und Tennicken. Daruff haben die anderen Varspurger woll vermeint, sy solten mit irer antwort inhalten, biß sy auch antwort gebent; aber sy haben ir antwort verbliben lossen.

Nota: Dise Hanß Sigristen ermanung ans volck der zwo vogteyen Varnspurg und Homburg uff mein gethone reed kert oben zuo disem zeichen.#

Alß ich mein reed gegen den zwey empteren Varnspurg und Homburg beschlossen, do hat Hanß Sigrist von Niderdorff abermoolen zuo disen zwey empteren sein ernstliche clag ⟨firgebrocht⟩, daß er umb ir aller willen in höchste ungnad der oberkeit gefallen, kein sicheren blatz in der gantzen welt nienen mehr habe, wie sy dan von mir selbs woll verstanden haben. Er well sy aber auch ermant haben, das sy im wellen zygen sein, daß er sy nit also von der gehorsamme abgehalten, wie er aber bey der oberkeit in verdocht stande, sonder sy zuo der gehorsamme gewysen. Diewyl aber er je die oberkeit erzirnt und er nunmehr den ernst ervahre, so entschliess er sich vor in allen, daß er nunmehr bey inen nit mehr ston ken oders lenger mit inen haben, sonder er sey der sach mied, kenne oder wisse inen anderst nit mehr zuo rothen; dan fir sein person miese er sich nun firhin in gehorsamme der oberkeit stellen. Er well sy aber auch umb gottes willen ermant haben, haben sy in inß wasser gerithen, so sollen sy inne auch wider herauß rithen; dan er ken oder wisse im selber nit zuo helffen, sonder sein hilff stand nunmehr in irem gwalt. Do ermaant er sy noch einmoll umb gottes willen, sy wellen im, seim wyb und kinden, inen selbs und dem gantzen vaterlandt uff den heitigen tag uß noth helffen, und mit vyl mehr worten.

Jetz kompt es wider in sein ordnung und uff der Homburger und Waldenburger declaration und antwort.

Der Homburger und Waldenburger antwort am barlement bey Wildenstein

Und demnach die Varnspurger ire ufzigliche[a] antwort geben und das Dietkher thaal sich zur gehorsamme erklärt hatten, do haben die Homburger und Waldenburger, beide empter, /
39 v den Hansen Sigristen gebäten, daß er welle in irem namen die antwort geben. Darauff hat er Sigrist zur antwort geben, daß ime beide gmeinden des Homburger und Waldenburger ampts einhälig bevellent, diewyl sy von mir der lenge noch gnuogsam verstanden, wie alle sachen beschaffen, sy auch bey inen gnuogsam verston und abnemen kenen, daß sy die oberkeit alsamen gröblich erzirnt, do bäthen sy gott und die oberkeit umb verzichung. Sy seyen auch nunmehr der sachen mied, sy seyen auch nie so withleifig berichtet worden. So kenne ich selbs auch woll erachten, daß durch böse lith vyl zwytrachts und argwohns bey der oberkeit und den

[a] aufschiebende

underthonen seye gemacht und ufgetrachen worden, so auch nit alles wohr, und darauß vyl widerwertikeiten entstanden. Diewyl nun aber sy von mir verstanden, daß sy uff heitigen tag gnod und volkomne verzichung erlangen werden, wo sy sich in gehorsamme des ufgesetzten wynungelts ergebent, so entschliessen sy, gedachte beide empter Homburg und Waldenburg, sich einhäliglich hiemit, den rappen uff die moß wyn zu bezalen, versechen sich aber auch, man werd inen guot, frey, sicher gleidt halten, daß sy wider frölich in die stat Basel wandlen und handlen derffen. Sy bäthen aber nochmolen, ob doch miglich, daß inen das fleischungelt nochgelossen und abton werde. Und diewyl vor disem heitigen vertrag etlichen wirten uf das neiw ungelt geschetzt worden, etlichen aber nit, so wëre ir underthänige bith, das verfallen ungelt nit abzuvorderen.

Homburg unnd Waldenburg ergeben sich in gehorsamme des rappen ungelts.

Dis käm den bouren nit zuo guotem, sonder verblib den wirten, dan sy daruf usgeschenckt haben.

Firß drithe, so hab Christen Birgy zuo Rickenschwyl in trunckener wyß etliche wort lossen louffen, davon er doch kein wissens haben welle; der sey in ungnoden. Do begeren sy glichvaals, daß er im fryden ingeschlossen werde. /

40 r

Daruff hab ich geantwort: «Liebe landtlyth, diewyl mir von diser des Christen Birgiß sach gar nichts bewyst ist, so kan ich auch kein beschluß antwort daryber geben. Er mechte wort usgossen haben, so insonderheit der oberkeit ehr anlangen thäten oder sonst malefitzisch weren, das behalte ich mir bevor. Wo aber deren keinß, sonder ein gemeine sach seye, so well ich inne im fryden auch ingeschlossen haben.» Hierauff haben sy sich noch einmoll erklärt, firohin bey der oberkeit in gehorsamme, in lieb und leid zuo läben und zu sterben. Zuom überfluß hab ich sy noch einmol ermant: «Liebe landtlith, waß das vervallen ungelt belangt, das wil ich meinen gnädigen herren firbringen. Den obervögten wirt man deshalben bevelch zuschriben, wes ire gnoden gesinnet. Ich ermaane aber eich alsammen, wo ir nit im sinn haben das, so ir jetz versprechen, so verheissens nit, damit eß nit gange wie vor; der letst schaden wurd sonst erger dan der erst. Wo ir aber wellen darinen bestendig sein und harren, so heben mit mir eiwere hend uff.» Daruff haben sy all ufgehoben. Des habe ich inen freindtlich danckt, zur bestendikeit und einnikeit sy ermaant.

Alß nun diß durch die gnod gottes beschlossen worden, do haben die landtlith und meine soldaten alle durcheinander freid geschossen, also daß etlich hundert schitz beschechen, so etlich der benachbourten erschreckt haben. Hat sich auch begeben, daß die unseren etlichen bouren, so am morgen noch ire feind gwesen, bulffer geben, daß sy haben freid schiessen kenen. Darzwischen hat man das zerschnitne brot und käß under alles volck usteilt, auch allen, so herzuo ko-

Uf gemachten friden wirt uff Wildensteiner weid von beiden parteien freid geschossen.

men kenen, uß dem vaß zu trincken geben. Das hat ein sollich getreng[a] geben, daß sy / einander die glöser am maul zerstossen und brochen haben. Diewyl aber die nacht unß hat wellen überfallen, so haben wir das völcklin ob dem vaß wyn kempffen lossen, und sind wir gegen Liestal zuo verruckt und umb 9 uhren obentz zuo Liestal inzogen, also daß wir morgens von 8 uhren biß obents umb 9 uhren, das ist 13 stundt lang, mit disem barlament umbgangen, und bin ich von stall uß biß wider daryn nie vom pferdt abgestanden. Dise nacht hab ich Hansen Sigristen, der mein feind gwesen, zuo gast gebäten, in und Heinne Buseren, den wirt zuo Waldenburg, mit gehn Liestal gfiert und übernacht beherbergt.

40 v

Diß barlement hat 13 stundt gewehrt.

Und wirt disen oben mein find mein gast.

Diewyl wir nun so gar lang usgwesen sind und die unseren in Liestal nit wissen mögen, waß wir machen, oder wo wir doch bliben, ist inen die zeith lang worden, haben nit wissen megen, wie es unß geht, oder wie sy das spyl verston sollent. Ich hab glichwoll ungevor 1 stundt nach mittag ab Wildensteiner weid ein man gehn Liestal geschickt, den unseren anzuzeigen, ich seche woll, daß es ein groß geleiff der bouren geben werde, sy sollen dorab nit erschrecken oder des nichts achten; glichwoll sollen sy die stat woll verwaren. Nichts desto weniger ist inen die zith lang worden, do wir gegen der nacht nit haben heim wellen. Sind also etliche von unseren bevelchslithen firs thor zuom hochgericht vor Liestal gangen[84], do sy dan gegen Buobendorff sechen kenen, gewart, ob sy unß nit sechen oder hören kenten. Indem begibt es sich eben, daß man uff Wildensteiner weid freyd schiest. Do haben sy das schiessen gehört, auch das feihr, diewyl es anfieng dunckel werden, gesechen. Dorab sy nit wenig erschrocken und vermeint, wir scharmitzlen mit einander. Hat also ein kleinen halben lermen in Liestall geben, und ist der schulthes Singissen uff sein roß gesessen, unß entgegen gerent und erkundigen wellen, wie die sachen beschaffen seyen. Dem sind wir am heimziechen uff halben weg bekomen[b] und freidt verkindt. / Dise geschicht hab ich in ill noch dieselbig nacht meinen gnedigen herren der lenge nach zugeschriben, und daß ich mit dem Varnspurger ampt auch barlementieren welle, ire gnoden berichtet und vernneren bescheidts erwartet[85].

41 r

Sambstag, den 18 ten may, a° 94

Varnspurger ampt entschuldiget sich, daß sy am samstag nit zemen kommen seyen.

Uff das versprechen der Varnspurgeren hab ich woll vermeint, sy wurden den sambstag, den 18 ten may, zemen komen sin und mich beschickt haben, wie ich dan den gantzen tag daruff gewartet habe. Hat aber nit sein megen,

[a] Gedränge
[b] begegnet

dan sy erstuunet gwesen und haben nit gwist, wie sy der sachen thuon sollen. Haben uff denn oben mich durch den undervogt von Sissach berichten lossen, daß sy denselbigen tag das volck nit haben megen zemen bringen, diewyl sy am vorigen obent so spooth in der nacht erst ab Wildenstein heim komen seyen. Derhalben solle ichs nit achten, alß ob siß mit gferden[a] wolten ufziechen. Diewyl morn der heilig pfinstag were, so kente eß nunmehr vor mentag nit mehr beschechen, das haben sy hiemit mir guoter meinung anzeigen lossenn.

Disem undervogt hab ich zur antwort geben, ich hette mich woll versechen, sy weren irem anerbietten nach uff heitigen tag zemen komen; dan vor mittag hette man inen kenen gebieten, und nach mittag hetten sy zith und wyl gnuog gehapt, disen handel[b] zu verrichten, wo inen anderst ernst wëre, den fryden zuo erlangen. Dem sey aber, wie im wel, es sey recht, daß sy mir ir entschuldigung anzeigen. Ich aber sey kurtzum nit bedocht, den handel weithers uff den langen banck zuo spylen, sonder das endt zuo suochen. Dernhalben soll er und andere amptlith und geschworne, sovyl miglich, verschaffen, daß die gantze gemeindt ires ampts morn nach gehaltner predig und imbißmoll zemen komen, domit man dermolen einest ein beschluss und guot endt diser leidigen handlung machen kenne. Dan solliches seye den feihr- oder festag nit entheiliget, sonder ein gott wolgefelliges werck, / wan man bluotvergiessen abstell, fryden, ruouw und einikeit dargegen pflantz und anrichte. Derhalben derffen sy ab dem heiligen pfinstag kein schyhen[c] tragen. Daruff ist diser undervogt von mir abgescheiden und sich erbotten, sein miglichen flys anzuwenden, ob miglich, daß man morn zemen komme; hat aber doch nit sein kennen.

Ich bevilch inen wider mein hoffnung, das sy sollen am pfinstag nach essens zemen gon, allein dorum, daß ich inen den ernst unnd forcht in buosen jage.

41 v

Disen sontag uf den obennt[86] kompt Virgilliuß Schlam, der gwesen schuolmeister, jetz wirt zuo Gelterkingen, zuo mir gehn Liestal und zeigt ahn, herr Gothart Huttinger, obervogt uff Varnspurg[87], schicke inn herab, daß er mir soll mindtlich anzeigen, die bouren louffen gar starck und ernstlich von eim dorff inß ander zemen. Waß eß aber bedytte, das megen sy nit wissen. Er begëre hierauff bericht und roth, wessen er sich hierinen zu verhalten habe. Uff das hab ich inne über mein hievor kurtz unnd in ill gethonnes schriben an herren obervogt[88] withleiffigenn mundtlichen bericht gethon, wie alle handlung beschaffen, dessen er den herren obervogt auch berichten solle, und daß ich vermein, daß diß geleiff allein von wegen der landtsgemeindt und irenß

Am pfinstag bericht mich der obervogt uff Varnspurg, daß die bouren mechtig zemen louffen. Er weist die ursach nit, begert roth.

[a] mit Hinterlist, unaufrichtig
[b] Hs.: handel überschrieben
[c] keine Scheu

beschluß halben, den sy machen sollen, sein werde zuo erachten. Doch soll er ordenliche wacht und spöchten halten. Wo sich etwaß anders, weder aber ich verhoff, uß disem gleiff erzeigen wolte, so soll er mich, so dag so nacht, dessen in ill berichten. Der herr obervogt soll auch bey allen undervegten noch disen obent verschaffen, daß uff morn, mentags friey, die gemeinden zemen komen, sich underreden, mich berieffen und anhören, was ich mit inen zu reden hab, nochmolen mir mit antwort begegnen, uff das dermolen einist dise leidige sach zuo guotem endt gebrocht werden möge. Ist also abgescheiden, diß zu verrichten[89]. Dise nacht ist es stil gsin, wiewoll wir flyssig gewacht haben.

Pfinstmentag, den 20 sten may, a° 1594

Uff den pfinstmentag, den 20 sten may, a° 94, haben sy mir friey entboten[a], sy wellen umb 8 uren vor mittag zuo Sissach zemen komen. Ob ich nun zuo inen well, das standt zuo meiner wahl. Daruff hab ich 36 meiner soldaaten mit
42 r muschgötten, hocken und schlacht/schwerteren usgestelt, im namen gottes umb acht uhren vor mitag in Liestal ufgesessen und nach Sissach mit drumen und pfeiffen gezogen umb mehr ansechens willen. Hab den obervogt uf Waldenburg[90], der onne das zuo Liestal gwesen, und Chrischpianuß Strybi mit mir genomen.

Ich ermaan meine soldaten bey lybstroff, daß sy uff dem barlement zuo Sissach mit niemant dischpotieren, zancken oder etwaß verwissen[b], sonder mich handlen lossen und inen allen freindtlichen willen erzeigen sollent.

Alß ich nun zuo Sissach firs dorff komen, hab ich mein volck under einen boum zemen berieft, inen do angezeigt, diewyl ich in ervahrung komen sey, daß verruckter tagen etliche under inen nach gemachtem fryden uff Wildensteiner weid mit Hansen Sigristen von Niderdorff in ein zept[c] und dischpatatzion gerothen, inne dieser handlung halben angezepft[d], nach verheisnem gleidt und gnoden inne gescholten und sich vyl beriembdt, wie man inen wolte gethon haben, wo sy sich nit ergeben hetten und dergleichen, welliche wort aber wider billikeit und recht usgegossen und woll fir ein frydbruch mechten gerechnet werden, wie sy dan auch schon angezogen[e] worden, derhalben well ich inen hiemit bey lybstroff geboten haben, daß sy sich mit niemant zu dischpotieren oder zancken, schelten noch schmähen inlossent, sonder inen allen freindtlichen, geneigten willen erzeigent und mich handlen lossen[91]. Bin daruff im namen gottes durchs dorff hinab ufs grien[f] oder alment anß wasser gezogen, mein völklin in vortheil[g] gestelt und erwartet, biß sy zusamen

[a] durch einen Boten sagen lassen
[b] tadeln, verurteilen
[c] wahrscheinlich von zeppel = Zank, Streit
[d] ausgespottet; G. A. Seiler, Die Basler Mundart, Basel 1879
[e] angeklagt, beschuldigt
[f] sandiges Ufer, sandiger Platz
[g] günstige Stellung

komen sindt. Die haben zuom theil iren zorn niderlossen gon[a]; dan keine über ire sytengwehr erschinen, dan allein die ab der Schoffmatten, die sindt woll bewehrt dohin kommen.

Indem sy nun bey einander gwesen, haben wir dem volck allen zemen gerieft, ein ring gemacht. Ich hab ein kleine höche ingenomen, mein kriegsvolck mir am rucken, die landtlith aber mir under augen gestelt, domit sy mich desto besser hören und verston kenten, und hab uff volgende wyß mit inen gereth, alß hernach steht.

Das barlement zuo Sissach mit dem Varspurger ampt

«Liebe landtlith, getreiwe, liebe underthonen, ein glickseligen, guotten tag geb unß der almechtig gott allensamen, das winsche ich von grundt meines hertzens, amen! /

42 v

Ist 1562 jorr, daß Christus seinen gingeren den heiligen geist gesandt hat.

Liebe landtlith, diewyl wir uff den gestrigen tag den heiligen pfinstag khept haben, uff wellichem tag eß ein thusent vinff hundert zwey und sechtzig jorr gwesen ist, das Christus, unser aller heilandt, seinen gingeren[b] zuo Jerusalem den heiligen geist gesandt, verlichen[c] und geben hat, so hab ich den almechtigen gott angerieft und gebätten, das er mir auch welle seinen heiligen geist senden, domit ich mit verstandt begaabet werde, uff daß mein reed, so ich zuo eich thuon wil, mit frucht abgange, in eiweren hertzen wurtzle und guote frucht herfür bringen möge, das eß dienne und abgange zuo loob unnd ehren gottes, des almechtigen, zuo befrydigung der oberkeit, zuo nutz, fryden und ruouwen des geliebten vaterlandts und zuo eiwer und unser allersamen seelenheil und zytlichen wolfart, das winsche ich von grundt meines hertzens.

Liebe landtlith, getreiwe, liebe underthonen; ein jeder under eich weist woll, waß misverstandts nunmehr über die dry gantze jor lang zwischent eiwerer treiwen oberkeit und eich underthonen wegen etwaß wenig ungelts, so die hoche oberkeit uß unvermydenlicher nothurft uff wyn und fleisch geschlagen, gestanden ist. Dariber dan eiwer treiwe oberkeit ein hertzliches bedouren ab dem hat, das eich etliche böse, verlofne buoben, so in iren landen ingesessen, under wellichen etlich weder burger noch hindersässen sindt, also verfieren, wider die oberkeit verhetzen, ufwicklen und guotte pollizey verwiren, gericht und recht niderlegen und alß bluotdurstige landtsverfierer nitzit anders suochen, weder daß sy mechten ein bluotbaad anrichten, uf daß sy sich alß loose, verdorbne buoben durch ein landtsplinderung eiwerer gieteren mechten theilhaftig machen, ire seckel spisen und uß dem landt ziechen. Derhalben ermane ich eich, getreiwe,

[a] sie haben ihre zornige Haltung aufgegeben; Schw. Id. 3, 1411
[b] Jüngern
[c] verliehen

liebe landtlith, umb gottes willen und umb eiwer aller wolfart willen, ir wellent denselben bösen buoben kein ohren mehr geben, sy nit in eiwere rothschleg nemen, sonder das alte loob eiwerer lieben voorelteren erhalten, eiwere ehrli-
43 r chen alten geschlechter, / deren ir vyl im landt haben, disen handel berothschlagen lossen, die werden bald finden, wo aller haft[a] gelegen, was eiwer nutz oder schaden seye. Ich ermane eich aber auch darneben, das ir in eiwer loblichen altvorderen fuosstapffen treten und dasselbig loob erhalten wellent, in dem sy in lieb und in leidt so treiwlich bey irer frommen oberkeit gehalten, fridlich und freindtlich mit iro geläbt, do sy dan mit allen gnoden von der oberkeit begaabt und im friden von der oberkeit geregiert[b], geschitzt und erhalten worden. Dasselbig loob, sag ich, solten ir, liebe landtlith, erhalten. Do ir eich aber von bösen buoben, wie anfangs gereth, lossen verfieren, do ir wider gott unnd wider die oberkeit gehandlet und eiweren friden im landt selbs nidergelegt haben, des kenen ir nit absein, wo ir anderst die worheit bekenen wellent.

Nun, liebe landtlith, liebe underthonen, diewyl biß anhëro gnuogsam ervaaren, das vyl argwohns zwischent der oberkeit und den underthonen hin und wider geloffen von unverstendigen lythen, dem einen und dem anderen theil vyl zuo ohren getragen worden, das aber in worheitsgrundt nit also beschaffen ist gwesen, so ist nunmehr zith, das man beidersyts nit mehr also einem jeden wind glauben geben solle, sondern erkennen, das diß verloffen werck ein besondere stroff gottes sey gwesen, und das wir alle miteinandern den almechtigen gott anrieffen und bithen sollen, das er sein veterliche ruothen und stroff nunmehr gnediglich von unnß welle abwenden und insonderheit eich underthonen sein gnod und geist verlichen, das eiwere verstockten hertzen erweicht und eiwere verplendte augen ufgethon werden, domit ir doch dermolen einist das treiw gemieth eiwerer frommen oberkeit erkennen megent, welliches nit anderst gegen iren lieben underthonen gesinnet, dan wie ein treiwer vatter gegen seinen kinderen gesinnet ist. Barmhertziger gott, verlich doch dem volck die gnad, daß sy es doch erkenen megen! /

43 v Diewyl mir dan nit zwyfflet, dan das etliche frydhessige ufrierer abermoln werden firgeben haben, das unser aller gnedige herren und oberen mich mit meinem kriegsvolckh usgeschickt habennt, ire underthonen zu beschedigen, anzufallen und mit gwalt wider gebirrent recht zuo unbillichen

[a] Knoten, Verschlingung, bildlich Schwierigkeit; Schw. Id. 2, 1054
[b] Hs.: gereigiert

sachen zu bezwingen, daruff wil mich fir nothwendig ansechen, den bevelch meiner gnedigen herren und oberen eich, wie auch verschinen fritags uf der Wildensteiner weid etlichen derfferen under eich und den zwo vogteyen Homburg und Waldenburg mit worheitsgrundt angezeigt, eröfnet und firgehalten worden, eich, sag ich, auch eröfne und anzeige. Und dem ist also. Ich bith aber umb gottes willen, ir wellent meinen worten glauben geben, do ich mit gott bezige, das die sachen anderst nit beschaffen, dan wie ir hören werden.

Ich eröfne auch den Varnspurgeren meiner gnedigen herren ursach des uszugs, inen iren falschen argwohn damit uszulöschen.

Uff sambstag, den 11 ten may, a° 94, so verschinen sambstag acht dag gwesen, haben ir, die dry empter Varnspurg, Homburg und Waldenburg, alhie zuo Sissach ein landtsgmeindt gehalten, zuo deren sich etliche derffer, so sich zuo unseren gnedigen herren und denselben gehorsamme zu leisten entschlossen khept haben, nit verfiegen wellen. Uf das haben ir eiwere boten abgefertiget, denselben in bevelch geben, inen, den gehorsamen meiner herren, anzuzeigen, sy sollen mendag, den 13 ten may, hernach uff die landtsgmeindt gehn Sissach erschinen. Tieyen sy das, woll mit heil, wo nit, so werde man sy mit gwalt holen, ire hyser blinderen und verbrenen, sy uß dem landt jagen, also inen fryd und gleit abgesagt und inen ufs usserste getreiwt worden.

Diewyl nun unser gnedig herren und oberen der stat Basel noch mechtig gnuog, mit gottes hilff und gnoden ire gehorsammen underthonen vor unbillichem gwalt zuo schitzen und zuo schirmen, so haben sy sollichen fräffel und landtsfryden absagung mit höchstem bedouren vernomen, sich aber auch erineren kenden, gleich wie alle underthonen den oberkeiten, so von gott gesetzt werden, gehorsamme zu leisten schuldig, alsowoll seyen hër/gegen alle und jede christenliche, fromme oberkeiten gleichvaals schuldig und verbunden, ire gehorsammen underthonen vor unbillichem gwalt zuo schitzen und zuo schirmmen. Dërowegen haben ire gnoden uff entpfangnen bericht in ill mich sampt einer anzaal kriegsvolck abgefertiget, ire getreiwen und gehorsammen underthonen vor allen frëfleren, so inen unbillichen gwalt erwysen wolten, zu schitzen und zu schirmen. Das hab ich sampt meinem volck geschworen, das wellen wir auch mit gottes hilff erstatten, so lang unsere lyb[a] wëren werden. Das aber ich gwalt oder bevelch habe, jemanden under eich zuo überfallen, zuo plinderen, zu verderben oder mit unbillichem gwalt zu zwingen, das habe ich nit, bin auch dessen nit gesinnet, sonder ich hab gwalt und bevelch, alle gemeinden zuo fryden und ruowen und zuo der gehorsamme der oberkeit, die gott selbs gebyth[b], zuo vermaanen.

44 r

[a] Leben
[b] gebietet

Inen zeig ich auch mit bestem glimpf[a] ahn, was ursachen Hanß Sigrist hat sollen gefangen werden, allein daß man die warheit uß ime ervahren wellen. Ich aber danck got, daß er uns nit worden ist.

Diewyl aber auch billich ist, uf das ernstlich absagen des landtfrydens die rechte grundtliche worheit zuo erkundigen, so hab ich nit underlossen sollen, mich mit ernst bey etlichenn gmeinden, denen der fryden abkindt worden, zuo befrogen, ob dem also, wie firgeben worden, oder ob es ein falsche, gedicht[b] reed seye, und hab in worheitsgrundt sovyl befunden, daß ja inen durch etliche personen also getreiwt und der fryden rund abgesagt worden seye.

Beim gegentheil aber hab ich niemandts finden megen, der solches gestendig, vyl weniger welle anbevolen haben, dises dergestalten zu verrichten, sonder hat solliches jederman verleignet, dessen ich dan unser gnedig herren und oberen der stat Basel schriftlichen berichtet habe. Darauff ist mir ein bevelchschreiben zukommen[92], diewyl meniglichem unverborgen, daß Hanß Sigrist von Niderdorff, der hie zugegen stodt, anfangs und biß uff heittigen tag ahn den landts-
44 v gmeinden den reyen[c] gefiert und jederman uff / inne gesechen, so werde er am besten wissen, ob solliche absagbrieff oder botschaft einhälig erkant und anbevolen, dergestalten zu verrichten oder nit, oder obs sonderbare[d] personen uß inen selbs firgenomen und verrichtet haben. Domit dan die worheit an tag brocht werde; so soll ich mit ernst dohin trachten, daß ich inne, Sigristen, unverzogenlich uffhebe[e], inzieche und zuo der oberkeit handen bringe. Das hab ich nun nach bestem meinem vermögen donnerstags, den 16 ten may, friey vor tag wircklich wellen ins werck richten und ein anzaal meines volcks abgefertiget, zuo Niderndorff uß seinem hauß inne gefencklich nemen und mir in zu bringen. Das aber gott verhietet, daß er sich verschloffen und inen nit ist indt hennd worden, welliches dan meineß erachtens besser ist, dan wan mein pratick nach meinem begeren abgangen were, dessen ursach ir hernach sollent verstendiget werden.

Diewyl nun er, Sigrist, mir entgangen, so hab ich mein nachgedenckens gehapt, vertrouwte mitelspersonen angereth und mich vernemen lossen, wan er, Sigrist, anzutreffen wëre, so wolte ich ime fir lyb und guot zuo und von mir ein guot, starck, frey und sicher gleit geben, mich allerhandt nothurft nach mit ime zu ersprochen, und hab strags von Buobendorff ab dem feldt zwen ehrlicher menner an inne geschickt, so inne erfrogen und im anzeigen sollen, im vaal er anderst uß dem unfryden in fryden begëre, so soll er mir

[a] mit freundlichen Worten; Schw. Id. 2, 625
[b] erdichtete
[c] Reigen
[d] besondere
[e] aufspüre

ein wahlstath[a] uff ein halbe stundt oder mehr wegs herauß
ob Liestal seines gefallens sampt einer gewissen stundt er-
nenen und bestimen, so welle ich selb ander erschynen und
mich ingeheim von allerhandt nothurft mit ime ersprochen
und underreden, mitl, stëg und weg suochen, das ime und
der gantzen landtschaft verschont, gnod und verzichung
widerfaren mege. Das hat er uff ein guot, kreftig, geschriben
gleit bewilliget unnd angenomen, mir auch in puncto be-
stimpt das feldt ob / Buobendorff zwischent Buobendorff 45 r
und Wildenstein, mornderigs friey vor mittag zwischent
siben und nyn uhren zuo erschinen. Do ich ime noch den-
selben obent bey einem seinem mitburger von Niderdorff,
den er sonderlich hierumb abgefertigt, ein geschriben, si-
cher gleit under meim und des herren schulthessen zuo Lie-
stal beiden secrethten[b] verwart, in bester form zugeschickt,
welliches er zwyffelsonne bey im wirt im buosen tragen.
Alß aber mornderigs tags, den frytag, ich umb bestimpte
zeith in Buobendorff erschinen, hab ich Sigristen nit do fun-
den, sonder er hat mir durch denn, so ime das gleidt brocht,
herab entbotten, wo ich welle mit im barlementieren, so soll
ich hinnauff uff Wildensteiner weid komen. Im vaal mir nun
die sach nit ernstlich were anglegen gwësen und fryden und
ruow im landt anzurichten begert hette, so wëre ich mit so
wenig volcks uff die wildtnuß ime nit entgegen gezogen.
Insonderheit, diewyl ich ime in meinem gleidt uff dryssig
man oder wenig mehr seiner vertrouwten, guoten freinden
mitzubringen vergont und zugelossen habe, er aber biß in
zwey thusent vinffhundert bewehrter manen mitgebrocht,
do wëre ich woll befiegt gwesen, mein weg wider zuruckh
und das barlement wider ufzugeben und inzustellen und das
gleidt wider von im zu ervorderen. Aber ich hab zuo gott
verhoft, ein guotte stundt anzutreffen und an mir nitzit er-
winden[c] zlossen, waß zuo fryden und einikeit dienen mechte.
Alß nun wir im barlament zemen komen, hab ich Hansen
Sigristen von Niderdorff, der hie zugegen stot, in beisein
der sechs ehrlichen, hierzuo erbäthnen menneren rund ange-
zeigt, worumb die obrikeit nach ime getrachtet und im nach
lenge seine begangne feler einander nach erzehllet, darauß
er gnuogsam, alß ein verstendiger, / erwegen, abnemen und 45 v
schliessen kenen, das er keinne recht erlyden mechte. Des-
wegen hab ich ime uß bevelch der hochen oberkeit unnd
uß kraft meines tragenden ampts mit loutheren, satten wor-
ten verkhindet und anzeigt, das oberkeit inne wel nöthen,

[a] nach Trübner, Deutsches Wörterbuch 8, 35, bezeichnet das Wort nicht ausschließlich das Schlachtfeld, sondern irgendeine Örtlichkeit
[b] Geheimsiegel
[c] ermangeln

tryben unnd jagen, inn- und ousserthalb irer hörlikeit, auch mit recht und gwalt vervolgen und stroffen, so lang und vyl, biß er seine begangne fëler gebiest und verbessert habe; er soll auch weder fryd noch ruouw vor iren gnoden haben, weder im römmischen königreich noch usserthalb. Das hab ich ime hiemit offentlich verkinden und anzeigen sollen und wellen.

Diewyl nun die oberkeit ungern darhinder komen, jetzmolen aber durch das absagen ein nochbourschaft der anderen höchlich dohin verursachet worden, das also noth halben sy getrungen werden, diser langwerenden mieyseligen sach dermolen einest ein ußtrag und endt zu machen, so hab ich doch, zu vermydung bluotvergiessens, mir firgenomen, dis freindtlich gesprech firs letste moll mit ime an die handt zu nemen, darinen allerhandt felleren unnd darauff volgendes übel woll zu erineren. Hab daruff ime verheissen und zugesagt, im vaal er versprechen werde, der oberkeit firohin gehörig und gehorsam zu sein, iro ein fuosfaal thuon und verschaffen, das die drey empter Varnspurg, Homburg unnd Waldenburg einhälig sich in gebihrende gehorsamme irer obrikeit stellent und ergebent, auch deren mandaten des ufgesetzten ungelts halben gehorchent, die durchus erstatent, so welle ich ime fryd und gleit, gnod und verzichung bey der obrikeit usbringen, auch zusagen und bidermennisch halten, das im alle dises handels halben verlofne sachen weder an lyb, leben, ehr noch guot schaden, sonder dodt und ab sein sollen und nimmermehr sollen gedocht werdenn. Er soll auch bey seinen ehrlichen empteren, die er biß anhero von der oberkeit wegen getragen, verbliben und deshalben in keinnerley entgeltnuß gerothen. Wo aber das nit bescheche, das man einhälig die oberkeit nit befridige, so well ich ime doch mein gegeben gleidt stiff und vest
46 r halten, / biß es sein endt erreiche. Nach verschinung[a] aber desselbigen, so soll er sich in sein gewarsamme thuon und, ufs best er mag, firsechen; dan wo ime etwaß solte widervahren, das derffe er niemants clagen.

Den Varnspurgeren repetier ich hie wider ufs kirtzist, was ich dem Hans Sigristen uff einhälige gehorsamme fir liberation und verzichung zugesagt, und wo dargegen er kein einhälige ergebung verschaffe, daß er noch nit geliberiert sey, domit ich sy brinstig noch iren jedes gnoden mache und desto ehe noch mitl des fridenß trachtindt.

Hierouff hat er sein migliche entschuldigung thon und, das er umb der gantzen gemeindt willen in diß schweißbaad gerothen, anzeigt, die inne koum dohin vermögen[b], das er mit schreiben, läsen, rothen und reden sich wider die oberkeit gebrouchen lossen, do er woll erkennen mege, daß die oberkeit wider inne erzirnt und er also in höchste ungnod derselbigen gefallen seye. Er hat nun umb gottes willen umb verzichung gebethen, seinen fuoßvaal gethon, auch sich er-

[a] Ablauf
[b] dazu bringen, veranlassen; Schw. Id. 4, 111

clert, versprochen und zugesagt, firohin der oberkeit sich nit mehr zuo widersetzen, sonder fir sein person alle gehorsame leisten welle. Das aber er fir die gmeinden etwaß versprechen oder zusagen kenne, das sey ime nit miglich, er well aber dem volck zusprechen und umb gottes willen bithen, das sy ime, diewyl sy in innß schweißbaad gesetzt und er im selbs nit herauß helffen kenn, wider herauß helffen wellent.

Uff das hab ich dem volck allem, erstlich dem ampt Waldenburg allein, nochmolen auch dem ampt Homburg und sovyl derren uß der grofschaft Varnspurg zugegen gwesen, freindtlich und ernstlich zugesprochen, sy aller handlung woll erinert, den veler[a] eröfnet und, waß daruß ervolgen wirt, wo man in der verstockten hartneckikeit wider die oberkeit verharren wurde, erzehlet und anzeigt, wie ich dan eich dasselbig auch von wort zuo wort erzehlen will. Daruff hat der barmhertzig, gietig gott sovyl gnoden verlichen, das beide empter, Homburg und Waldenburg, sich einhelig in gehorsamme der oberkeit ergeben und, das von iren gnoden publicierte man/daat sy williglichen anemen und erstaten 46 v
wellen, sich entschlossen und versprochen haben; daruff ich dan inen auch zugesagt, bey der hochen obrikeit gnad und volkomne verzihung uszubringen, daß alles, waß sich ingemein über dise handlung zutragen, nimmermehr soll gedocht werden. Dem almechtigen gott sey loob und danck gesagt umb alle seine gnoden und guothaten, amen!

Liebe underthonen, getreiwe, liebe landtlith, seintemol grundtlich die sachen also beschaffen, das der guote mann Hanß Sigrist von Niderdorff, der hie zugegen stot, je umb eiwer aller willen in diß schweißbaad gefierth, er aber im selbs heraus zu helffen nit vermag, so ermane ich eich umb gottes willen, auch umb der oberkeit ehr willen und umb eiwer aller zithlicher wolvarth, insonders aber umb eiwer wyb und kinderen willen, ir wellent dem guoten mann, der sonst der obrikeit lieb und mir von hertzen fir in leid ist, alß fir einen mann, der von gott, dem almechtigen, woll begaabet mit schreiben, läßen, rothen und wollredenheit eich allen und dem vatterlandt noch woll dienen kan, dem wellent uff den heittigen tag helffen und dises lasts entladen. Dan sein lyb, leben, ehr und guot stot jetz alleß in eiwerem gwalt. Helffen nun ir im, so helffen ir eich allen uß grosser gfohr, angst unnd noth. Derhalben ermane ich eich noch einmol umb gottes willen, daß ir wellent ein nochdenckens haben, die oberkeit dermolen einest zu befridigen, den zorn gotes ab eich zu laden und ein buosfertiges leben anheben; dan ir

Do grif ich inen zuom hertzen und erman sy, denn Sigristen zuo ledigen, auch mit mir umb das ungelt nit merckten, sonder sich rund mit ja oder nein entschliessen, dan die oberkeit wel nit wychen.

[a] Fehler

sollen wissen, daß ich gantz und gar keinen gwaldt, vyl weniger bevelch habe, weder uff die ein noch uff die ander sythen zuo wychen oder mit eich vyl merckten; sonder die
47 r oberkeit will allein von eich wissen, ob ir das letste / mandaat des wyn- und fleischungelts wellen anemen, eich des orths in ir gehorsamme wellen stellen oder nit, des sollen ir eich mit ja oder nein rund entschliessen; dan ire gnoden sindt des handels mied und wellen einmoll das end haben. Sy werden auch von unseren angrentzenden nachbouren mit ernst dazuo vermaant. Stellen ir eich dan in gehorsamme, mit heil, so ist der sachen geholffen, wo nit, so gedenckt die oberkeit von disem billichen mitl und irem woll bedochten mandaat nit abzuwichen; des wil ich eich ernstlich ermant haben, die sachen recht zu berothschlagenn.

Diewyl aber mir auch nit zwiflet, dan das die bösenn buoben und frydhessige, bluotdurstige landtsufrierer anfangs vermeldet, dem volck jederzith das widerspil[a] indt ohren geblosen, waß ursachen die oberkeit diß fleisch- und wynungelt ufgesetzt habe, so wyl ich eich die rechte, grundtliche worheit firlegen, entdecken und eich dessen berichten.

Unverborgen ist es eich, in waß grosser rechtsfertigung unser gnedig herren und oberen der stat Basel kurtz verruckter joren umb ir landtschaft gegen dem bischoff von Basel gestanden, do danzumol die handtlung fir gmein eidtgnossen gebrocht und etliche deputierte setzherren[b] von inen verordnet worden, so die handlung haben sollen richten und zerlegen. Do eß dan entlich dohin gerothen, daß der fryden und der krieg neben einander gestanden, wie leider jetzunt auch beschicht, do haben entweders unser gnedig herren und oberen das schwert oder den seckel in die handt nemen miesen. Diewyl aber der krieg ein grusam, verdörblich tier ist, so nit allein die fricht und das vych des landts, sonder
47 v auch hauß, hoff, / ja die menschen selbs uffrist, und[d] verschlinget, so haben unser gnedig herren und oberen alß eiwere getreiwen vetter irer lieben underthonen verschonnt und vyl lieber mehr gelt weder schier billich umb des lieben frydens willen usgeben und bezalen wellen, weder das sy iren underthonen ein krieg uff den halß richten wellen; do man dan dem bischoff ein solliche merckliche, grosse summa gelts erlegen miesen, das ja der schatz, so zuo schutz und schirm der stat unnd landtschaft Basel gehört, dermossen erschöpft worden, das auch dasjenige, so unser liebe vorelteren vor etlich hundert joren gesamlet, auch daruffgangen ist; derowegen uß hochwysem bedencken unser gnedig her-

Mit disem argument hab ich sy verhofft zu bewegen, wie eß dan lauth irer eignen bekantnuß vyl erschossen hat[c].

[a] Gegenteil
[b] Schiedsherren
[c] gefruchtet, Früchte getragen
[d] Hs.: un

ren und oberen getrungen[a], nochdenckens zu haben, wie ein lydenlich mitel zu finden were, daß man onne beschwërd der armen landtlithen von jor zuo jor wider einen nothwendigen vorroth samlen mechte, so dem volck am allerlydenlichsten zu tragen were, domit man nit in virvallender[b] noth und landtschäden dasselbig uff ein stutz[c] miese houffenwyse von eich erzwingen und inziechen. Ir haben zu bedencken, das eich bald bey disen sorglichen leiffen die noth treffen mechte, entweders mit durchzigen[d], brandt, mordt, roub und plinderung des landts, welliches woll statlicher lenderen widervahret, do ir dan in sollichen välen niemant anders, neben gott, anrieffen kenten dan eiwer nathyrliche oberkeit; es wurde auch eich sonst niemandt anders schitzen oder schirmen. Nun mag solliches onne mercklichen, grossen costen nit zugon. Do aber ir von rechts wegen schuldig, eiwer schutz- und schirmgelt zu bezalen, daß nun in einer ill[f] nit so ein grosse schatzung oder stihr von eich landtlithen miesse gezogen werden, sag ich, das hat eiwer treiwe oberkeit so wyslich bedocht und verursacht, uff dise wyß firzunemen, daß doch eiwer keinner gespyren mag, der anderst wyl hauszhalten. Dan so einer wyn in seinem eignen hauß hat, so darff[g] er doch nichts / darvon geben. Wellicher dan selten 48 r
inß wirtshaus kompt, dem trift eß ein jor koum zwentzig oder dryssig rappen. Wellicher dan daß sein dag und nacht im wirtzhauß wil verprassen, der wirt weder reicher noch ermmer, er bezale gleich den rappen uff ein moß oder nit. Dan ein jeder under eich muoß frey mit mir bekennen, der wyn sey their oder wolfeil, so ist nur die erste moß am thirsten; fir die erste moß hin frogt keinner nichts darnach, wan er schon dem wirt vier, vinff oder 6 rappen uff ein moß zu gwyn geben mieste. Aber waß der oberkeit kert, ja nit der oberkeit, sonder eich selbs, zuo schirmgelt noch und noch zemen zlegen, do sind ir unwillig, sperren eich und erzirnnen ehe gott und die oberkeit, ob ir etwaß geben wellent, so doch gott gebithet: «Gib gott, waß gottes ist, und gib dem keiser, waß dem keisser kehrt!»

Domit lesche ich den halstarck des unverninftigen volks[e], der oberkeit etwaß ze geben, uß und bewyß, daß sy diß inen selbs zu guotem thuon. Nota bene ad memoriam!

Liebe landtlith, ir haben zu bedencken, wan ir gotsferchtig, from und der oberkeit treiw sindt und gehorsamme leisten, so megen ir nit gespyren, waß ir der oberkeit gend, sonder gott, der herr, der alle ding erschaft und erhalt, der segnet eich das vöch[h] und die fricht der erden desto reichlicher. Wo man aber der oberkeit, die ein stathalterin gottes ist, so

[a] gedrängt, genötigt
[b] eintretender
[c] sogleich, auf der Stelle, augenblicklich; Schw. Id. 11, 1888
[d] Durchzügen
[e] Hs.: voks
[f] in der Eile
[g] muß, braucht
[h] Vieh

untreiw, widerwertig, mistreiw und abhold ist, do verfluocht gott die erden, das die angewente[a] arbeit verloren ist, distel und dörnn anstat des guotten samens treit, wie wir das exempel bey des valschen, misgönstigen Kainß opffer haben. Liebe landtlith, getreiwe, liebe underthonen, ich ermane eich noch einmoll umb gottes willen und umb eiwer aller seelenheil, auch zithlicher wolvart, auch umb eiwer aller
48 v wyb und kinderen willen, sind doch nit / so unthuursam[b] an eich selbs, betrachten doch die treiw, so eiwer fromme oberkeit an eich wendt! Haben ir nit nun über die dry gantze jor lang schimpflich mit iren gehandlet, hat sy eich nit zweymol von hertzen verzigen alles das, waß sich in diser sach verloffen hatte, noch sindt ir das dritte moll wider abgefallen! Hette die oberkeit nit guot fuog und recht kan, mit etlichen under eich die scherpffe[c] des schwerts zu gebrouchen? Noch ist sy geduldtig und sanftmiettig, begert eich nit zu verdörben, sonder eich under ire fligel zu versamlen und gnediglich zu schirmmen. Ist auch einner under eich, der mit worheit sagen kenne, das über disem gefohrlichen handel ein einnicher tropffen bluots sey vergossen worden? Ich ermaane eich umb gottes willen noch einmoll, ist einer under eich, dem zuo wissen sey, das ein tropffen menschlichs bluots über disem handel sey vergossen worden, der trette doch herfür und zeigs ahn! Ist dan keinner do, dem solliches zu wissen sey, so erkenen doch umb gottes willen das treiwe hertz, so grosse liebe, so eiwer sanftmiettige oberkeit zuo eich treit, und versienen uff den heittigen tag gott und die oberkeit, uff das wir firohin im fryden ein gott wolgefelliges läben mit einander fieren mögen! Das bith ich gott von hertzen umb Christi Jesu, seines geliebten sohns, willen, amen.

Nota. Ich muoß dulden, daß etliche herren der stat Basel röden, ich hab den bouren geflattiert. Das loß ich den läser urtheilen. Ich aber sag, daß mir ernst gwesen, menschenbluots zu verschonen und das land zu stillen.

Liebe landtlith, getreiwe, liebe underthonen, ich bith abermolen umb gottes willen und umb eiwerer wolfart willen, ir wellent doch meine reden nit in windt schlachen und uf die lichte axlen nemen, wie bis anhero beschechen. Ir wellent denen windtvöglen kein glouben geben, so eich firgeben mechten, eß sey aber das alt lied, man well eich abermolen
49 r erschrecken. Nein, liebe landtlith, / nein, es hat jetz ein andere gestalt, es ist zith, die ax ligt am boum, die ernnd ist ryff, die schnitter sind bestelt, der gwalt ist bereit. Gott well verhietten, daß derselbig nit inß feld gemaant werden miese. Ich sag, liebe landtlith, noch einmol, die ax ligt am boum, es ist zith, das ir eich mit gott und der oberkeit versienen. Das kenen ir uff den heittigen tag thuon. Wo ir Hansen

[a] angewandte
[b] unbeständig, wankelmütig, eig. was nicht von Dauer ist
[c] Schärfe

Sigristen von Niderdorff, der hie zugegen stoth, uff den heittigen tag wellen wider uß dem wasser rythen, daryn ir inne gerithen haben, so kenen ir im mit eiwerer vor gott schuldigen gehorsamme gegen der oberkeit uff den heittigen tag helffen, inne bey läben, ehr und guot, bey seinen ehrlichen empteren, auch bey wyb und kinderen erhalten. Wo aber nit, so wil ich ime doch sein gegeben gleidt bidermennisch halten biß uff die nechstkinftig mitternacht. Demnach mag er sich uff seinen sicheren fuoß stellen. Des wil ich inne hiemit vor eich allen verwarnnet haben, domit eß in alleweg zugang, wie recht ist, und sich der unwissenheit niemants zuo erclagen habe.

Liebe landtlith, domit ir aber auch den handel recht verstandinnt, so verkind ich eich allen, im vaal ir Hansen Sigristen werden helffen, so helffen ir im nit allein, sonder ir helffen hiemit eich allen und einem jeden insonderheit, dem ich hiemit versprechen will, volkomne gnod und verzichung, fryd und gleit bey der oberkeit uszubringen, das alles dasjenige, so sich in diser sach verloffen und zugetragen, dodt und ab und verzigen sein soll; dessen auch keiner soll entgelten, es seye dan sach, das einer malefitzisch gehandlet, oder daß er der oberkeit ehr in specie so hoch verletzt, daß eß auch fir malefitzisch zuo achten werden mechte. Das stot nit in meinem gwaldt, sonder das behalt ich der hochen oberkeit bevor.

So sy sich in gehorsame ergeben, so versprich ich inen volkomne verzichung, mit vorbehalt der oberkeit ehr, so malefitzischer wyse verletzt, und sonst malefitzische sachen.

Nun, liebe landtlith, ich ermaane eich mit ernst, so hoch / ich eich ermaanen kan, das ir wellen flyssig uff meine wort mercken, so ich jetzundt mit eich reden wil, uff das sich hernach niemandt mit der unwissenheit habe zuo entschuldigen.

49 v

Anfangs haben ir gnuogsam verstanden, daß ich nit usgesant seye worden, eich zu beschädigen, sonder die gehorsamen underthonen vor eiwerem unbillichen gwaldt zuo schitzen und schirmen. Im vaal aber ir vermeinen wurden, mit eiwerem gwaldt, den ir bey unseren benochbourten wider gott und das billich recht gesuocht und angerieft haben, denselben inß land zu berieffen und dadurch das joch der gehorsamme eiwerer oberkeit von eich zuo schitlen und eich dessen zuo entladen, welches sich doch nimmermehr verantworten liesse, so hetten ir doch dessen anderß nichts zu geniessen, dan daß ir selbs hiemit eiwere eigne gieter dem feind zuom roub, den vöglen eiwere lyb zur spys und dem feihr[a], eiwere wohnungen zu verzehren, selbs anbieten und zuo einer byth[b] geben wurden. Das doch hertzlich zu bedouren, das ir an eich selbs so gar vergessen sindt und

Do erclär ich inen grundtlich, wessen sy sich der frembden hilff zu getrösten hetten.

[a] Feuer
[b] Beute

nit dermolen einist eiwere ougen with ufsperren und scharpff anschouwen das groß übel, so eich vor ougen schwebt! O gott, erbarmme dich des armen volcks, das so übel verfiert wirtt!

Rund zeig ich inen do ahn, daß man weither nit welle merckten, sonder jo oder nein haben, ob ⟨sy⟩ dem mandaat wellen gehorsamen.

Nun wil ich von der hauptsach reden. Ir sollent wissen, daß man jetzundt niemant zwingen wil, sonder ein jeder soll nach seinem guotduncken die sach behertzigen und mit ja oder nein der oberkeit begegnen und antworten. Dan das letste mandaat haben sy nit onne guoten roth gesetzt. Sy wellen dasselbig auch uß craft oberkeitlichem gwaldt, den sy von gott entpfangen haben, schitzen, schirmen und mit gottes hilff unnd gnoden erhalten, dorumb auch mit eich nit lenger merckten, sonder der sach dermolen einnest ein endt machen, wie sy dan von unseren angrentzenden benochbourten mit allem ernst dohin vermaant worden sindt. Dernhalben hab ich schriftlichen und mundtlichen bevelch

50 r

von unseren / gnedigen herren und oberen entpfangen, eich anzuzeigen und firzuhalten, das nunmehr ire gnoden entschlossen, auch in beiden röthen[93] abgerothen[a] und von

Nota. Ob ich inen geflatiert habe, wirt diser artickel erscheinen, do ich inen, wo sy sich in gehorsamme nit ergeben, den fryden abkinde und den krieg anpresentiere.

dem mehreren gwaldt beschlossen seye, das nunmehr onne hindersich sechen uß schuldikeit, die ein jede christenliche oberkeit gott zu leisten verbunden, die rebellion und ungehorsamme, so anderen völckeren ein böß exempel, mit gewaldt uß iren landen zu vertriben, gericht und recht zu handthaben, den frommen zu schirmmen, den gotlosen verächter und frefleren abzustroffen. Darnach habe sich ein jeder zu richten. Es ist zith, die ax ligt am boum, ein jeder gang in sich selbs und ervorsche sein eigen hertz, uff daß er nit ein ursach seye eines solchen landt verdörblichen schadens und nit an sovil christenbluots zu vergiessen schuldt trage, welliches sich am gingsten tag nit verantwor-

Roth, wie wer eß dem Ryfen ergangen, wan eß nit zuom fryden gerothen und wider mein guotte hofnung umbgeschlagen! Diewyl ich dessen kein bevelch ufzulegen gehapt, ob ichs gleichwol uf erheischte noturft firgenomen, het ichs aber schwerlich entgelten miesen. Got sey danck umb seinen roth und beistandt!

ten wirt lossen. Ich fir mein person wilß mit gott zygen, der inß verborgen sicht, das ich nit bluotdurstig bin, sonder eich alle zuo friden, ruowen und einnikeit vermaane. Wo aber ir eich nit werden in gehorsamme ergeben, so mag eß je nunmehr anderst nit gesein, dan daß ich bey eich muoß sterben oder genësen.

Ir sollen aber auch wissen, das eiwer getreiwe und wyse oberkeit nit gesinnet, das kindt mit dem baad uszuschitten, sonder ein underscheidt under den schuldigen und unschuldigen begert zu halten. Dernhalben haben ire gnoden mir in bevelch geben, wo ir eich in gehorsamme nit erclären werdent, daß ich nach den rödlifieren solle trachten, so dag

Hie tryl ich inen ein forcht inn, sich der rödlifiereren nit weither zu be-

so nacht, dieselbigen, so ire gnoden mir schriftlich übergeben haben, uß dem houffen nemen, glich wie man ein bock uß einer herd schaff nimbt und dieselben iren gnoden

[a] zu Ende beraten

überlifferen, uff das nit der unschuldig mit dem schuldigen zugrund gerichtet werde. Im vaal aber ir eich derselbigen beladen und anemen wurden / unnd die oberkeit an irem rechten verhinderen wellen, so verkinde ich eich vom fryden den unfryden und gib eich zu verston, das die oberkeit kurtzum wil gericht und recht in irer hörlikeit uff- und anrichten, schirmen und handthaben und das unrechte abstroffen mit schwerdt, vervolgung, brand und gwaldt, wie das die nothurft ervorderen wurde. Dessen sindt, getreiwe, liebe landtlith, woll erinert, waß übelß eich vor der handt steht, do bald einer jerlich umb zwen, drey oder vier batzen willen ufs gantz jorr sich wolte der oberkeit widersetzen, do ir aber zu gedencken, daß sich bald necher dan in acht tagen schicken mechte, das diß gantz land in eschenn[b], eiwer lyb und bluot in der erden ligen mechte, vyl witwen unnd weisen gemacht und also ein unwiderbringlicher schaden ervolgen mechte, dessen sich unsere kindtskinder nit wider erholen mechten. Das aber ist noch das gröste, daß ir solches vor gottes angesicht nit verantworten mechtent. Dan ich wil mich in namen der hochen oberkeit protestiert haben, erstlich vor gott, dem almechtigen, firs ander vor eich allen und firs dritt vor allen unseren benochbourten angrentzenden völckeren, das die oberkeit doran kein gefallen hat, auch fir unschuldig soll gehalten werden.

laden, und mach denen, so des fridens begirig, ein
50 v *hertz, domit nit sy all uf mein vorig absagen wie ein wildschwyn doher raschlen.*

Ich halte do ernstlich an der repetation[a] und gwalt der oberkeit, und das sy denselbigen billich rechtmessig zuo gebrouchen habe. Ich protestier auch fir sy, ⟨daß sy⟩ an kinftigem übel weder lust noch schuldt tragen werdent.

Ich aber ermaane eich all umb gottes willen, daß ir mir am gingsten[c] gericht vor dem angesicht gottes sollen zygen sein, das ich eich solliches alles offentlich habe angezeigt und nit verhalten. Dorum, liebe landtlith, gond zusamen, berothschlagen die sach woll, bedencken eiwer heil, versienen gott und die oberkeit, uf daß wir megen im fryden mit einander ein gotseliges leben fieren und nach disem das ewig leben durch Christum Jesum erlangen, amen.

Ich ermaan sy al, daß sy mir wellen zigen sein, daß ich solches mit inen gereth habe.

Ich bith umb ein guote, freindtliche antwort. Wo mir die / widervahren wirt, so werden eich unser gnedig herren und 51 r
oberen, altem gebrouch noch, ire ehren schitzengaaben, ouch bulffer und pleiw wider geben und volgen lossen, so hab ich den anderen zweyen empteren verheissen, ein feine freye gaab zu voruß zu geben verschaffen. Die soll eich auch widervahren. So unser gnedig herren die nit bezalen wolten, so wyl ichs zalen.»

Hierauff hat sein, Hanß Sigrists, entschuldigung angefangen, und hat ein lange, guote reed zuom volck gethon, deren supstantz ich allein verzeichne, alß hernach volgt.

Wiewol er vast uff alle clags articul in specie hatt richtige antwort geben, ungevor wie nechermolen uff Wildensteinner

[a] Reputation, Ansehen
[b] Asche
[c] jüngsten

weid auch beschechen, so ist doch die supstantz seiner reed: «Liebe, getreiwe mitlandtlith, ir handt gehört und verstanden, wie schwer und hoch ich anclagt bin worden und bey der hochen oberkeit antragen[a], alß ob ich allerdingen wider ire gnoden gerothen und eich alle wider sy hette gewysen; do aber ir samptlich und sonderlich woll wissen, daß die sach meinenthalben nit also beschaffen. Dem aber sey allem, wie im wel, so kan ich nit leignen, daß ich wider die oberkeit gehandlet hab und nit allezith gethon, waß sy gern gesechen und ich ze thuon schuldig gwesen bin, also daß mir fryd und gleit abgesagt, wo ich mich nit in gehorsame stelle. Und wiewoll ich mein fuoßvaal gethon, umb gottes willen umb verzichung gebätten, auch versprochen und zugesagt, firer mich diser sachen nitzit mehr zu beladen, sonder gehorsamlich bey der oberkeit zu ston», derohalben er[b] sich irer nit weither beladen kenne, nit desto weniger aber, so habe er noch kein fryd oder gnod erlangt, eß seye dan sach,
51 v daß alle dry empter einhäliglich sich in gehor/samme ergebent. Diewyl nun er umb irer aller willen in die usserste ungnod der oberkeit gevallen und also er von inen inß schweißbaad gesetzt worden, er aber, im selbs heruß zu helffen, nit mechtig gnuog seye und der almechtig gott sovyl gnod verlichen, daß verschinen frytags die beide empter, Homburg und Waldenburg, uff freindt- und ernstlichs zusprechen des herren houptmanß zugegen, wie jetzmolen auch beschechen, ein einhäliger fryden tractiert, angenomen und beschlossen worden, also daß sy zwey emptere nunmehr sich in gehorsame der oberkeit declariert und entschlossen, das ungelt zu bezalen versprochen, so welle er sy umb gottes willen gebätten haben, sy wellen sich auch in die gehorsamme der oberkeit ergeben und das ungelt zu bezalen bewilligen, uff daß sy inne wider uß dem schweißbaad heben, daryn sy inne gesetzt haben. Das well er mit lyb, guot und bluot umb sy all verdienen, wo miglich. Wo sy aber mit irer gehorsamme im und den zwey empteren nit byvahl[c] tieyen, so hab er noch kein gnod noch fryden erlangt, sonder er hab die gehorsamme versprochen, das wel er halten; er well auch das vaterlandt, wyb und kinder nit verlossen, sonder well sich lieber seiner oberkeit uff gnad und ungnad stellen, dan das vaterlandt myden. Derhalben bäth er sy noch umb gottes willen umb errethung[d].

Hieruff sindt wir abtretten, sy in ein ring zusammen gangen und ein langen roth gehalten, letstlich ein jede gmeind besonder gangen und ir meinung gefast.

[a] angezeigt, denunziert
[b] hier geht Ryff unmittelbar von der direkten in die indirekte Rede über
[c] Beifall
[d] Errettung

Zwischent disen dingen hat sich bey etlichen ein misverstandt erzeigen wellen; dan sy vermeint, diewyl man von eim rappen röde und sy vorhin 1 pfenning geben, eß sey noch umb 1 pfening ze thuon. Alß ich das vernomen, bin ich under sy gerithen und anzeigt, sy sollenß recht ver/ston; 52 r
das alt ungelt verblibe; jetz schlache man noch ein rappen uft moß wyn[94].

Nachdem sy bey drey oder vier stunden roth gehalten, haben sy letstlich zwen hyffen gemacht. Der ein als der grösser houff hat bewilliget, die anderen aber haben zuo inen nit ston wellen. Daruff haben wir ein ring gemacht, denn grösseren houffen, so sein antwort geben wellen, verhört. Das sindt volgende dörfer und gmeinden gwesen:

Gelterkingen		*Betticken*[a]
Rickenbach		*Ittickenn*
Zuntzgen	und das	*Rottenfluo*
Anwyl	Dietkerthaal	*Winttersingen*
Arrestorff		*Hoff Nusboum*[b]
Sissach		*Hernsperg*

Dise haben nun durch Hanß Sigristen, den sy hierzuo erbäten, ir antwort geben, wie sy inne vorhin underrichten haben, nemlich inen sey von hertzen leid, das diser misverstandt so lang gewëret hab. Sy mechten von gott winschen, das sy uff dise meinung vor langem berichtet worden weren, so wurde, ob got wil, die sach vor langem zuo guotem end brocht sein worden. Diewyl nun sy verstanden, daß ich inen allen, waß sich in diser sach verloffen, fryd und gleit, auch verzichung von der oberkeit versprochen und zugesagt, so wellen sy nit zwyflen, dan man werde inen das halten. Allein begeren sy, das man inen die gefangnen auch welle onne entgeltnuß wider geben. Und sovyl die ehren schitzengaaben sampt einer freyen gaab zu verschiessen belangent, deren tieyen sy sich gantz freindtlich bedancken. Hierauff bäthen sy die oberkeit umb verzichung umb / gottes willen 52 v
und entschliessen sich hiemit, des ungelts halben der oberkeit zu wilfaren, auch in schimpff[c] und ernst bey iro ze ston, lieb und leid zu lyden, wie getreiwen underthonen gebirth[d] und zustoth.

Des hab ich mich in namen der oberkeit gegen inen freindtlich bedanckt und hiemit alle versprechnussen[e] treiwlich zu leisten versprochen, und fir die gefangnen gleich zu schriben. *Bin daruff gleich zuom anderen houffen gerithen, sy ermaant, auch ein guote antwort zu geben. Das hat nit volgen wellen; haben schier nit gewist, waß sy thuon sollen.*

[a] Böckten
[b] Nußhof
[c] Scherz, Spiel
[d] gebührt
[e] Versprechen, Zusagen

Alß sy mit der antwort nit herauß wellen, hab ich dise flecken und gemeinden auch verzeichnen wellen, domit man wisse, wer die letsten ungehorsamen seyen. Do tritt Bernhart Widmer, der schneider von Zeglingen, ein woll berether man, herfür und zeigt ahn, sy wellent do kein verzeichnuß haben, sy wellen sonst ire sachen richtig machen. Haben sich zuom höchsten entschuldiget, wo die oberkeit inen vor langem ein solchen bericht gethon hetten, so wer die sach nie so böß worden. Aber wie ich gereth, so seyen vyl böser buoben hin und her geloffen; insonderheit aber die von Liestal seyen am stercksten darwider gwesen und inen anzeigt, sy haben guot brieff und sigel von den bischoffen, sy sollenß nur nit thuon, sy megenß woll erhalten. Jetzundt seyen sy am ersten abgefallen, die schönen buoben, und lossen sy stecken[a].

Diewyl sy dan von mir angehört und verstanden, das inen
53 r allen umb dise verlofne handlung bey der ober/keit soll fryd, gleit, gnod und verzichung verschaft werden und die ehren schitzengaaben sampt einer freyen gaab zu verschiessen, inen wider gegeben werden, so haben sy under inen abgemehrt, daß der kleiner houffen dem gresseren solle nachvolgen. Diewyl dan sy der kleiner theil, so seyen sy guotwillig, dem grösseren zu volgen. Sy dancken gott, das eß darzuo komen sey, versechen sich aber zuo mir und der oberkeit, man werd inen frey, sicher gleit halten, das sy wider frey, sicher dörffen in meiner herren stat handlen und wandlen, und inen umb gottes willen verzichen. Sy bethen auch umb ire gefangne, daß man inen dieselben onne entgeltnuß welle ledig geben. Demnach so bäthen sy auch, das man welle ein insechen thuon mit den wirten, wynsticheren oder -schetzeren, milleren und anderen handtwerckslythen; dan man lade inen noch gar vyl uff, weder unser gnedig herren wissen. Unnd daruff hat er das volck vermaant, diewyl gott, der herr, gnod geben, das uff den heittigen tag ein gemeiner landtsfryden im vatterlandt beschlossen, so soll jederman niderkneiwen und gott dancken. Daruff ist jederman uff die kneiw gefallen und gebätet.

Clag, so sy anbringen und verbesserung begerent

Beschluß

Daruff hab ich inen ernstlich und freindtlich danckt und vertrostung thon, das, waß ich inen versprochen habe, dem sollen sy glouben geben, ich welß mit gotes hilff inß werck richten. Waß aber ire anderen beschwerdarticul anlangen tieye, das meg hie nit verrichtet werden. Aber unser gnedig herren und oberen werden sy des nechsten tags wider lossen

[a] Hs.: am Rand von Strübins Hand: Nota bene, o ir min lieben landtsleutt, hie hören zu, was diser didi bobo (gemeint ist der Schneider von Zeglingen) sagt. Ir schönen..., singet ime zu lohn ein schniderliedlin!

schwören, / do sollen sy eß firbringen; man werd inen die handt bietten, daß siß gespyren werden. 53 v

Hierauff sind alle undervögt und geschworne zemen gestanden und mir angezeigt, sy seyen bericht worden, das ich uf Wildensteiner weid den anderen zwo gmeinden hab ein trunck geben. Do sey ir bith und begeren, das ich sy den anderen gleichförmig halten welle. Obgleichwoll ich inen 1 soum wyn und fir ein cronen brot zu bezalen bewilliget, do haben sy anzeigt, iren seyen gar vyl und haben die uß den oberen empteren gar with heim, mögen auch in Sissach nit gesitzen. Sy bäthen, ich well denen in underen empteren 1 soum zuo Sissach und denen in oberen empteren 1 soum zuo Gelderkingen bezalen[95]. Das hab ich also bewilliget, domit sy den fryden zuo irem beniegen[a] mit einander truncken.

Dem almechtigen gott, der dise verbiterte, böse sach so gnediglich gfiert, gericht und geschlicht hat, dem sag ich lob, ehr und danck in alle ewikeit, amen.

Die gmeinden, so sich erst letstlich im kleinen houffen erklert haben, sind dise:

Kilchburg	*Zeglingen*	*Ormelingen*
Hemigen[b]	*Dätnouw*[c]	*Weislingen*[e]
Oltigen	*Rynenburg*[d]	

Es hat auch der undervogt und geschworne von Dietkhen gantz ernstlich gebäthen, diewyl sy uff alle zihlstet[f] gar with haben, unser gnedig herren sollen inen jerlich sechs wamest[g] vergaben. Das hab ich in mein relation brocht.

Der vogt uff Wallenburg[96] war bey mir zuo Sissach. Dem gab ich mundtlichen bevelch. Den anderen vögten uff Varnspurg[97] und Homburg[98] schribe ich in puncto, daß sy solten, / wie glichvaalß in Liestal beschechen, altem kriegsrechten 54 r
und gebrouch nach, wan ein guoter fryden getroffen oder sonst waß erobert wirt, umb siben uhren obents, ufs best sy mechten, dem almechtigen got zuo lob, unseren herren der stat Basel zuo ehren freid schiessen, das dan auch ist erstatet worden. Demnach hab ich uff der brucken zuo Sissach meinen soldaten in der zuggordnung ein trunck geben lossen und daruff mit freiden heim gehn Liestal zogen. Sind die überig soldaten mit iren wehren unß entgegen und mit in die stat zogen. Hat jederman frolocket und got gedanckt. Strags denselbigen obent hab ich unseren gnedigen hern der stat Basel ufs kirtzist, doch den gantzen proces dises barlements und beschlosnen frydens tractaat zugeschriben

[a] Befriedigung
[b] Hemmiken
[c] Tecknau
[d] Rünenberg
[e] Wenslingen
[f] Zielstätte, Schießplatz
[g] Wämser

und den botten ungevor umb 1 uhren noch mitnacht abgevertiget, daß er vor dag dunden gwesen, jedoch ein vorleiffer, der allein die supstantz in einem kurtzen schreiben hinab tragen, obents noch vor nacht hinab gesent, meinen herren den fryden verkindt. Ich hab auch inen gerothen, sy sollen das landtvolck glich daruff wider schwören lossen[99]. Zinstag, den 21 sten may, hab ich unseren gnedigen herren geschriben, daß sy mich nach irer gelegenheit berichten sollen, wie und wan ich abziechen soll. Desselben bescheits welle ich erwarten[100].

Zwen ufgehaltne hund gehn Lutzern verschickt

Mitwuchen, den 22 sten dito, ist mir firkumen, wie des hertzogen von Ferrara[101] uß Italian volck ein grosse kuplen jaghund verschiner tagen zuo Liestal durchgefiert, do inen dan
54 v zwen, so zemen gekuplet gwesen, / von unseren soldaaten verhalten[a] worden, dessen sy sich hechlich beclagt haben. Und wiewol verschinen mentag mir dise clag, alß ich gehn Sissach gerithen, auch firkomen, zeigt man mir doch dasselb mol ahn, die hund weren inen wider gliffert. Jetz aber sind dise zwen hinder Antone Nollen[102] und seiner geselschaft ersechen worden, und ist mentags ein eintziger, so ufgehalten gwesen, inen wider worden. Sobald ichs ervahren, hab ich Nollen gebotten, daß er mir die hund bringen miesen, ime ufferlegt, diewyl sy zoll und gleit abgericht[b], daß er die hundt bey eigner botschaft gehn Lutzern schicken solle. Domit unseren herren und oberen kein böse nachreed daruß entstiende, und diewyl er hoch behalten[c], daß er kein gelt bey im hette, so hab ich ein botten mit den hunden sampt einem entschuldigungschriben ahn herren schulthes Krebsinger[103] per Lutzern geschickt und im zalt 2 lb. Soll mir der Antone Noll wider geben.

Wer zoll und gleit zalt, der soll mit lyb und guot sicher reisen, sonst beschicht im gwaldt, auch in geringen sachen.

Donnerstag, den 23 sten may, a° 94, sind die herren gsanten, so das landvolck wider in eid nemen sollen, zuo Liestal gegen obent ankomen, alß nemlich herr zunftmeister Bernhart Brand, herr Ludwig Meyer, herr Melcher Hornlocker (!), herr statschriber Ruodolff Hertzog[104]. Zuo disen herren hat man mich, Andres Ryffen, auch fir einen verordnet und mir durch ein schriben dasselbig verkint[105].

Alß wir nun ir ankunft gewist haben, do hat der herr schultheß zuo Liestal uf mein begeren iren burgeren in der stat und iren 5 derfferen[106] friey ansagen lossen, wellicher under inen guot, frey willenß, unseren herren zuo ehren, mit unß
55 r welle hinauß ziechen, die zuo / entpfachen, der soll umb mittag mit seiner besten ristung vor dem rothhauß erschinen.

[a] zurückgehalten, aufgehalten
[b] entrichtet, bezahlt
[c] versichert, bekräftigt; Schw. Id. 2, 1239

Do sind unser uff 320 man worden, beim besten gebutzt[a]. Hab das fenlin dem Offrion Merian[107] geben. Sind also beide schulthessen mit mir im vorzug[b] hinauß uffs feldt gegen Frenckendorff gezogen, uff einem broochacker[c] ein schlachtordnung gemacht und also unserer herren erwartet, die ungevor umb vier uhren komen, sy entpfangen, vor unß hinein reithen lossen, die man mit schiessen uf der stat thirnen[d] auch hörlich entpfangen[108]. Wir sind inen nach in die stat zogen. Nachdem wir ein rödlin gemacht[e], haben die herren den landtlithen, deren uff 100 gwesen, ein trunck geben lossen, do ein man uff 3 s verthon. Den burgeren zuo Liestal hat man ein glichförmigs versprochen, aber nit glich gliffert.

Uff frytag, den 24 sten meyen, a° 94, sind die gesanten und ich mit inen morgens umb vinff uhren zuo Liestal im namen gottes ufgesessen und nach Waldenburg gerithen. Ich hab 28 soldaten und zwen spillith mitgenomen, mein herren zu beleiten. Alß nun wir zur kirchen zuo Oberdorff komen, sind wir abgestanden, doselbsten des volcks erwartet, biß sy zemen komen. Alß sy nun bey einander gwesen, do hat man ein zeichen gelythet, demnach hat der pfarherr von Waldenburg[109] ein schöne predig gethon, usgelegt, waß eidschwören sey, auch das man eid schwören soll, und, waß do geschworen werde, daß manß stiff und vest zuo halten schuldig seye. Alß nun die predig vollendet gwesen, hat man das volck hinnuff gehn Waldenburg in statgraben bescheiden, wir aber uff der brucken ston verbliben, und der obervogt neben unß[110]. Uff das hat herr Bernhart Brand, zunftmeister, dem volck zugesprochen, sy erinert, waß ungevor in diser leidigen handlung nun über dry jor lang sich verloffen, das dan unseren herren und oberen der stat Basel in treiwen leidt sey, dancken aber gott, dem almechtigen, das er sein gnad und craft verlichen, / das ich, Ryff, alß ein abgesandter houptman meiner gnedigen herren und oberen der stat Basel, die sachen zuo einem glicklichen und guoten endt gebrocht habe. Der almechtig got welle weither sein gnad und craft verlichen, daß wir alle mit einander mögen ein fridlichs, riewigeß[f] und got wolgefelliges leben fieren, amen.

Nach ordnung solte Varnspurg am ersten geschworen haben, wie auch angeordnet gwesen. Diewyl aber Waldenburg sich am ersten ergeben, so haben die anderen haben wellen, das sy am ersten soln schwören. Geht also hinder fir, unnd werden die ersten die letsten.

55 v

«Demnach, getreiwe, liebe underthonen, so hat ein ersamer roth, unser gnedig herren und oberen, die gegenwirtige,

[a] wohl ausgerüstet, geschmückt
[b] hier im eigentlichen Sinn gebraucht: sie sind vorausgezogen
[c] brachliegender Acker, Brachfeld
[d] Türmen
[e] eine kreisförmige Bewegung ausgeführt, einen Ring gebildet; Schw. Id. 6, 486
[f] ruhiges

meine ehrenden, lieben herren, und mich mit inen abgevertiget und bevolen, eich anzuzeigen, daß ire gnaden aller der handlung, so mein gönstiger herr und schwager, hauptman Andres Ryff zuogegen, mit eich tractiert, abgehandlet und beschlossen hat, woll zufryden seyen, ratifficieren und heissen eß guot in alle wëg, wie dasselbig durch inn verhandlet und zugesagt worden. Ir sollen eich auch zuo iren gnoden versechen, daß sy mit gnoden alß ein treiwe oberkeit gegen eich gesinnet sein werden und wie ein treiwer vatter seine kinder freindtlich regieren, schitzen und schirmen. Versechen sich auch zuo eich, daß ir thuonn werden, wie getreiwen underthonen von rechts wegen gebirth und woll anstoth.

Und diewyl vyl junger under eich sindt, die noch kein eid gethon und so bald nit wissen, waß derselbig in sich haltet, so wyl iren gnoden gevallen, das man das gantz land von neiwen dingen schwören losse. Und wiewol ir vor jorenn eiwerem obervogt hie zugegen in namen der hochen oberkeit geschworen, so ist doch abgeroth, daß ir umb der jungen und knechten willen uff den heittigen tag alle mit einander wider schwören sollen. Do wirt eich der herr statschriber den eid vorläsen, nichts neiws, sonder eben den alten eid, so ir hievor und eiwere vorelteren geschworen haben. Do versechen sich meine herren zugegen und ich mit inen, in namen unserer herren und oberen, ir werden das gehorsamlich erstatten.»

Daruff haben sy sich lang wellen bedencken und erst roth-/
56 r schlagen; dan eß ist die vogtey Ramstein auch darbey gwesen[111]. Daruff hab ich inen auch zugesprochen, waß sy doch machen. Wir seyen verschiner tagen ordenlich mit einander überkomen[a]. So hören sy von meim herr zunftmeister, ir ersam wisheit, das unser gnedig herren und oberen alleß das anemen, leisten und halten wellen, waß ich mit inen tractiert, zugesagt und versprochen habe. Dernhalben sollen sy nit erst etwas neiws anfachen, sonder sich freindtlich und willig in gehorsame stellen. Das werdent unsere herren und oberen zuo irem glimpff rechnen und geniessen lossen. Dan eß sey doch an anderen orthen brychig[b], daß die underthonen wie auch die burger der stat Basel alle jor schwören miesen. Daruff haben sy selbs einander ermant. Allein ein miller ist im houffen gwesen, der hat anzeigt, sy wellen bey den alten brychen bliben. Das hat man lossen firiber gon. Alß nun ein stille gemacht worden, do hat der statschriber anfangen läsen, und demnach auch der knechten eyde, haben also daruff williglichen geschworen.

[a] übereingekommen
[b] gebräuchlich

Demnach haben wir die undervögt und den weibel vonn Waldenburg uff ein orth genomen und inen zugesprochen, wie sy firohin das volck underwysen und fieren sollen, und iren eyd ampts halben auch schwören lossen. Demnach hat der herr zunftmeister den bouren freindtlich zugesprochen. Sy sind heim zogen, unsere soldaten und die undervögt inß stötlin, zimiß essen. Wir aber sind uff Waldenburg gerithen und doselbsten das imbißmoll entpfangen, haben unß mit dem geschitz, ufs best sy megen, statlich entpfangen. Nach dem imbiß sindt unsere soldaaten zuom schloß hinuff komen. Denen hat herr Jeronemuß Wix, der vogt, ein trunck geben[112].

Herr Jeronimuß Wix ist vogt uff Waldenburg.

Sind also wir im namen gottes nach mittag uff Homburg / zuo miteinander gezogen. Alß wir nun in einem starcken rëgen gehn Buckhen[a] komen, do hab ich meine 30 soldaten und spillith doselbsten inglossiert[b] und sind hinuff gehn Homburg inß schloß gerithen, do unß dan herr Theoder Brand, der vogt, mit dem geschitz statlich entpfangen und gar ein herlich nachtmol geben[113].

56 v

Herr Theoder Brand ist vogt uff Homburg.

Mornderigs friey, den 25 sten may, hat man zuo Leiffelfingen abermolen ein hörliche ermanungspredig thuon lossen[114] und nach derselbigen das volck hinab gehn Bucken[a] zuom schitzenhauß gemaant. Alß sy nun gmeinlich bey einander gwesen, sind wir ufs schitzenhauß gangen, und hat der her zunftmeister inen abermolen uff volgende wyß zuogesprochen:

«Liebe landtlith, getreiwe, liebe unterthonen, demnach dise mieselige sach und misverstendt zwischent der oberkeit und eich underthonen nung lange zith geschwebt und gehangen, so hat doch der almechtige got und himmelische vatter sein gnad und kraft verlichen, daß dieselbigen misverstendt durch mein gönstigen herren schwager Andreas Ryffen zuogegen alß ein abgesanter houptman von unseren gnedigen herren und oberen der stat Basel mit eich verglichen worden sind, wellichen unseren gnedigen herren und oberen hat gfallen wellen, nachdem er, herr schwoger houptman, ire gnoden withleiffig berichtet, waß er mit eich[c] verhandlet, wessen ir eich ergeben, und waß hergegen er eich uff ratifficatiun und guotheissen der hochen oberkeit versprochen und zugesagt habe. Do so hat iren gnoden gfallen wellen, die gegenwirtigen, meine großgönstige, ehrende, liebe herren, und mich neben inen abzufertigen, eich allen und einem jeden in sonderheit zu verkinden und anzuzeigen, daß ein ersammer roth, unser gnedig herren und oberen der stat

[a] Buckten
[b] einlogiert
[c] Hs.: am Rand

Basel, aller punckten und articklen, wie die von ermeltem[a]
57 r herren schwoger houptman mit eich / tracktiert, abgehandlet, verricht und beschlossen worden, wol zufryden sindt, ratifficieren, und heissen die guot, wellen die auch stiff und vest halten und zuo wircklichen creften erkant haben. Es versechen sich auch ire gnoden zuo eich, iren lieben underthonen, ir werdent nunmehr eich erzeigen, wie treiwen, ehrlichen underthonen gebirth und woll anstot, domit eß eich woll anstande, der oberkeit gevalle, firnemlich aber zuo gottes lob und ehren dienen und gereichen möge. Des erbieten sich unser gnedig herren unnd oberen, solches gegen eich in allen gnoden und vetterlichem geneigtem willen zuo erkenen.

Diewyl nun ein ehrbare zith firyber, daß der edel und ehrenvest herr Ludwig Iselin[115], mein gönstiger herr und schwoger zugegen, der dan ein hipsche anzahl jorr in namen der stat Basel alß unserer gnedigen herren und oberen eiwer firgesetzter obervogt gwesen und uff erkantnuß eineß ersamen roths abervordert[b] worden, auch abzogen, ahn dessen stat dan mein sohn alß ein junger, unkennender erwehlet und eich firgestelt worden[116], gott well inne mit wysheit, manheit und verstandt begaaben, daß er eich woll vorston und im fryden regieren möge, wie sichs gebirth, so thuot er gott und seiner oberkeit ein gefallen dran; und diewyl, wie gemelt, der alt obervogt abzogen und der neiw antretten, so wil unseren gnedigen herren und oberen von rechts wegen gfallen, daß woll ermelter alt herr obervogt eich uff heitigen tag den eyd, so ir ime an stath und in namen unserer gnedigen herren und oberen der stat Basel vor joren geschworen, altem gebrouch nach, ufgebe und eich dessen entschlache[c], und daß hergegen ir dem neiwen vogt an stat und in namen der stat Basel schwörent, gehörig unnd gehorsam ze sein, des versechen wir unß zuo eich, freindtlich und willig erstatten werdendt.»

Alß nun niemant nichts[d] darwyder gereth, do ist herr Lud-
57 v wig / Iselin, der alte vogt, herfir under ein fenster gestandten und anzeigt: «Ehrenvest, insonders guotte freindt, vertrouwte, liebe landtlith, demnach ich alß ein junger man verruckter joren uß sonderbaren gnoden eines ersamen roths der stat Basel alß unseren gnedigen herren und oberen, eich alß disem ampt Homburg zuo einem obervogt erwehlt, firgesetzt und geordnet worden, do ich dan uff die elff jor lang bey eich gewonnet und eich vorgestanden bin, wolte gott,

[a] vermeldetem
[b] zurückberufen, abberufen
[c] aus der Eidespflicht entlassen; Schw. Id. 9, 408f.
[d] Hs.: nichs

daß ich dasselbig, mein getragen ampt und verwaltung, hette versechen kenen, daß eß got und meiner oberkeit gefellig, mir ruomlich und dem gantzen land und eich allen nutzlich gwesen were! Diewyl ich aber woll erkenen kan, daß dasselbig nach nothurft nit beschechen oder erstatet ist worden, so bith ich eich alle ingmein und ein jeden insonderheit, ir wellent mir verzichen, wo ich dem einen oder dem anderen nit thon hette, waß aber er gern hette gesechen. Ir wellent auch mir nit dasselbig zumessen, alß ob ich selbs eigen gwalts alle sachen hette firgenomen, sonder erkenen, daß ein vogt der oberkeit dienner ist und derselbigen mandata unnd bevelch, gehorsamlich zuo erstaten, schuldig nachzukomen. Wo aber ich drunder oder daryber gevahren, minder oder mehr gethon hette, so wellent dasselbig meiner jugent zugeben und mir gönstiglichen verzichen. So erbith[a] ich mich, eich allen und einem jeden insonderheit alle ehr, freindtschaft und liebe dienst miglistes flysses zuo erzeigen. Und diewyl dan ir mir an statt und in namen eineß ersammen roths der stat Basel alß unseren gnedigen herren und oberen mit eidtspflichten verbunden gwesen, jetzmolen aber mein gönstiger herr und schwager zuogegen, der neiwe vogt, altem gebrouch nach den eid von eich entpfachen uff- und anemen wirt, so entschlach ich eich und zell / eich desselbigen eidts halben ledig.» 58 r

Herr Ludwig Isselin alß alter vogt uff Homburg entschlecht die gmeindt des eidts, damit sy ime verbunden gwesen.

Daruff hat herr Theoder Brand, der neiwe vogt, auch ein reed thon, ungevorlich disser substantz: «Ehrenhafte, liebe und guote freindt, vertrauwte, liebe landtlith, demnach erzelter mossen der ehrenveste herr Ludwig Iselin, der alte vogt, mein vorvahr am ampt, diser verwaltung Homburg vor etlichen zithen von unseren gnedigen herren und oberen ist abgevordert worden und nunmehr er eich uff heitigen tag des eidts, mit dem ir ime in namen unnd von wegen unserer gnedigen herren und oberen verbunden, globt und geschworen gwesen, erlossen und ledig zehlt hat, so bin ich der trostlichen hoffnung und zuversicht, diewyl unseren gnedigen herren der stat Basel gfallen wellen, mich uß sonderen gnoden zuo erwöhlen und dise vogtey Homburg zu verwalten vertrouwt, ir werdent onn zwyffel, altem, loblichem brauch und harkomen nach, mir ahn stat ⟨und⟩ in namen unserer gnedigen herren und oberen der stat Basel uff heittigen tag den gwonlichen eid auch thuon und leisten, daß ir mir in namen offt und wol ermelter unserer gnedigen herren und oberen, alle treiw und gehorsame in allen billichen sachen leisten wellen. So erbith ich mich nach bestem meinem vermegen, einem jeden guote oudientz zuo geben, schutz und schirm zuo halten, allen freindtlichen,

Herr Theoder Brandt, vogt uff Homburg, nimbt seine amptsangehörige in eidt.

[a] anerbiete

guoten und geneigten willen zuo erzeigen. Ich will auch den almechtigen got[a] anrieffen und bithen, daß er mir sein gnnod und kraft verliche, daß ich eich möge in guotem friden und wolstandt also regieren, daß eß dienne zuo lob und ehren seineß herlichen und getlichen namenß, zuo wolgevallen der oberkeit und zuo eiwer aller nutz und fromen.»
Diewyl niemandts darwyder gereth, so hat der herr statschriber den underthonen, daruff auch den knechten den eidt vorgläsen, daruff man sy ermaant, die finger uffzuo-
58 v heben und zuo schwören. / Demnach hat man die undervögt uffs schitzenhauß berieft und inen anzeigt, wie sy sich firbaß halten sollen und sy iren eid der tragenden empteren halben[b] auch thuon lossen.
Alß wir nun fertig worden, sind wir uffgesessen und im namen gottes stragS uff Geldterkingen zuo geritten, doselbsten mit unseren soldaten zimiß gessen, die 30 soldaten doselbsten verharren lossen, und sind wir uff den obent mit herr Conrat Gothart[117], dem vogt uff Varnspurg, uffs schloß gerithen, über nacht doben bliben. Der hat unß nun mit schiessen und tractieren[c] statlich entpfangen.

N° 11 Commandamentschreiben[d], dem volck abzudancken und heimzuziechen

Uff sontag, den 26 sten may, friey umb finff uhren kompt ein statboth von Basel gehn Varnspurg[e], der bringt mir ein schriben von unseren gnedigen herren. Darin commandieren sy mir uf mein frogen, daß ich uff mornderigen tag, mendags, den 27 sten huius, dem volck abdancken und mit den herren gesanten herab ziechen soll in gleicher ordnung, wie der uszug beschechen sey[118].
Uff disen sontag friey sind wir wider hinab gehn Gelterkingen gerithen. Do hat man das volck des gantzen Varnspurger ampts hin bescheiden, ist doselbsten ein hörlich und ernstliche predig gethon worden[119]. Vor der predig hab ich einem landtman ein kind uß touff gehept. Nach vollendter predig sind wir uff das schitzenhouß hinab zogen, das landtvolck sich herumb versamlet. Do hat herr Bernhart Brandt, der zunftmeister, abermolß withleiffig mit inen gereth, sy aller verflosnen handlungen erinert, und daß ire gnoden alle die tractation und frydenshandlung, so ich, Ryff, mit inen abgereth, versprochen und beschlossen habe, ratifficieren, anemen und guotheissen, auch vest bey demselbigen verbliben wellen, welliches ich hie, umb kirtze willen, nach lenge zuo erzehllen, underlossen will. Ist aller supstantz ebenmessig den vorderen processen. Unnd diewyl er, herr

Herr Bernhart Brandt, zunftmeister, alß alter vogt uf Varnspurg, entschlecht die gmeindt ires ime gethonen eidts.

[a] Hs.: guot
[b] wegen der Ämter, die sie bekleiden
[c] Bewirten, Auftischen
[d] Befehlsschreiben
[e] Hs.: Homburg

zunftmeister Bernhart Brand, der letste / vogt uff Varnspurg gwesen, ab dem schloß zuom obersten zunftmeisterthuom ervordert und erwehlet worden, so hat er auch glich den amptsangehörigen abdanckt und sy des eidts, mit dem sy ime verpflichtet gwesen, entschlagen, wie vor der Iselin zuo Homburg, das, umb kirtze willen, anston verblibt[a]. 59 r

Daruff hat herr Conrat Gothart, der obervogt, auch ein feine oratzion gethon, wie er uß gnoden der hochen oberkeit uff abtreten meinß herren zunftmeisters inen zuo einem obervogt erwöhlt worden. Do erbiethe er sich alles guots und verhoffe derhalben, sy werden ime guotwyllig, altem gebrouch nach, in namen der hochen oberkeit uff dissen tag den gewohnlichen eid thuon und erstatten, das ich, umb geliebter kirtze willen, diewyl vormolen der proceß verzeichnet, allein supstantzlich[b] ahnmelde.

Herr Conrat Gothart, obervogt uff Varnspurgt, entpfacht den eid von seinen amptsangehörigen.

Als nun niemandt nichts darwider gereth, do hat der herr statschreiber erstlich der landtlithen eyde, nochmolen auch der knechten eid verläsen, daruff sy die finger ufgehoben und williglichen geschworen. Nachdem nun das gmeine[c] volck fertig gwesen, do haben wir die undervögt auch uf das schitzenhouß berieft und, wie sy sich nun firohin tragen und halten sollen, berichtet und sy daruff irer empteren eyde auch schwören lossen. Sind also nach verrichter handlung miteinander inß wirtzhauß zogen, zimiß gessen und darnach mit unseren 30 soldaten uft nacht gehn Liestal gezogen, do unß dan die anderen soldaten mit iren wehren in die stat beleitet haben.

Sobald wir ab Varnspurg gezogen, hab ich gleich dieselbigen sechs soldaten, so in besatzung glegen, mitgefierth, dem Basel-botten[d], so mir den brieff brocht, zwey schriben geben, das ein ahn vogt zuo Homburg, daß er sein besatzung etlicher bouren abmane, das ander gehn Waldenburg, daß dieselben sechs soldaten uft nacht auch gehn Liestal komen sollent[120].

Sobald wir disen obent in Liestal komen, hab ich lossen / umbschlachen, daß sich alle meine soldaaten sollen fertig machen unnd morn frieyer tagzith mit iren wehren fir mein losament[e] komen, do werden wir zur stundt mit unseren herren, den gsanten, heim ziechen. Dis liedlin haben etliche gern gehört. 59 v

Uff mentag, den 27 sten may, friey umb vier uhren hab ich lossen umbschlachen, das sich ein jeder soll risten, sein gewehr und alles, waß im kher[f], zuo sich nemen. Dan wan man zuom anderen[g] moll umbschlach, so werde man anziechen[h].

[a] unterbleibt
[b] dem Inhalt gemäß, resümierend
[c] gewöhnliche
[d] Boten aus Basel
[e] Logis, Quartier
[f] gehöre
[g] zweiten
[h] abmarschieren, aufbrechen

Wir lond zuo Liestal 1 kind mit dreyen drumen zur kirchen beleiten und touffen nach kriegsbrauch.

Alß nun vor 4 tagen Hansen Basler, unsers wirts zuom Schlissel, hausfrauwen eines jungen sohns genäsen, do hat er herr Bernhart Branden, obersten zunftmeister, mich, Andres Ryfen, mein lytenampt und alle bevelchslith zuo gfatren gewonen. Den haben wir morgens glich nach vinff uhren lossen mit dreyen drumen zur kirchen beleiten und touffen. Der heist ⟨Andreas⟩. Haben im erst vinff monat hernach inbunden[a 121].

Sobald diß kindt getouft gwesen, haben wirß mit den drumen wider in die herberg beleitet, von jederman ein abscheidt genomen, uffgesessen und im namen gottes mit unseren soldaten der ordnung vorgeritten, heimzogen, doch bey einander bliben. Haben also mit den herren gsanten 13 pferdt und 110 man zuo fuoß gehapt. Alß wir zuo der birßbrucken komen, haben wir die ordnung ordenlich gemacht. Ich bin abgestanden, wie brychlich[b] der ordnung vohrzogen, der soldner hat mein pferdt an der hand der ordnung nachgefierth, sind also uff den minsterblatz gezogen, mein herr zunftmeister und die anderen gesanten heim beleitet, dan widerherumb bey Sant Ulrich hinuß, beim Beimlin und die Freye stroß hinab uff die rihnbrucken biß zuom Keppellin,
60 r dan widerherumb über den fischmerckt, die Schni/dergassen uff, die Huotgassen ab und uff dem kornmerckt in ein ring gezogen[122]. Doselbsten hab ich von gottes lieben gnoden alleß das volck, so ich hinweg gefiert, sampt denjenigen, so man hernach geschickt hat, alle gesund und frisch wider geliffert und inen uff volgende wyß abgedanckt:

«Edle, ehrenveste, fromme, firneme, ersamme und wyse, insonders gönstige, liebe burger, getreiwe, liebe kriegslith! Demnach eß heit vierzechen tag[c] einem ersammen roth, unseren gnedigen herren und oberen, uf ervorderte nothurft gfallen wellen, mich mit eich und eich mit mir nach Liestal zu verschicken, so sag ich zuvorderst dem almechtigen gott lob und danck, daß er unß uff heittigen tag allesamen so gnediglich onne schaden widerumb in die stat Basel beleitet hat, der well unß auch alle wither vor unvaal behieten. Demnach thuon ich mich gantz freindtlich gegen eich allen in gmein und einem jeden insonderheit bedancken, daß ir mir so willig und gehorsam in allen firfallenden sachen zu willen worden, eiwere zyg und wachten so flissig, getreiw, willig und gehorsamlich erstatet unnd versechen. Das wil ich unseren gnedigen herren und oberen, einem ehrsamen roth, mit sonderem flyß und ernst riemen und firbringen, trostlicher zuversicht und hoffnung, eß werdendt ire gnoden

Hie danck ich den soldaten ab, gib inen aber kein sold.

[a] ein Taufgeschenk gemacht
[b] Hs.: brylich
[c] heute vor

nit allein ein besonder wolgevallen doran haben, sonder in volgenden[a] tagen eiwer einem jeden mit einer kleinen verehrung begegnen. Meiner person halben erbythe ich mich, solliche ehr und guothat, so ir mir hierinen bewysen, gegen einem jeden bestes miglichest flisses[b] zu verdienen.
Liebe burger, getreiwe, liebe kriegslith! Ich bith auch einen jeden insonderheit, im vaal ich eich nit hette gethon oder gehalten, wie ein jeder gern hette gesechen, / so wellent mir 60 v
nitzit fir übel haben; dan ich nit thuon kenen, was ich hab wellen, sonder waß mir von unseren gnedigen herren und oberen bevolen, dohin mich mein eyde gewysen und die nothurft ervordert hat. Sonst bin ich eich allen, geneigten und guoten willen zuo erzeigen, sowol willig alß schuldig. Wellent also im namen gottes heim ziechen, mit eiweren wyberen zmorgen essen, aber des truncks nit vergessen! Sovyl die spyllith belangt, die mögen zuom Schnabel[123] ziechen und uff bescheidt warten!»

Kriegs beschluß

Das nun ich geherter mossen[c] die spillith zuom Schnabel ziechen heissen und uff bescheidt warten sollen bevolen, das ist der ursachen beschechen, es haben unß neben unserem drumenschlacher und pfeiffer, so wir von hinen hinnuff gfiert hatten, noch vier drummenschlacher und pfeiffer uß Liestal und meiner herren empter, so sych auch von unß gebrouchen lossen, das gleit hieher geben, und begerten gantz trungenlich[d] ahn stat irer besoldung unserer gnedigen herren farb[e] zur verehrung. Und wiewol ich verhoft, dasselbig in kirtze bey meinen herren, den heipteren, uszubringen, so hat manß doch biß uff mitwuchen ufgeschoben, daß eß fir roth komen. Do hab ichs begert, ist auch inen zuo geben bewilliget worden, aber den hieigen[f] nit.
Diewyl auch wir so stimpflingen[g] von Liestal abziechen muosten, so hats die zith nit geben mögen, daß wir ordenlich mit den wirthen abgerechnet hetten, sonder haben sy glich mornderigs uff zinstag, den 28 sten may, gehn Basel ervordert und uff selbigen tag alhie zuom Saffren mit inen gerechnet, in beisein aller bevelchslithen. Waß sich just[h] befunden, darumb einem jeden ein zedel geben, das unrichtig cassiert und abgethon. Und hat sich befunden, das man den wirten von Liestal ist schuldig gwesen vermeg[i] der darumb ufgerichten specifficierten[k] rechnung, darumben sy dan uff sambstag, den 1 ten juny, a° 1594, durch mich,

[a] Hs.: den am Rand
[b] mit bestmöglichem Fleiß
[c] wie gehört
[d] dringlich
[e] Amtstracht in den Stadtfarben; Schw. Id. 2, 575
[f] denjenigen hiesigen Orts
[g] Hs.: stimplingen; eilig, plötzlich
[h] richtig, in Ordnung
[i] laut
[k] detaillierten

Andres Ryffen, uff bevelch und erkantnuß eineß ersamen roths richtig sind bezalt worden: /

61 r *Volgt im namen gottes hernach die supstantz der rechnung, wie aber dieselbige specifficiert, waß über disen krieg ufgangen und die soldaten verzehrt haben, so unsere herren bezalt*[124].

Item Hansen Meltinger, meim soldner, beschlachgelt[a],	lb –	s 7	d –
item Hansen Sigristen von Niderdorff verehrt, die zerbrochnen fenster wider zu verbesseren,	lb 2	s –	d –
item dem wirt zuo Buobendorff und herren Heinrich Stribe, dem pfarherren, zalt fir wyn, brot und keß, so uff dem barlement uff Wildensteiner weid den soldaten und bouren gegeben worden,	lb 22	s 10	d 10
item Bartle Thommen, dem wirt von Buobendorff, zalt ich noch, so in werendem krieg uf den wachten uffgloffen,	lb 12	s 7	d 2
item Jacob von Arx, dem wirt von Sissach, zalt ich, so uff mentag, den 20 sten may, uff dem barlement zuo Sissach meine soldaten ahn wyn und brot verzehrt, sampt einem soum wyn und fir 2 lb brot, so ich domolen den Varnspurger bouren bewilliget, zemen	lb 17	s 6	d 4
item Virgilliuß Schlam, dem wirt zuo Gelterkingen, zalt ich, so in ermeltem fryden zuo Sissach den Varnspurger[b] obern empteren bewilligt zu verzehren,	lb 13	s 19	d –
item dem metzger von Liestal, so den Sigristen usgespechtet[c] hat, verehrt	lb 1	s 12	d 6
item vier heimlichen spechteren geben	lb 2	s 3	d 4
item Heine Buseren, dem wirt zuo Waldenburg, zalt, so fritags, den 24 sten may, alß diß ampt geschworen, 28 soldaten und 8 geschworne verzehrt haben,	lb 11	s 10	d –
61 v item fritag znacht, alß die Waldenburger geschworen khept[d], sind unsere 30 soldaaten zuo Buckhen[e] übernacht glegen und aldo verzehrt, so ich bezalt hab,	lb 13	s 12	d 6
item sambstag, den 25 sten may, alß wir gehn Gelterkingen komen, hab ich und mein soldner sampt den 30 soldaten bey Virgiliuß Schlam zimiß gessen. Znacht,			

[a] Geld für das Beschlagen des Pferdes
[b] Hs.: Vanspurger
[c] ausgespäht, ausgekundschaftet
[d] gehabt
[e] Buckten

alß wir ufs schloß gerithen, verbliben die 30 soldaten do übernacht, mornderig zimiß wider die 30 soldaten, ich und mein soldner und mein dochterman alß trabant sampt den 6 soldaten, so uff Varnspurg in der besatzung glegen, mit ime gessen und also in disen dreyen molen verzehrt, so ich bezalt hab, lb 32 s 14 d –

item alß wir von Liestal gezogen, indt kuchi unnd dem stalknecht verehrt lb 2 s – d –

item uff zinstag, den 28 sten may, alß wir hie mit den wirten von Liestal abgerechnet, haben wir verzehrt lb 5 s 13 d –

item dem herren schulthessen von Liestal hab ich zalt, so uff dem rothhauß ist uff den nachtwachten ufgangen, 6 lb 3 s 6 d, fir liechter 1 lb 6 s 8 d; sodan, waß 130 irer bouren uff erloubnuß verzehrt haben, wie wir den herren gsanten entgegen zogen, 12 lb 8 s 10 d, zemen lb 19 s 19 d –

item bey Conrat Hauwmiller, dem wirt zur Sonen zuo Liestal, haben den gantzen krieg uß 34 man 715 molzithen entpfangen, 1 per 6 s, und wachttrinck per 9 lb 15 s 6 d entpfangen. Das macht zemen, so ich zalt, lb 224 s 5 d 6

item bey Wörli Buseren, dem wirt zuom Kopff zuo Liestal, haben 27 man den gantzen krieg uß 567 molzithen entpfangen, einß per 6 s, und die wachttrinck, thuondt 3 lb 2 s, macht zemen, so ich bezalt hab, lb 173 s 4 d –

item bey Hansen Basler, dem wirt zuom Schlissel, ist der houptman und alle bevelchslith glegen, derowegen er nit allein[a] / zwenunddryssig soldaaten den 62 r
gantzen krieg uß, sonder auch den houptman selb drith und zwey pferdt, auch die herren landtvögt, meiner herren botten und soldner, wie auch die gefangne und andere gest, so deglich der nothurft nach zuo und von gereiset, spysen miesen, welliches in der rechnung alles ordenlich specifficiert ist, macht zemen, so man bey ime verzehrt hat und ich bezalt hab, lb 333 s 10 d –[b]

[a] wegen des Seitenwechsels gibt Ryff die Addition an: Folio: lb 471 s 8 d –
[b] darunter Verweis folio per see

Suma sumarum in allem dem, so mit zehrung uber die soldaaten und den frydenwyn der bouren ufgangen, macht zusamen 888 lb 14 s 2 d.

Uff sambstag, den 1 ten juny, a° 94, hab ich, Ryff, vor beiden röthen, unseren gnedigen herren, relation gethon, alle verrichte handlungen vom uszug biß wider zuom heimzug nach lenge erzölet[a], doch in kirtzister form, so miglich gwesen, das ich hie, umb geliebter kirtze willen, zuo repetieren nit noth sein achte. Und diewyl ich vorhin die particularithöt[b] meines barlements uf Wildensteiner weid unseren herren schon überschickt khept hatte, so hab ich mich in meiner relation allein uff dieselbig beruoffen und die umbgangen; das ander barlement aber, zuo Sissach gehalten, diewyl ich die particularithöt noch bey mir hatte, do ist dieselbig verläsen worden, nochmolen auch aller beschluß dariber erzehlt, wie auch die rechnung in specie abgläsen worden, und daß man die wirt uff disen tag bescheiden, sy zu bezalen, vermeldet[125].

Indem aber etliche punckten verhanden, so noch nit liquitiert, sonder uff unserer gnedigen herren bedencken hin, hinder sich zu bringen, genomen worden, so hab ich die-
62 v selben / neben mindtlichem eröfnen, umb daß sy nit in vergeß gestelt wurden, auch schriftlich übergeben, das sindt solliche, wie hernach volgt.

Dise artickel treffen den beschlosnen fryden ahn[126]*:*

1. Ich hab versprochen, man soll inen ire gefangnen onne alle entgeltnuß wider ledig geben. Daruff sagen sy, die seyen woll ledig, miesen aber den costen zalen. Den vermeinen sy, vermeg der frydenstractation nit schuldig sin, begeren nochloß.

2. Item, ich hab inen uff guotheissen der oberkeit zugesagt, nit allein dem Sigristen, sonder inen allen fryd, gleit, sicherheit und umb alle die sachen, so sich in diser handlung, usserhalben malefitzischen sachen, verloffen, volkomne verzichung unnd nochloß, daß eß inen auch nimermehr soll gedocht werden. Wo man aber das an in nit wurde halten, so sag ich, diewyls eiwere gnoden rattifficiert, angenomen und guotgeheissen, so wurde man treiw und glauben an inen brechen, schimpflich handlen und den zorn gottes uf unß laden.

3. Ich hab inen versprochen, man werd inen freindtliche unnd guotte audientz geben, zuo allen billichen sachen rothen und helffen, auch gnedigen und gönstigen willen erzeigen. Daruff wirt vonöthen sein, daß ir, mein gnedig herren, solliches selbs erstatent, auch eiweren amptslythen zuo stat und landt ernstlich zuo halten bevellent, uff daß nit der unglimpff[c] *ab den bouren uff eich wachsse und wir ein gressere stroff anregen tieyent.*

[a] Hs.: am Rand nachgetragen
[b] detaillierten Bericht
[c] Unbilligkeit, Unrecht

4. Ich hab inen versprochen, man werd inen die schitzengaaben sampt bulffer und bleiw, wie von alterß har beschechen, wider geben und volgen lossen; so wel ich auch verschaffen, daß man einer jeden vogtey ein freye gaab der ehren gmëß zur anzeigung eineß guoten, satten, bestendigen frydens zu voruß zu verschiessen geben solle, und wo unser gnedig herren dieselbigen nit bezalen wellent, so well ich sy zalen. Do acht ich woll, | ir, unser gnedig herren, werden inen 63 r
die schitzengaaben, auch bulffer und pleiw woll widervahren lossen. Waß aber die freye gaaben belangt, do ich achte, einem jeden ampt ein becher fir zehen pfundt zu geben seyen, wo sich eiwere gnoden, die zu bezalen, beschwerent, so erbythe ich mich, meinem versprechen noch, das uß meinem seckel zuo erstatten, versiche mich aber, das gemeine guot werd dessen kein schaden haben, sonder die schiessent werden das ungelt umb sovyl woll mehren.

Die nachvolgenden punckten haben die landtlith in beschlosnem fryden an mich begert, inen zu versprechen. Diewyl das aber in meinem gwalt nit gestanden, so bring ich die einem ersammen roth für, steht zu berothschlagen.

1. Erstlich begeren sy, daß man inen das saltz firmesse.

2. Firß ander, daß man die überlestigen misbrych bey den wirten, wynsticher oder schetzeren, bey den milleren und schmyden, welliche das volck mechtig überschetzen, abschaffen welle. Dan sy nit allein mit disem ungelt überladen, sonder man lade inen auch vyl uff, das die oberkeit nit wisse.

3. Zuom drithen ist ir begëhren, diewyl sich schon jetz begibt, das sy landtlith selbs under einander[a] wie auch ire benochbourten diser handlung halben verräther, meineydige und abtrynnige lith schelten, daruß bald dodtschleg ervolgen mechten, daß dan eiwere gnoden[b] sollches abschaffen und mit einer buoß firkumen[c] sollent.

4. Firs vierte, so bätten sy eiwere gnoden, die wellent Christen Birgi von Rickenschwyl, wellicher in trunckener wyß etlich wort louffen lossen, in disen fryden inschliessen unnd begnoden. /

5. Zuom vinften, so begert der meyer uff Wildenstein, die- 63 v
wyl er ein schweren zinß ab dem guot zalen muoß und ime durch etlich thusent menschen uf dem barlement zuo Wildenstein sein weid gar wiest zerträten und geschent worden, daß eiwere gnoden im ein ergötzlikeit[d] thuon wellen.

6. Fir das sechste, so bithen schulthes sampt der gantzen burgerschaft der stat Liestal, es wellent eiwere gnoden den soum wyn, so mein gnedig herren die gesanten, so die emp-

[a] Hs.: am Rand nachgetragen
[b] Hs.: abgekürzt
[c] verhüten, abwenden
[d] Ehrengabe, Erkenntlichkeit; Schw. Id. 2, 575

ter in eid genomen, inen zu verehren vergönstiget, alß sy zuo irem der gesandten inrith zuo Liestal neben unß und irer amptsangehörigen landtlithen in der ristung entgegen gezogen sindt, gnediglich zu vermehren bedocht sein, in ansechung irer[a] bey 150 manen sind, insonderheit diewyl sy sich den gantzen krieg zuo stat und landt dapffer haben lossen gebrouchen und ir, unser gnedig herren, mit inen kein costen erlitten habent.

7. Im sibenden, so bithen meine soldaathen, eiwer gnoden burgere, diewyl vyl guoter armmer gesellen under inen seyen, es wellen sy eiwere gnoden mit einer verehrung bedencken, und meine zwen spillith bäthen umb eiwer gnoden farb.

8. Ich, Ryff, bith eiwere gnoden auch gantz underthänig, diewyl dise verrichte handlung nit wenig antrift und aber ich die gehaltnen barlement und daruf beschlosnen fryden onne eiwer gnoden bevelch firgenomen habe, obgleich woll das von eiweren gnoden ratifficiert und angenomen worden, so louffen doch vil seltzsammer röden darzwischen, also daß guot abzunemen, diß werck dem einen gfalt, dem anderen misvalt, und wir menschen aber dödtlichem vahl underworf-
64 r fen, do bald nach vylen gegenwirtigen exemplen / mir oder den meinen etwaß schmooch uff den halß getrachen werden mechte, das aber durch dödtlichen abgang meinen oder anderer personen nit lichtlich vertädiget[b], verantwort und vertrachen werden möchte, das dan eiwere gnoden unbeschwert sein wolten, mir umb verrichte handlung, und daß eiwere gnoden deren zufryden, auch weder ich noch die meinen hieriber nit weither angefochten werden sollent, schriftlichen schyn anstatt pasborten[c] gnediglich mitzutheilen gesinnet sein. Das umb eiwere gnoden zu verdienen, bin ich sowol geneigt alß schuldig.

9. Und letstlich fir das nynte, so begeren auch die landtlith, man well inen das hievor vervallen ungelt nochlossen. Das hab ich abgewysen und, daß ich doch eiwere gnoden dessen berichten welle, versprochen. Do ist vonöthen, daß die obervögt berichtet werden, wessen sy sich hierinen verhalten sollent.

Alß nun mein gnedig herren beid räth über mein gethone relation ir bedencken gehapt[d], *so haben mein gnedig herren dry heiptere, alß herr burgermeister Uolrich Schulthes, herren zunftmeistere Bernhart Brand und Hannß Ruodolff Huober, nach abtrith beider rä-*

[a] in Anbetracht, daß es
[b] (gerichtlich) beigelegt
[c] an der Stelle einer amtlichen Bescheinigung, d.h als amtliche Bescheinigung
[d] darüber nachgedacht und beraten haben

Meinner herren erkantnuß unnd antwort uff mein gethone relation dises kriegs gantzer verrichten handlung

then mir dise antwort und erkantnuß anzeigt[127]*: Sovyl mein verrichte handlungen antreff, do seyen mein gnedig herren beid räth gar woll zufryden, dancken gott, daß eß darzuo sey komen. Es wellent auch ire gnoden mein angewenten flys, miey und arbeit gegen mir erkenen und tieyen sich höchlich bedancken. Sie klagen auch nichts anders, weder daß sy vermeinen, eß sey vyl costen ufgangen. Diewyl und aber man verstanden habe, daß uff heittigen tag die wirt von Liestal bescheiden, so soll ich das gelt im statwexel*[128] *erheben und sy bezalen. Sovyl nun die punckten und artickel anlange, die noch nit erörtert seyen, die haben mein gnedig herren fir die herren dryzechen erkant, die werden kinftiger dagen über dieselbigen sitzen und dariber erkenen. Sovyl aber | die freyen gaaben anlangt, so ich* 64 v
einem jeden ampt frey zu verschiessen geben versprochen, daryber haben mein herren beid röth erkant, daß nit billich wëre, daß ich meinem erbietten nach do etwaß costens lyden solte. Sonder diewyl die burger von Liestal sich auch willig gebrauchen haben lossen, so soll ich vier gleiche becher, ein jeden uf 10 lot[129] *schwer machen lossen, die wellent mein gnedig herren bezalen, doch darynen gar keinen namen haben; dan eß sich nit gebyren welle, die under der stat Basel namen zuo übergeben, sonder ich soll dieselbigen under meinem namen allen vieren zu verschiessen geben, damit das auch erstatet werde. Sonst werde man die überigen artickel firderlich berothschlagen.*

Dise vier becher hab ich machen lossen, in ein jeden mein woppen, sampt vier seidnen vahnen, daruff auch meine woppen. Habs inen also überschickt und sindt verschossen worden[130].